

2. Heft. III. Jahrgang.

Preis: 25 kr. =

WIENER MODE-ZEITUNG



WIENERMODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modestätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnenten haben das Recht, für sich und ihre nächsten, im Hause wohnendes Angehörigen, Schnittmuster nach Maß von den in der „Wiener Mode“ abgedruckten Zeichnungen gratis zu verlangen. Diebstahlartige Entleerung mit Nachweis des Abonnements wolle man nicht an die Schnittmuster-Versendung der „Wiener Mode“, Wien, I., Spottengasse 1, richten. Das Porto für die Franco-Zustellung der Stücke beträgt für je einen Quartal für Österreich-Ungarn 10 Kr., für Deutschland 15 Pf., für das Ausland 20 Pf. in Reichsmark.

Preismerkmal: Vierteljährig: Halbjährig: Vierteljährig:

Für Österreich-Ungarn fl. 4.— fl. 7.— fl. 1.50.

Für das Deutsche Reich fl. 10.— fl. 15.— fl. 2.50.

Für alle andern Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.25 — Preis. 4.50 — Halbjährig fl. 4.50 — Preis. 9.—

Für die übrigen zum Weltverkehr gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.— — Preis. 4.— — Halbjährig fl. 4.— — Preis. 8.—

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen, sowie die Verkaufsstellen in Österreich-Ungarn, Deutschland, Rumänien, Bulgarien, Nord- und Südamerika, Dänemark, Schweden, Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Italien, sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Spottengasse 1.



LANDES- u. STAAT-
BIBL. DUSSELDORF

Mit dem vorigen Hefte begann der III. Jahrgang.

Saison: Herbst 1889.

Neuheiten in Damen-Confection
und Robenstoffen jeder Art

bei

M. J. ELSINGER & SÖHNE

Wien, Mariahilferstrasse 60.

Gegründet 1831

Proben und Kataloge für Pfortanzfragen bereitwilligst.

Nouveautés
in Damen-Confection nach eng-
lischer, französischer und
Wiener Mode
in dem neu eröffneten
Damen-Confections-Geschäft
„zur Afrikanerin“
Arpád Slezak
Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2
(schliefet die Goldschmiedgasse). 558

Ludwig Dobliger (B. Herzmansky)
Musikalienhandlung, Antiquariat und Leihanstalt
Wien, I., Dorotheergasse 10.
Vollständig neu eingerichtetes, in allen Zweigen der Musik reich
assortirtes
Musikalien-Leihinstitut.
Aufnahme aller hervorragenden Novitäten sofort nach Erscheinen.
Abonnements auf Clavierauszüge mit Text, auf Kammermusik,
Schüler-Abonnements etc. — Vorteilhaft und billige Leihbedin-
gungen auf Wunsch gratis und franco.
Grosses Verkaufslager neuer und antiquarischer Musikalien.
Billigste Preise. 581

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.



Da die Trauben noch der letzten Reife entgegenzuwallen, da die Sonne die Wälder in tausend Farben erglühen läßt, sollen wir der kalten Tage gedenken und des rauhen Nord's, der die bunte, leider trügerische Pracht jah von dannen jagen wird? Seht Ihr die Mariensäden flattern? Wißt Ihr, woher die kommen? Fraget ein märchenhaftes Kind, und Ihr werdet es erfahren. Es sind die Erdgeister, die kleinen, fleißigen Gnomenweiblein und Mägdlein, von denen — wie es sich für ehrbare Frauen am besten schickt — Niemand spricht, weder Gutes noch Böses, welche die feinen Fäden spinnen für die unermessliche, weiße Decke, die sich bald schützend über die schlummernde Erde breiten soll. Und manchmal entflattert so ein Faden und kommt an die Oberwelt als leiser Mahner . . . Bereitet auch Ihr die Hülle vor für den

Winter, Ihr, die Ihr das wohlige Behagen erkaufen könnt, ohne Euch deshalb Entbehrungen auferlegen zu müssen . . . Da liegen sie vor Euch, die schimmernden Felle, kostbares Pelzwerk, das unter tausend Mühen und Gefahren für Euch gewonnen wurde. Wie das duftet und gleißt und kuschelt; wie sich das weich und warm dem Leibe anschmiegt . . . Ist kein Sacher-Mojoch in der Nähe?

Ja, wir sprechen heuer früh von Pelzwerk, und wenn ein Professor Falb für die Mode erfände, könnte er aus dieser Erscheinung kritische Tage prophezeien — für jene Herren der Schöpfung, deren bessere Hälfte eine vorläufig unbestimmte Sehnsucht empfinden nach einem Mantel aus Peluche oder Sicilienne mit Besatz aus russischem Zobel, dem Favorit der kommenden Saison — kritische Tage, deren gefährlichstes Stadium wir für die Zeit von Weihnachten bis Dreikönig vorherjagen dürfen.

Allem Anscheine nach werden in der heurigen Winterseason alle mittellichten Pelze Anklang finden, wie: Naturluchs, Blausuchs, Silberfuchs, Otter, Nerz u. s. w. Als König fungirt unbestreitig der russische Zobel, das schönste, theuerste und modernste Fell. Allgemeiner Günst erfreuen sich auch heuer die Boas. Sie werden in größerer Anzahl auftreten als im vorigen Jahre, und wer sich hier durch Originalität auszeichnen will, der wählt eben das schützende Geschmeide aus dem theuersten Material: aus Zobel. Doch wird auch weißer Chinois, der ins Drap spielende Naturluchs, der stoffige, bläulichgrau schimmernde Blausuchs und der graue, silberspitzige Silberfuchs für diesen Zweck verarbeitet. Obwohl die Boas aus diesen helleren Pelzsorten entschieden besser stehen und eleganter aussehen, verwendet man doch auch dunkle Felle, Stunks, Fehschweiß, schwarz gefärbte Fuchse und Bären zu ihrer Herstellung. Es ist dies durchgehends langhaariges Fellwerk, da sich zu den Boas kurzhaariges durchaus nicht eignet.

Man hat im vorigen Jahre einige gute und viele schlechte Wege über die Boas gemacht; wir erinnern uns der Zeichnung



Nr. 1. Promenad-jäckchen mit Pelzbesatz sammt Toque und Haß. (Schemmbarer Schnitt zum Nähen: Begrenzungslinien 2 (mit entsprechender Verlängerung der Schosfalte) auf der Vorderseite des Schmalbogens zu Heft 2, II. Jahrgang.)

einer Laoloongruppe, von einer Riesenboa umschlungen, und einer Illustration in den »Fliegenden Blättern«, welche die weiblichen Mitglieder einer sparjamen Beamtenfamilie darstellt, die sich beim Ausgehen gemeinschaftlich einer Boa bedienen. Aber wir sind der Meinung, daß diese Pelzschlange weit ergößlicher sei und minder den Spott herausfordere, als die berühmte Seeschlange, die sich während der todtten Saison durch die Spalten der politischen Zeitungen wälzt und unsere gestrengen Eheherren in Athem hält: diese unendliche Seeschlange von Kriegsgerüchten, Truppenverschiebungen, Staatsanleihen und Rüstungen . . .

Doch bleiben wir bei der Sache. Den für Mäntel beliebten, glatten oder diagonalen Stoffen, wie: feines Tuch, Sicilienne, Kammgarn u. s. w. schließen sich als hellere Besätze der noch immer moderne Viber, Otter, Nerz, Zobel und alle weiteren, mittelmässigen Fellsorten an. Dunklere Umrahmungen der Strassenmäntel bilden persischer Astrachan, Stunks, Sealskin und schwarz gefärbte Füchse; für Theatermäntel und Entrees, die aus weissem Tuch, verschiedenfarbigem Peluche oder buntem Brocat verfertigt sind, verwendet man zur Verbrämung: Chinois, Naturluchs und Dachs. Als Mantelsutter erfreut sich Feh (russisches Eichhörnchen) oder Genette besonderer Beliebtheit. — Für ganze Toilettestücke aus Pelz, wie Jaden, Umhüllen oder Pelserinenträgen wird Sealskin



Nr. 2. Englische Toilette aus grauem Wollstoff. Vorderansicht hierzu
Nr. 3. (Seewandbayer Schnitt zur Taille: Degr. Nr. 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, II. Jahrgang)



Nr. 4. Trauerhaube aus Bilderei.

und besonders stark persischer Astrachan genommen, dieses in seiner anspruchslosen Einfachheit so distinguiert aussehende Fell, welches sich besonders zum Besätze für schwarzes Tuch oder Kammgarn empfiehlt. Es ist dies ein Fell, welches sowohl von Alt als Jung getragen werden kann und noch auf Jahre hinaus modern zu bleiben verspricht. Die noch immer bevorzugten Pelserinenträgen sind vorne sanft zugespitzt und reichen wie früher bis zum Taillenschluffe. Sie werden aus echtem und imitiertem Sealskin oder persischem Astrachan und Otterfell getragen werden.

Für Muffs wird als kostbarstes Fell ebenfalls russischer Zobel verwendet; sonst gelten auch die zu den Boas und Besätzen verarbeiteten Felle hier als maßgebend. Selbstverständlich kann zu den langhaarigen Boas nicht auch ein aus gleichem Felle hergestellter Muff genommen werden, ohne daß die Trägerin riskirt, ihre Gestalt in ein wenig vortheilhaftes Licht zu stellen. Man gefällt deshalb zu den Boas Muffs aus kurzhaarigen Fellsorten, aus Sealskin oder persischem Astrachan. Ueberhaupt besteht schon seit Langem die irtige Meinung, daß die einzelnen Theile einer Pelzgarnitur durchaus aus ein und demselben Felle sein müssen: es sieht im Gegentheil viel hübscher aus, wenn man zu Toque und Kragen aus persischem Astrachan den Muff aus Sealskin wählt, oder zu einer Sealskinmütze Kragen und Muff aus Astrachan trägt. Besonders dem Sealskin kann jedes Fell als Partner gefällt werden. Durch den Contrast wirkt diese Zusammenstellung artig und pikant. Als Toilettenbesatz empfiehlt sich selbstredend alles flachhaarige Pelzwerk, und auch hier sieht persischer Astrachan wieder am elegantesten aus, da er zu allen Stoffen verwendet werden kann. Man umsäumt mit schmalen oder breitem Besätze entweder den unteren Rockrand oder die Tunique-Längenseiten der Toilette. Daß Pelzwerk auch auf Balltoiletten wieder auftreten wird, sei für heute nur kurz erwähnt; die aufsteigende Saison wird uns Gelegenheit geben, Neuheiten dieser Art in Wort und Bild vorzuführen und unsere Leserinnen darüber zu informieren. — Für die Trauer gilt



Nr. 3. Vorderansicht zu Nr. 2.



Nr. 5.

Nr. 6.

Nr. 7.

Nr. 5. Gesellschafts-Toilette für junge Frauen.

Nr. 6. Toilette- und Gesellschafts-Toilette mit Händeln. Verwendbarer Züllenschmitt Begrenzungsnummer 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, II. Jahrgang.)

Nr. 7. Besuch-Toilette aus schwarzem Sammt. (Verwendbarer Schnitt zur Hochgrundform: Begrenzungsnummer 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, II. Jahrg.)

selbstverständlich schwarzes, mattes Pelzwerk, für die Halbtrauer als Mantel- oder Fadenbesatz, Toilettenausputz und als Material für Muffs oder Krügen: das graue, silberspitzige Chinchillasfell. In die Reihe der Luxusartikel aus Pelz stellen sich an erste Spitze die grönländischen Eiderdunen decken, die, leicht wie Flaum, gerne zu Reisezwecken gebraucht werden, doch auch als Decken für offene Wagen und als Bettdecken Verwendung finden. Mit Vorliebe werden diese äußerst leichten, hellgrauen, prachtwollen Decken von der Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie benützt. — Für Reise-, Wagen- und Schlittendecken wird natürlich auch anderes Pelzwerk verwendet, welches, zu diesem Zwecke verarbeitet, der Mode nicht unterliegt. — — — Ehe wir uns den Moderecheinungen der begonnenen Herbstsaison zuwenden, wollen wir constatiren, daß wir unsere Mittheilungen über Pelzwerk dem berühmten Wiener Geschäftshause G. Nagmayer's Nachf., J. P. Hirsch & Cidam Kärntnerstraße, verdanken. — — Mit dem Beginne der kühlen Jahreszeit kommen die englischen Toiletten, die vorwiegend aus Kammgarn und so einfach wie möglich hergestellt werden, wieder zu

Ehren. Ein glatter Rock mit 10 bis 15 Steppreihen als Umrandung, eine sich lösende Taille mit einem kleinen Façontragen und flachem Rückenschößchen — der Gipfel aller Einfachheit — und das Modell einer englischen Robe ist fertig. Allerdings bedingt dieser prunklose Styl ein

tadelloses Sizen sowohl der Taille als des Rockes, der von seiner Weite etwas eingebüßt hat. Jetzt dominirt die flache Form — Devise: Keine Tournure mehr! Nur die Herbstmäntel erlauben sich eine Auflehnung gegen das englische System und schmücken sich mit allen Arten von Passementeriefatten, die faltigen Vordertheile zusammenhaltenden Gürteln aus gleichem Material und Schoppenträgeln. Die mit Soutachirung bedeckten Herbstjackett haben aufgehört, fein zu sein. Das Mittelglied zwischen Jacke und Mantel, die Pelicine, die gegen Kälte schützen soll, aber die Arme völlig frei läßt, ist noch immer von der Mode begünstigt und erscheint in Form von aufeinanderliegenden Tuchstreifen, die biaisartig oder mit ausgezackten Rändern auf dem Seidenfutter parallellaufend befestigt sind. Dunkles und helles Tuch dient zu ihrer Herstellung, und nicht selten umrahmt den Kragen und die Längenseiten ein Besatz aus Federn oder Fell, Revers aus Brocat oder eine Quirlande aus Passementeriefatten, die, weißfarbig, dem Ganzen ein pitantes Aussehen verleihen. Die Herbstfichus, vorige Saison die langen Spitzenboas, bilden sich aus schwarzem point d'esprit-Tüll, der als Ausläufer eines Spitzenumlegekragens seine beiden Enden lang herabhängen läßt. Auf diesen langen Theilen schlängelt sich ein Wasserfall aus goudirten feinen Spitzen, aus deren einzelnen Falten schwarze Noirsbandschlappen zum Vorschein kommen. Auch weiße Fichus in dieser Art oder nur einfach gechlungene, lange weiße Tüllschleier wirken auf dunklen Toiletten sehr distinguirt. Die Theater-Capuchons — wenn sie ihren

eigentlichen, praktischen Zweck verleugnen dürfen — wählt man aus schwarzem Tüll, der, mit trou-trou-Leistchen zusammengeleht, den Fond zu vielfachen Bändchendurchzügen gibt, und gefüllt ihnen einen diademartigen Ausputz aus Spitzen und Bändern. Sonst ist ihre Form der der vor Jahren beliebt gewesenen, sogenannten »Bastards« auffallend ähnlich. Solche aus weißem, leichtem Tuch mit Diadem aus Edelweiß und weißen Bandmaschen umrahmen ein Blondköpfchen mit hellen, blauen Augen entschieden am vortheilhaftesten, obwohl die mit Gold- oder Stahlbördchen besetzten oder jene aus Peluche mit Pelzbesatz gewiß auch nicht zu verachten sind. Das Edelweiß, das sonst so bescheiden auf lustigen Höhen spricht, hat neuer keine kleine Rolle zu spielen; es erscheint auf Hüten, Toiletten und Capuchons — ja ganze Hüthen modernster Façon (niedrige Kappen mit vorne hohem Arrangement) sehen wir aus diesem Blüthen verfertigt — und wenn die Berggeistler der samischen Dame Mode nicht bald ein Halt zurufen, so erüthet am Ende auch Herr Carneval das Edelweiß zu seiner Favoritin!



Nr. 8. Braune Sammt-Toilette mit Mantel. (Mittelsicht zum Mantel.)
Nr. 10. verwendbarer Schnitt zum Mantel. (Begrenzungsummer 5 auf der Rückseite des Schnittbogens zu Heft I, III. Jahrgang.)
Nr. 9. Haube für „Fichus“.



Nr. 10.
Mittelsicht zu Nr. 8.



Beschreibung der in diesem Hefte dargestellten Toiletten und Toilette-Gegenstände.

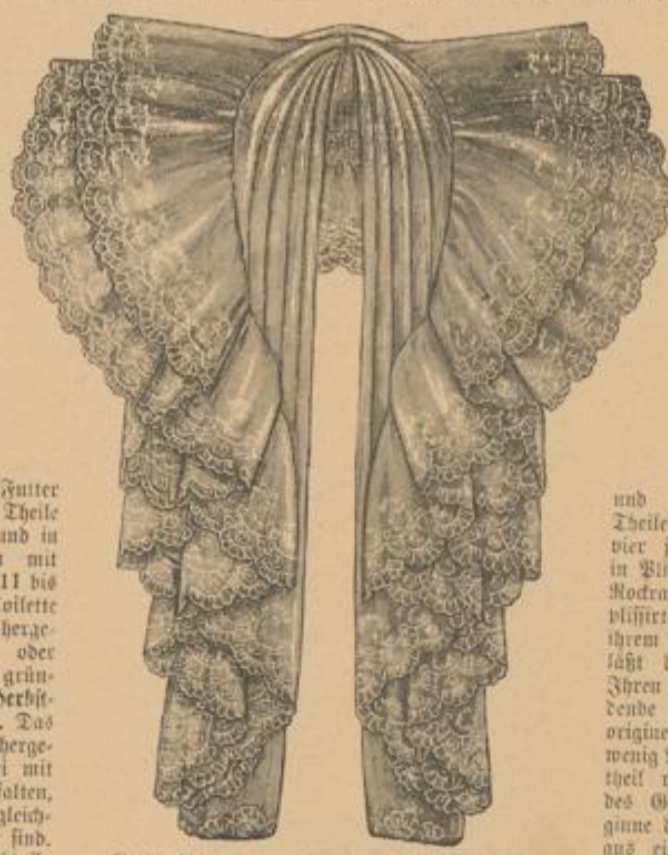
Umschlagbild (Vorderseite): A. Herbst-Toilette. Das Material derselben bildet drapsfarbiges Tuch und holzbrauner Diagonalstoff, in den um einige Nuancen dunklere Blumenranken eingewebt sind. Aus ersterem Stoffe ist der vordere Theil der Rockform gebildet; das Rückenblatt wird nur am unteren Rande 30 cm breit mit Tuch befestigt, damit die Toilette nicht zu schwer erscheine. Bis zum Ansätze des Rückenblattes mißt der Rock (bei einer Hüftenweite von 100 cm) 140 bis 150 cm. Das Vorderblatt schneidet man unten gewöhnlich 54 cm breit, die übrige Centimeterzahl entfällt auf die Seitenblätter, die auch in zwei Theile getheilt werden können. Geschieht dies nicht, so sind dieselben auf der dem Rückenblatte zugekehrten Seite

gebildet. Der am Rücken 12 cm breite Kragenträger endet vorne in zwei Spitzen und fügt sich mit dem Stechragen zugleich dem Halsrande des Jäckchens an. Das Röckchen ist an ein mit engen Kermeln versehenes glattes Leibchen gefügt, das sich rückwärts mit Knöpfen schließt. Material: 3 1/2 bis 4 1/2 m Tuch.

Abbild. Nr. 1, S. 41. Frauenadjäckchen mit Pelzbesatzsaum, Taque und Muff. Aus carricirtem, schwarzem Kammgarn verfertigt, ist die fleidsame Jade am unteren Rande mit Perstaner befestigt, aus welchem Pelze auch der Umlegebogen, die Taque und der Muff hergestellt sind. An ihren Rückentheilen anliegend, zeigt das Jäckchen an den Vordertheilen nur je eine Brustnaht, die es ein wenig lose erscheinen läßt. Dem rechten Vordertheile wird entweder mit einer Naht der sich überknöpfende Theil angefügt, oder man kann erstere, breiter geschnitten, auf den linken Vordertheil ragen lassen. Die Mitte der beiden Vordertheile verbindet sich mit großen Haken, die in Entfernungen von ungefähr 4 bis 5 cm angenäht sind. Der übergreifende Theil des rechten Vordertheiles wird mit den sich in Possementerie-Öliven fägenden Schaurtschlingen niedergehalten. Der Kragen aus Perstaner schließt mit Haken und wird einem Stechragen aus Kammgarn angefügt. Die Kermel verbreitern sich nach unten zu und sind mit arabeskenartig verschlungenen Seidenschürzen gepuzt. Seitwärts sind in die Vordertheile schiefe Taschen eingeschritten, die mit einer Leiste befestigt, an den Kanten durchgestrept werden. Die Rückentheile, unterhalb ihres Schlusses breiter geschnitten, legen sich als Uebertrittleisten aufeinander und werden an den Kanten ebenfalls fest durchgestrept. Material: 1 1/2 bis 2 m Kammgarn. **Abbildung Nr. 2 und 3, S. 42. Englische Toilette aus grauem Wolstoff.** (Näme, Olga Edelmann, Wien.) Auf den Grundrock der Toilette ist an der rechten Seite ein aus einer Stoffbreite gebildeter Bolanttheil angebracht, der, in Säumchen genäht, einige Piffsfalten bildet und bis zum Schoßbunde reicht. Diefem Theile schließen sich als untere Rockumrahmung vier je 40 cm breite Stoffbreiten an, die in Piffsfalten geordnet sind. Den inneren Rockrand umgibt eine aus rothem Stoffe plüsirte Valayenise. Die Tunique besteht an ihrem vorderen Theile aus zwei Bahnen und läßt die Säumchenplüffe sichtbar werden. Ihren Rändern sind ebenfalls Hohlfalten bildende Säume aufgesetzt, ein Aufpuß, der originell wirkt und bei seiner Herstellung wenig Mühe verursacht. Der schmale Tuniquetheil reicht ganz glatt und sich der Form des Grundrockes anschließend bis zum Beginn der rückwärtigen Trouffirungsfalten, die aus einem 2 m breiten Stoffblatte gebildet sind, am unteren Rande gleichfalls von dem Stoffaufpuße umrahmt werden und sich einseitig in zwei großen Eden abtufen. Der breite Tuniquetheil ist in vier Falten gelegt, die so eingenäht werden, daß sie seitwärts Eden bilden. Man kann auch jeden Faltenheil separat dem Rocke aufsetzen, nur ist dabei zu achten, daß man ein und dieselbe Fadenrichtung bei allen Faltenlagen nimmt. In das schmalere Tuniqueblatt ist oben in schiefer Richtung eine Tasche eingeschritten. Die Taille



um 15 cm abzuschragen. Das Vorderblatt verjüngt sich nach oben um 10 cm an jeder Seite. Das Rückenblatt mißt 50 bis 60 cm und erhält 30 cm vom oberen und 40 cm vom unteren Rande 2 Reifenzüge, in die man die 25 und 35 cm langen Reifen leitet. Den vorderen Theil des Rockes deckt eine faltige, aus einer doppelten Stoffbreite drapirte Tunique, die, 120 cm lang, an beiden Seiten stark gehoben wird. Ihr unterer Rand wird erst nach erfolgter Drapirung zum Saume umgeschlagen und dann mit 10 bis 15 cm breiten, gekrümmten Seidenfransen befestigt. In den oberen Rand sind einige kleine Zwickelchen genäht. Die rückwärtige Drapirung, aus einem 180 bis 200 cm breiten Stoffblatte gebildet, ordnet sich entweder in zwei tiefeingelegte Hohlfalten, die sehruspaltig sind, oder sie fällt in großen Stehfalten, oben mit einem Reißchen zusammengehalten, herab. Ihre beiden Längenseiten werden eingesäumt und fügen sich mit Sicherheitsketten an die Vorderbahn des Rockes. Die Taille zeigt ein frackähnliches Schößchen und endet vorne in eine stumpfe Spitze. Ihren Vordertheilen, die sich mit Haken schließen, sind bis zur Brustnahhöhe schmal einrelegte Falten aus hellem Tuche eingefügt, die sich mit Knöpfen an die aus gleichem Stoffe geschnittenen Gürteltheile fügen. Man bringt die Falten an das Taillenfutter an, bevor das Gilet gebildet wird. Dieses ist beiderseitig von Mevers aus dunklem Stoffe abgeschlossen, die sich nach unten zu, der gleichfalls spitzen Form des Giletts entsprechend, aufzuweisen und verkrängt an die Taille anzubringen sind. Die Kermel sind etwas weit und mit doppelspitzigen Manchetten abgeschlossen, die von einem aus schiefen Stoffe geschnittenen Besatzleischen, an das sich ein Bolant fügt, begrenzt sind. Der Stechragen zeigt vorne gleichfalls einen kleinen Piffseinfaß und schließt, wie die ganze Taille, vorne mit Haken. Die Umhülle ist mit dunklem Seidenstoff futter versehen und hat an ihrem vorderen Theile lange Ausläufer, die sich verjüngen und in eine Spitze enden. Sie ist ringsum mit einer Franen besetzt. Material: 2 m helles, 11 bis 12 m dunkles Tuch. Der Hut, der Toilette angepaßt, ist aus braunem Sammt hergestellt, innen mit einem hellen Füll- oder Sammtarrangement versehen und zeigt grünlichgrüne Straußfederalspitzen. — **B. Herbstkleid für Mädchen von 5 bis 8 Jahren.** Das Röckchen des aus generalblauem Tuche hergestellten Kleides legt sich aus drei mit Satin gefütterten Stoffbreiten in Piffsfalten, die am unteren Rande mit drei Reihen gleichfarbiger oder schwarzer Bördchen besetzt sind. Das Jäckchen ist bis zu seinem Taillenschlusse in 10 bis 12 cm breite Schößchen geschliffen, oberhalb welcher Knopfsöcher genäht sind. In diese ist ein sich vorne zu einer Masche knüpfendes Band geleitet. Das Jäckchen schließt vorne mit einigen Knöpfen bis zum Handdurchzuge. Die Kermel sind in Säumchen genäht, lassen in der Ellenbogenhöhe den Stoff schovpig auspringen und sind mit Manchetten, die sich knöpfen, abgeschlossen. Sie werden auf separat zusammengefügten Futtertheilen



No. 11. Robe „Madame Elisabeth“ aus crémefarbigen Seidenstoffe und points de Saxe.

breite Tuniquetheil ist in vier Falten gelegt, die so eingenäht werden, daß sie seitwärts Eden bilden. Man kann auch jeden Faltenheil separat dem Rocke aufsetzen, nur ist dabei zu achten, daß man ein und dieselbe Fadenrichtung bei allen Faltenlagen nimmt. In das schmalere Tuniqueblatt ist oben in schiefer Richtung eine Tasche eingeschritten. Die Taille

schließt in der Mitte ihrer Vordertheile mit Haken und zeigt ein auf hellgrünem Seidenstoff aufgelegtes, spitzes Plastron aus Stahlpassementerie, welches auf dem Futter gebildet wird. Die Oberstoff-Vordertheile sind nach der Form des Plastrons abgeglichen und mit einem Revers-tragen begrenzt, dessen rückwärtiger Theil aus Stoff, der andere aus hellgrünem Seidenstoff zu bilden ist. Der dem rechten Vordertheil angelegte, übergreifende Theil schließt sich mit Knöpfen dem andern Vordertheile an und löst, unten spitz ausgedreht, die scheinbare Fortsetzung des Passementerieplastrons sichtbar werden. Die Ärmel haben mit Seidenstoff unterlegte Passementerie-Mauchetten. Die Toilette kostet in dem genannten Kleideralon, mit Stoff, Façon, Ausputz und Zugehör 57 fl., ohne Stoff mit allem Uebrigem 39 fl.

Abbildung Nr. 4, Seite 42 Trauer-Capote aus Stiderei. (Alex. Tolbt & Sohn, Wien). Auf eine niedrige Hutform aus Steifhüll ist schwarze Crêpe de Chine-Stiderei faltig so arrangirt, daß sich die Falten aufstellen. Die Kappe ist mit einer in strahlenförmige Falten auslaufenden Stiderei gedeckt. Oben, zu beiden Seiten der Stidereifalten je eine schwarze Seidenmasche, deren Ausläufer sich über die Hutkappe ziehen. Rückwärts angenähte Bindbänder werden unter dem Kinn oder seitwärts gelüpfelt. Material: 1 1/2 m 15 cm breite Stiderei, 3 m Band.

Abbildung Nr. 5, Seite 43. Gesellschafts-Toilette für junge Frauen. Die elegante Robe kann aus allen hellen Seidenstoffen verfertigt werden und ist mit Gold- oder Silberstiderei geziert, die als Umrandung der Polonaise angebracht erscheint. An die mit einer kleinen Schleppe geschnittene Rockform aus Taffetas von 210 bis 220 cm Weite ist an der rechten Seite ein gezogenes Blatt aus weißem Crêpe de Chine befestigt, das seine Falten nach unten zu lose ausfallen läßt, 60 cm breit ist (aber nur 30 cm sichtbar wird) und oben gezogen mit in den Schoßbund sich fügt. Den unteren Rand des Grundrodes umgibt ein aus 9 Stoffstreifen 40 cm breit geschnittener Bolant, der sich in Pisse- oder Hohlalten ordnet. Am vorderen Blatte ist der untere Rand der Rockform in einige edige Faden geschligt. Die Rockgrundform der Toilette ist nach genauer Probe der Taille unterhalb ihres Schlusses anzusehen und dann erst die Polonaise zu arrangiren, die sich aus dem übergreifenden Vordertheil markirt. Wenn auf die im Rücken glatte Taille der rechtsseitige Hohl-vordertheil aufgesetzt ist (die Falten laufen parallel mit dem spitzen Halsauschnitt), versteht man dieselbe an der Längenseite dieses bis zur Mitte reichenden Vordertheiles mit Haken, die sich mit den gleichfalls in der Mitte des Polonaise-theiles angebrachten verbinden. Der Polonaise-Vordertheil wird in der Fortsetzung der Seitennaht senkrecht abgeglichen; sein Schoßtheil wird mit einer Pissebahn ergänzt, welche mit einer verdeckten Naht mit demselben der Länge nach verbunden wird. Die Pissebahn läßt sich, bis zur rückwärtigen Trouffirung reichend, dem Taillenrande an; ihren Ansat an die Taille verbirgt eine Bandschlinge, die mit einer Schmalze oder Masche abgeschlossen ist. Dadurch, daß der Polonaise-theil separat befestigt wird, ist es leicht möglich, die Rockgrundform dem Taillenrande anzufügen. Die rechte Seite der Schoß bedeckt ein glatter Theil (neben der Stiderei in einige Sämmchen genäht), der bis zu den rückwärtigen Trouffirungsfalten reicht und, gleich den Längenseiten des Polonaise-theiles, mit angenähten Fäden und Stiderei verziert ist. Mit einer verdeckten Naht fügt sich die rückwärtige, aus drei Stoffbreiten gebildete Trouffirung an, die sich in Stiefalten ordnet und mit Sicherheitsbaken der Taille angefügt wird. Die mit Stiderei umschmückte, den Crêpe de Chine-Keil begrenzende Längenseite des rechten Schoßtheiles schließt sich mit verdeckten Stichen dem gezogenen Blatte an, der Polonaise-theil bis zum Vereinigungspunkte beider Schoßtheile. Von da ab bleibt der Polonaise-theil frei, um sich, nachdem die Taille mit Haken geschlossen ist, seitwärts mit Sicherheitsbaken anfügen zu können. Der obere Rand des Polonaise-theiles ist mit einem gestickten Revers begrenzt. Material: 20 bis 22 m Seidenstoff.

Abbildung Nr. 6, Seite 43. Soirée- und Gesellschafts-Toilette mit Fichu. Die Toilette ist aus maigelbem Grodgrain angefertigt. Die Rockform, aus gleichem Stoffe gebildet, wird von einer Tunique bedeckt, die beinahe glatt über den Rock fällt und wie das Taillensich mit gleichfarbigen, gekrümmten Seidenstranzen umrandet ist. Die Tunique wird mit den rückwärtigen, leicht gehobenen Trouffirungsfalten im Ganzen geschnitten und am oberen Rande in kleine Fwidelchen eingenäht, die ein gutes Anschließen an die Rockform ermöglichen. Erst nach erfolgter Drapierung wird sie zum Saume umgeschlagen und, linksseitig geschligt, mit Franzen begrenzt. Ihr vorderer Theil ist ungefähr 180 cm breit und wird in der Schoßlänge geschnitten (umfaßt also 3 bis 4 Stoffbreiten); der rückwärtige Theil, aus 3 Stoffbreiten gebildet, überragt oben die vordere Tunique um 15 bis 20 cm, welcher Theil maschenartig zu arrangiren ist und sich mit Sicherheitsbaken der Taille anschließt. Diese reicht nur knapp unterhalb ihres Schlusses und ist am unteren Rande mit einem aus doppeltem Stoffe gebildeten, gestickten Gürtel bespannt, dessen lange Ausläufer sich vorne leicht schlingen und bis ans Schoßende reichen. Der Gürtel wird nur an seinem oberen Rande von der Innenseite der Taille



Nr. 13. Schärpe „Zora“

hohl angenäht. Die Taille schließt vorne in der Mitte mit verborgen befestigten Haken; die erste Brustfalte wird nur in die Futtervordertheile genäht, die zweite durch Futter und Oberstoff. Der lose Stoff der Vordertheile spannt sich in Falten über das anpassende Futter. Das Fichu aus gleichem Stoffe wird dem Halsauschnitt fest angefügt und reicht, mit Franzen begrenzt, bis beinahe zum Taillenschlusse. Material: 20 bis 22 m Grodgrain.

Abbildung Nr. 7, Seite 43. Besuch-Toilette aus schwarzem Sammt. Die Rockform aus schwarzem Taffetas deckt ein Doppelrod aus schwarzem Sammt, der an seinem vorderen Theile nach der Form des unteren Rodes gebildet wird, und dem sich als rückwärtiges Rodblatt eine 180 cm breite, in glatten Falten herabfallende Stoffbahn anschließt. Diese wird mit Bändchen unternäht, welche die Falten zusammenhalten. An den Ansat der rückwärtigen Falten ist beiderseitig ein Noirbesatz angebracht, der mit hohlen Stichen dem Rode sich anfügt. Der Sammt-Doppelrod ist am oberen Rande, um sich der Grundform schön





anschniegen zu können, in kleine Zwickelchen eingenäht, die in der Luft auseinander geblättert werden. Die glatte, knapp unterhalb ihres Schlusses abgeschrittene Taille schließt vorne mit Haken und wird mit einem separat anzulegenden Fichu aus weichem Crêpe de Chine geziert, welches aus einem umgelegten Reißstragen und einer glatt herabreichenden Faltenbahn besteht. Mit einem Gürtel aus schwarzem Noirebande, das sich seitwärts und rückwärts zu Maschen knüpft, wird das Fichu in die Taille gehalten. Den anpassenden Kermeln sind oben Schoppen aufgesetzt; den unteren Rand begrenzen einige Reihen von Spitzen oder Crêpe de Chine-Blüses. Material: 12 bis 14 m Sammt, 1 m Noire, 5 m Band.

Abbildung Nr. 8, Seite 44. Braune Sammt-Toilette mit Mantelet. Der glatte Rock der Taille ist an seinem vorderen Theile genau nach der Rockform gebildet und mit einem Besage aus Blausuchs versehen, der den unteren Rand umgibt und fortlaufend sich als Seitenbesag nach aufwärts zieht. Der Rock ist mit den rückwärts glatt herabfallenden Falten aus einem in der Schoßlänge geschnittenen, 3 m weiten Stofzblatte gebildet. Das rückwärtsige Trouffirungsblatt kann auf einem Leisten entweder in große Stehfalten geordnet sein, oder es fällt, in zwei große Hohlfalten gelegt, über die Rockform. In beiden Fällen ist es mit einem lose gelassenen, die Falten zusammenhaltenden Bändchen zu unternähen. Es ist gut, den vorderen Theil des Sammt Doppelrodes erst genau nach der Grundform zu richten (zu diesem Zwecke näht man in den oberen Rand Zwickelchen und

biegt den unteren genau nach dem Grundrode ein), bevor man die rückwärtigen Faltenbahnen denselben anfügt. Diese schließen sich bis 30 cm unterhalb des Taillenschlusses beiderseitig mit Knöpfen und Schlingen oder Sicherheitshaken an die Schoß. Den Rand des Grundrodes, der entweder aus Lustre oder Seidenstoff geschnitten ist, umgibt ein 30 cm hoher Sammtbesag; innen ist eine gleichfarbige, aus einem Kattre- oder Seidenstoffoolant gebildete Bolayuse eingenäht. Die Taille zu dieser Toilette ist ganz glatt, schließt vorne mit Haken und ist am unteren Rande, eine Spitze bildend, mit Velzbesag (nur ganz schmale Einfassung) versehen. An beiden Vordertheilen sind oberhalb der Brustnähte je zwei Passementerie-Agraffen angebracht. Das Mantelet schließt an seinen Rückentheilen in die Taille und hat Kermel aus gleichfarbigem Sammtbrocat, die sich der runden Naht der Rückentheile anfügen und am Rande mit Velzbesag verziert sind. Ihren Anschlag an die Rückentheile verbirgt eine aus Seidenschürren geflochtene Borde, die bis zu den Achselnähten reicht. Die glatt aufliegenden Rückenschöße sind mit zwei aus gleichfarbiger Seide gebildeten Passementerie-Agraffen geziert, deren Orelots in zwei Reihen aufeinanderfallen. Agraffen mit einer Reihe von Orelots umgeben fortlaufend mit dem Schößchen den unteren Kermelrand und sitzen an den langen Ausläufern der Vordertheile und am Halsrande derselben. Das Mantelet schließt unterhalb des bis zum Taillenschluffe reichenden Velzbesages mit Haken, weiter unten fällt es frei auf.

Abbildung Nr. 9, Seite 44. Runder Hut «Dietma». (F. Th. Reyzlar, Wien.) Aus resedafarbigem Sammt gebildet, ist die Kränze des Hutes an beiden Seiten spitz aufgebogen, vorne nach und mit zwei hellgrünen, rospitzigen Straußfedern geziert. Eine derselben ist von der Kappe, die andere von dem den Hut umgebenden hellgrünen Bandbandeau aus arrangirt. Die Kappe ist rund und mit einem Maschen-Arrangement aus resedafarbigem Großgrainbände, das sich rückwärts aufwickelt, gepußt. Eine größere Ansicht dieses Hutes in einem der nächsten Hefte.

Abbildung Nr. 11, Seite 45. Fichu «Madame Elisabeth» aus cremefarbigem Seidengaze und points de Saxe. (Fr. Sedlmayer & Comp Nachf., Wien.) Mit leicht eingezogenen points de Saxe besetzt, ist das 1 m lange und ebenso breite Tuch diagonal gelegt, so daß die untere Hälfte etwas über die obere heraussieht. Rückwärts in der Mitte, wo sich das Fichu der Taille anschließt, ist es in Falten gehoben, welche nach beiden Seiten je 20 cm weit sichtbar bleiben und dann unter den fächerartig herabfallenden Spitzen verschwinden. Das Fichu reicht bis zum Taillenschluff, wo es mit einer Bandschleife von beliebiger Farbe abgeschlossen werden kann. Material: 1 m Seidengaze, 4 1/2 m Spitzen.



Nr. 11 Rückansicht zu Nr. 15.

Abbildung Nr. 12, Seite 45. Die Passementerie-Borde eignet sich zum Aufspaze von Toiletten und Mantelet und ist bei Barth, Roschigg, Wien zu beziehen.

Abbildung Nr. 13, Seite 46. Echarpe «Lora». (Fr. Sedlmayer & Comp Nachf., Wien.) Die als Theaterumhülle zu benutzende Echarpe ist aus einem mit rosa Chenillen durchzogenen Seidengewebe hergestellt; ihre Franzen bilden in Form von Schlangen herabhängende Chenillen in gleicher Farbe.

Abbildungen Nr. 14 und 15. Morgen-Toilette aus geblumtem und gestreiftem Wollstoff. Der Rock zu der Toilette wird aus rosa und schwarz gestreiftem Wollstoff in gewöhnlicher Länge und Breite angefertigt und mit zwei kleinen Reifen ver-

sehen, welche mit Gummibändern, die sich mit Sicherheitshaken schließen, gebogen werden. Die Polonaise setzt sich aus der Taille und dem Schößtheile zusammen, welsch' leichter, futterlos, sich der ersteren anfügt. Sie ist aus auf rosafarbigem Grunde geblichem Wollstoffe geschnitten. Der Taillenthail reicht nur wenig über seinen Schluß; in die Vordertheile wird nur die zweite Brustnaht durch Futter und Oberstoff genäht, die erste bringt man nur in die Futtertheile an und spannt den Oberstoff.



Nr. 15. Morgen-Toilette aus geblichem und gestreiftem Wollstoff. (Rückansicht hierzu Nr. 14. Ferner: besserer Schnitt zur Rockgrundform: Begrenzungsummer 3 auf der Vorderseite des Schnittzeichens zu Heft 23, II. Jahrgang; zum Taillenthail: Begrenzungsummer 2 auf der Vorderseite des Schnittzeichens zu Heft 21, II. Jahrgang.)

dem am Halsrande eine bis über die Brustnabenhöhe verlaufende Ecke zugegeben wurde, darüber, indem man ihn faltig hebt und an das Futter festnäht. Dem rechten Vordertheile wird auch bei den Futtertheilen oben eine Ecke zugegeben, die den ein wenig schrägen Verschluss der Taille markirt. Die Längenseiten der Futtervordertheile schließen mit Falten; der Oberstoff legt sich drapirt über dieselben. Um die Falten an der Taille bilden zu können, ist es gut, den Oberstoff, erst nachdem das Futter mit Hakenverschluss versehen wurde, auf einer Puppe oder an der Dame selbst zu drapiren. Bei dieser Jagou müssen die Vordertheile nicht streng anschließen, da sie mit dem Bandgürtel dann nach Belieben zusammengefasst werden können. Der untere Polonaiseheil wird aus 3 Stoffbreiten gebildet, von denen eine halbe (die für die vordere Watteaufalte berechnet) so lang zu schneiden ist wie die Schoß- und Tailllänge zusammen. Der rückwärtige Tunique-Theil, für den nicht ganz 2 Stoffbreiten berechnet sind, wird in glatt herabfallende Plisfalten gelegt; die vorderen, in der Mitte geschlitzten Theile werden in zwei breite, mit Plisfalten unterlegte Hohlalten geordnet. Der ganze Schoßheil ist, erst nachdem er geplattet und mit Bändchen ganz lose unternäht wurde, der Taille anzusetzen und, am unteren Rande entsprechend eingebogen, mit Passementerie-Borduren zu besetzen, die im Detail auf



Nr. 16. Schlafrock aus gestreiftem Himalayastoff. (Benwendbarer Schnitt hierzu: Begrenzungsnr. 2 auf der Rückseite des Schnittbogens zu Heft 1, III. Jahrgang.)



Nr. 17. Gestickte Bordure aus Schafwollbördchen für Toiletten.

obenstehender Abbildung Nr. 17, ersichtlich sind. Diese hübsche Art von Passementerie ist eine Neuheit, die bei Ed. Löwenthal, Wien erhältlich ist und, nicht theuer, jede Toilette wesentlich hebt. Sie ist aus schwarzen Wollbördchen zusammengestellt, die mit rosafarbenen Seidenzierfäden gestickt werden. Die Falten sind am oberen Rande der Polonaise nach der Taillenweite zusammengeschoben und mit einem Leisten netz gemacht. Den Anchluss derselben an die Taille verbirgt ein Bandgürtel, der seitwärts zu einer lang herabhängenden Kaskade geknüpft ist. Der Rücken bildet sich aus einem, den Futtertheilen nach ihrer Form glatt aufgesetzten Sattel, unterhalb dessen der Oberstoff, um 20 cm breiter als die Futtertheile geschnitten, sich faltig anschließt. Die Kermel sind etwas schoppig, reichen bis über die Ellenbogen und sind, gleich dem Stehkragen, mit Passementerie-Borduren geziert. Der lange Theil des Polonaise-Schoßtheiles wird gefüttert und fügt sich, in einige Falten zusammengengenommen, dem rechten Vordertheile mit einer Kaskade aus schwarzem Bande an der Achsel an. Material: 3 m gestreifter, 8 bis 9 m geblumter Wollstoff.

Abbildung Nr. 16. Schlafrock aus gestreiftem Himalayastoff. Der zur Anfertigung des Schlafrockes verwendete Stoff (den uns die Firma Gebrüder Pollinger, Wien, zur Ansicht übermittelte) zeigt breite drapirbare und schmale hell-blaue und rothe Streifen, ist haarig, und eignet sich besonders für Kögiges und Schlafrode. Unser Modell ist ein princessen geschneitten und hat, sich seitwärts mit Haken oder einer unterlegten Knopflochleiste schließend, einen aus rosafarbigem Fongis oder Wollstoff gebildeten Einsatz, der am Taillenteile, am Halsrande und gegen den Taillenschluss zu schmaler wird und am Schoßtheile keilförmig austritt. Der um die Hälfte des Einsatzes schmaler gebildete rechte Vordertheil fügt sich, wie bereits oben bemerkt, entweder mit Haken oder einer falschen Leiste an den Einsatz, während der Einsatz selbst an der anderen Seite fest angenäht wird. Die Rückentheile des Schlafrockes können entweder taillenförmig kurz abgeschnitten sein oder sind in der Länge des Schlafrockes geschnitten. In diesem Falle wird ihnen und der ihnen zugekehrten Seite der runden Seitentheile unterhalb des Taillenschlusses so viel Stoff zugegeben, daß man zwei tiefe Hohlalten einlegen kann. In ersterem Falle werden die Rückentheile (wenn diese schmal sind, auch die runden Seitentheile) nur 10 cm unterhalb des Schlusses geschnitten; eine 2 m weite, in Steifalten geordnete Stoffbahn wird ihnen angelegt. Der Kragen und die Epauletten sind aus dunkelrothem Sammt geschnitten; die Kermel, aus rosafarbigem Stoffe gebildet, zeigen am oberen Theile geschlitzte Doppelärmel aus dem gestreiften Stoffe. Die sich um den Taillenschluss schlingende Schörpe hat am unteren Ende Franzen und wird aus dunkelrothem Sammt gebildet. Material: 6 bis 8 m Himalayastoff, 2 bis 3 m rosafarbiger Stoff, 2 m Sammt.

Abbildung Nr. 17. Gestickte Bordure aus Schafwollbördchen (Bezugsquelle: Ed. Löwenthal, Wien). Das Material zu diesem neuartigen Kleideraufputze bilden Schafwollbördchen, die zu Arabesken verschlungen und mit verschiedenfarbiger Seide ausgestickt sind. Man kann die Farbenzusammensetzung verschiedenartig gestalten, 3 B. sind rosafarbige oder grüne Zierfäden auf weißen Bördchen zum Aufputze von Kränzchen Toiletten sehr wirksam. Auch eine discrete Beimischung von dünnen Kupfer- oder Stahlschnürchen sieht sehr hübsch aus und hebt die Bordure wesentlich, besonders wenn sie aus dunklen Bördchen hergestellt ist. Die Borduren sind à jour und lassen den Kleiderstoff durchschimmern; es ist daher gerathen, sie in ein wenig vom Stoffe abweichender Nuance zu wählen. Auf weiße Voden-Toiletten eignen sich ganz weiße Borduren am besten. Aus diesen Bördchen und in dieser Ausführung lassen sich ganze Kränze und Mantellets herstellen, die verhältnismäßig sehr billig im Preise sind.

Abbildung 18 bis 20, Seite 49. Zwei Promenadehüte für junge Damen. (Maison Frone, Wien). Abbildung Nr. 18 und Nr. 20 zeigen einen aus dunkelbraunem Filz gebildeten Hut, dessen Krämpfe vorne weit vorsteht, und dessen Kappe sich in zwei Bögen theilt. Den Aufputz des originellen Hutes bilden braun schattirte Bandmaschen, die an beiden Seiten sitzen und von denen nach vorne und rückwärts ragende Bandschleifen ausgehen. Drei braune Straußfederköpfe sind seitwärts angebracht. — Abbildung Nr. 19 ist ein aus schwarzem Filz hergestellter Hut. Seine einige Male eingebogene Krämpfe ist nach aufwärts geschlagen und mit Seidensammt glatt bespannt; den Aufputz bilden einige lange, schwarze Federn, die sich auf Krämpfe und Kappe legen. Abbildung Nr. 21, Seite 10. Toilette aus rosafarbigem Peluche. Die aus Seidenstoff angefertigte Rod-



Nr. 18. Mander Hut aus braunem Filz. (Gegenansicht hierzu Nr. 20.)

form umrandet unten ein aus 7 Stoffbreiten gebildeter Plissevolant, der sich in 6 cm breite Falten legt und mit einem Bändchen angelegt wird. Der Doppelrock ist aus 7 Stoffbreiten in der Schoßlänge geschnitten und vorne beiderseitig geschliffen. Seine Längenseiten und den unteren Rand des Devants umrahmt eine Bordüre aus irisierenden, geschliffenen braunen Perlen, die den alleinigen Aufzug der pompösen Robe bildet. Rückwärts fällt der Doppelrock, am oberen Rande eingezogen, in zwanglosen Falten herab. Seine bis zum Ansage des Rockrückens reichenden Vorderbahnen sind an ihrer dem Rückenblatte zugekehrten Seite nach der Form der Unterschöße abzuschrägen. Der Rock zeigt die jetzt moderne Form, die ein Anstoßen seines Rückenblattes an den Boden bedingt. Die Taille schließt vorne mit Haken, hat glatte Ärmel und zeigt ein kurzes, glattes Frackhöfchen. Sie ist bis beinahe zu ihrem Schlosse mit glatt aufgenähten, ein spitzes Plastron freilassenden Vorden gepußt, die fortlaufend auch an den Rückenheilen eine Spitze bilden und in gleicher Weise auch die Oberärmel zieren. Den unteren Ärmelrand umrahmt die Stickerei, glatt aufgenäht. Material: 14 bis 17 m Feluche.

Abbildung Nr. 23, Seite 50. Theerschürze aus Band und Spitzen. (Fr. Sedlmayer & Comp. Nachf., Wien). Auf die aus schwarzem Chantilly-Spitzenstoff gebildete Schürze fallen drei unten in eine Spitze genähte Sammtbänder, die mit Quastchen aus Perlen versehen sind. Das Lätzchen setzt sich aus einem in eine Spitze genähten Bande und einer die beiden Theile zusammenhaltenden Spange zusammen. Quastchen aus Perlen sind an das Lätzchen befestigt. Seitwärts eine schwarze Sammtbandmasche.

Schnitte nach Maß.

Die „Wiener Mode“ liefert ihren Abonnentinnen auf Wunsch gratis Schnitte nach Maß, doch nur von den in ihren Heften dargestellten Toilette-Objekten. Diese Begünstigung bezieht sich selbstredend nur auf das persönliche Bedürfnis jeder Abonnentin. Bestellbriefe sind direct an die Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1, zu richten. Unsere P. T. Abonnentinnen werden dringend ersucht, sich genau an die Maßanleitungen unseres letzten Schnittmusterbogens zu halten. Damit das Maß im Schlosse genau genommen werden könne, ist es gut, einen Gürtel oder ein breites Band um die Taille zu spannen — an der unteren Kante dieses Gürtelbandes wird das Centimetermaßband, welches nicht zu stark gespannt werden darf, angelegt. Den Bestellbriefen wolle man den Abonnementschein oder die letzte Adressschleife und für jeden Schnitt das Porto in Reichsmarken beilegen. Dasselbe beträgt für je einen Schnitt: für Oesterreich-Ungarn 15 kr., für Deutschland 2. Pf., für das Ausland 50 Centimes. Bestellungen, denen kein Rückporto beiliegt, müssen unberücksichtigt bleiben.



Nr. 19. Schwarzer Filzhut mit Federschnur.



Nr. 20. Gegenansicht zu Nr. 18.

Abbildung Nr. 24, Seite 51. Toilette für die Trauer. Dieselbe ist aus mattem, schwarzem Wollstoffe angefertigt und mit Stunks besetzt. Ueber die in gewöhnlicher Weite (2 m) geschnittene Rockform fällt ein Bolant, der an der Stelle, wo er sichtbar wird, in drei Abtheilungen einige Male gezogen erscheint. Er reicht beiderseitig bis zum Ansatz des Rockrückensblattes und ist aus $2\frac{1}{2}$ —3 Stoffbreiten hergestellt. Zwei derselben sind in der Schoßlänge zu schneiden, die dritte, eventuell halbe, ist 35—40 cm breit. 40 cm vom unteren Rande wird der Bolant an seinen hohen Blättern viermal eingezogen, und diese Füge sind in Form kleiner Schoppen an die Unterchoß befestigt. In weiteren Entfernungen von je 20 cm wiederholen sich die Füge, in gleicher Weise angenäht. Eine aus einem 10 cm breiten, 120 cm langen Stoffblatte gebildete Tunique wird an ihrer den Bolants zugekehrten Längenseite mit Pelz besetzt und, in Wellenfalten drapirt, so an den Rock angebracht, daß ihr unterer Rand mit dem des Rockes gleichliegt. An der rechten Seite, hart gehoben, läßt sie den Bolant sichtbar werden und verschwindet links, gleichfalls gehoben, unter den Falten der rückwärtigen Troussierung, die der Taille ange schnitten und 180 cm bis 2 m breit ist. Sie wird an beiden Längenseiten mit Pelzbesatz versehen, der, fortlaufend, und schmaler werdend, auch die Taillenvordertheile begrenzt. Diese schließen in der Mitte mit Haken und erhalten ein aufgesetztes, sich kreuzendes Fichu aus Crêpe, dessen übergreifender Theil sich mit Haken dem linken Vordertheile



Nr. 21. Toilette aus rothfarbigem Velour mit Silber-Verzierungen.
Nr. 22. Pelzboa.



Nr. 23. Eder-
schürze aus Haak
und Spitzen.

anfügt (unterhalb des Pelzbesatzes). Das Fichu wird von Pelzrevers abgeschlossen, die am Taillenschlusse schmaler werden und als Krage auch die Rückentheile umrahmen. Die Rückentheile der Taille und die rückwärtigen Seitentheile sind so lang geschnitten wie die Schoß und unterhalb des Taillenschlusses so verbreitert, daß die Troussierungsfalten eingelegt werden können. Die Längenseiten derselben schließen sich mit Sicherheitsbaken dem Bolant an. Den unteren, rückwärtigen Schoßrand umgibt ein 30 cm breiter, eingezogener Bolant, der sich mit dem vorderen verbindet. Die Kermel erhalten spitze Einfüge aus gezogenem Stoffe, die mit schmalen Pelzbesatz begrenzt sind. Material: 8 bis 10 m Wollstoff, $1\frac{1}{2}$ m Crêpe.

Abbildung Nr. 25, Seite 51. Trauerhut. (Alex. Toldt & Sohn, Trauerwaaren-Niederlage „Zur Frühlingsblume“, Wien.) Die Capote ist ganz aus Wollstoff angefertigt, der, in gerade Falten gelegt, die Hutform bedeckt; der Crêpekleber ist an seinen Rändern mit festonirten Bäden umgeben und fällt vorn bis zur Brusthöhe, rückwärts beinahe bis an den Kleidrand herab.

Fortsetzung der Abbildungs-Beschreibungen auf Seite 52.

Zur Nachricht.

Der Zuwachs neuer Abonnenten hat beim Beginn des III. Jahrganges unsere Erwartungen um ein Erhebliches übertroffen; trotz der immensen Auflage, welche von Heft 1 gedruckt worden, waren in wenigen Wochen sämtliche Exemplare vergriffen, und Tausende von Bestellungen mußten vor der Hand unerledigt bleiben. Wir bitten diejenigen unserer neuen Abonnenten, welche in Folge dessen von dem III. Jahrgang nur das vorliegende zweite Heft erhalten, um einige Tage Geduld; von dem vergriffenen Heft ist eine zweite Auflage in Druck gegeben, welche in einigen Tagen zur Ausgabe gelangt und ohne Verzug versandt werden soll. Bei dieser Gelegenheit werden auch jene unserer Leserinnen befriedigt werden, die für sich oder befreundete Damen das erste Heft als Gratis-Probe erbaten.

Correspondenz der Redaktion.

An die Knaben und Mädchen, welche die „Wiener Mode“ lesen. Ihr erinnert Euch natürlich — denn so etwas darf man nicht vergessen — daß wir Euch vor einigen Monaten ein ganzes Heft der „Wiener Mode“ gewidmet haben. Wir erlauben damals, daß das Heft Euch viel Freude gemacht habe, und aus den Dankbrieffen vieler braver Kinder ersehen wir, daß wir Euren Geschmack getroffen. Nun wollen wir zu nächsten Weihnachten wieder ein Heft für Euch machen — ein „Kinder-Heft“ — und deshalb richten wir schon jetzt an Euch die Aufforderung, Ihr möget uns schreiben, was Ihr in dem neuen Heft gerne finden möchtet. Wenn es möglich ist, werden wir uns darnach richten. Es soll uns lieb sein, wenn wir Eure Wünsche erfüllen können. Adressirt also Eueren Wunschzettel an den Redacteur der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse. Aber eine Briefmarke müßt Ihr auf das Convent kleben, sonst nimmt er den Brief nicht an.



Trauermoden.

Von Renée Franck.

Das nahende Allerheiligenfest, der Tag, welcher der allgemeinen Trauer um unsere theueren Dahingeshiedenen geweiht ist, scheint uns die passendste Gelegenheit, über Trauermoden zu berichten. Es ist nicht unsere Aufgabe, über die Bedeutung dieser ernstesten Feiertage zu sprechen, wir wählen aber diesen Zeitpunkt zu unserem Aufsatze, weil die Erinnerung an den größten Schmerz des menschlichen Lebens der Stimmung des Tages nicht widerspricht, also auch milder störend empfunden wird. Die Mode war immer sehr behaftet bei Änderungen und Modifizierungen der Trauertracht; sie ist sich — trotz der Launen eccentricer Frauen und neuheitsgieriger Confectionäre — in den meisten Fällen vollkommen bewußt, daß sie hier kein großes Wort mitzusprechen habe. Wo sie sich als Unberichtigte einbrängt, dort wird sie unwirksam in ihre Schranken zurückgewiesen, denn die Sitte, dieses große, erhaltende Institut der menschlichen Gesellschaft, ist auch ihre mächtige Herrin, gegen welche sie sich nicht ungestraft anschaut. In diesen Betrachtungen veranlassen uns einige zu Beginn dieses Jahres in den Häuden gebrachte Neuheiten für die Trauerzeit, — sinnwidrige Dinge, die eher den Spott, als eine ernste Zurückweisung verdienen. Aber in manchen Kreise — und gerade nicht in die schlechtesten — haben diese Erfindungen, diese Verirrungen der Mode Eingang gefunden, und so wollen wir darüber unsere Meinung sagen. Als wir das erste Mal von „Trauerhemden“, „Trauercorsets“, „Trauersterröden“, „Trauerstrümpfen“, kurz von „Trauerwäsche“ hörten, schien es uns unsahbar, daß dergleichen nicht sofort die verdiente Zurückweisung erfahre. Man denke nur: „Trauerwäsche!“ Schwarze, glänzende Seide, schwarze Spitzen, Strümpfe mit dem Bilde einer melancholischen Cypresse, die trauernd ihre Zweige

über eine Urne senkt! Dann zeigte man uns auch: „Unterwäsche für die Halbtrauer!“ Fehlte wahrhaftig nur noch, daß ein unternehmender Friseur „Haarfärbemittel für die Trauerzeit“ anböte oder ein Restaurateur seinen Gästen, die Trauer tragen, ausschließlich schwarzgefärbte Speisen vorsetze, von der „Spartanersuppe“ angefangen bis zum schwarzen Kaffee. Die Eitelkeit, der bizarre Geschmack irgend eines Con-

fectionärs nahmen einen tragischen, die ganze Monarchie erschütternden Todesfall zum Anlasse, um die genannten Wäscheproducte in die Welt zu setzen. Merkwürdig ist es, daß man nur uns Frauen mit dergleichen Erfindungen beglückte, als ob das starke Geschlecht weniger geneigt wäre, seiner Trauer den entsprechenden Ausdruck zu verleihen. Das gibt zu denken! Doch hören wir die Meinung eines Mannes, dem Niemand irgend eine Parteilichkeit zumuthen kann, des berühmten Rechtsgelehrten Rudolf v. Jhering, über diesen Fall, eine Meinung, welche er in seinem Werke: „Der Zweck im Rechte“ ausspricht und klar begründet. Nachdem er nachgewiesen, daß das Trauergewand nicht des Trauernden, sondern der dritten Person wegen da sei, mit denen der Erstere in Berührung tritt, daß das „Schwarz“ nicht die Farbe des Hauses, sondern lediglich des Verkehrs sei und den Zweck habe, eine Scheidewand zu ziehen zwischen dem Schmerz und dem Schmerz, dem Kummer und der Freude, daß es den Trauernden schützen solle gegen die



Nr. 24 und 25. — Nr. 24. Toilette für die Trauer. — Nr. 25. Trauerhut. — Nr. 26. Trauer-Toilette mit Jäckchen für junge Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Kostengrundschrift: Begrüßungsnummer 3 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23.)

Heiterkeit der Welt und die Heiterkeit der Welt gegen ihn, sagt er: „Das schwarze Gewand ist die symbolische Bitte um Schonung für ein wundres Gemüth.“ Das ist sicherlich ein andrestreitbarer Satz. Zu welchem Zwecke also die discretesten Toiletteskude der Frau das Merkmal der Trauer tragen sollen, ist unerfindlich. Für den Spiegel etwa? Für die Trauernden



Nr. 27. Kinderkleidchen aus Tricotstoff.



Nr. 29. Kinderkleidchen aus gestreiftem Diagonstoff.

Kontinuation der Beschreibungen von Seite 50.



Abbildung Nr. 26, S. 51. Trauer-Toilette mit Jacken für junge Damen. Der Doppelrock zu der aus matten Wollstoffe geschneittenen Toilette legt sich aus fünf Stoffbreiten an seinem vorderen Theile in große Plisseealten und ist am unteren Rande mit einem 15 cm breiten Bias aus Crêpe besetzt. vorne ist der Doppelrock in eine 30 cm breite Hohl-falte gelegt, die mit Crêpe besetzt wird und sich mit Schnurschlingen und mit Crêpe überzogenen Knöpfen den Plisseealten anschließt; diese Verzierung erscheint nur an einer Seite angebracht; an der anderen sind die Falten nur mit unternähten Bändchen aneinandergehalten. Der rückwärtige, zwei Stoffbreiten umfassende Theil des Doppelrockes schließt sich mit einer verdeckten Naht dem Vorderbrette an und wird am unteren Rande mit dem fortlaufenden Crêpebesatz versehen. Er fällt in großen Falten geordnet (Stech- oder Hohl-falten), nur bis 30 cm unterhalb des Taillenschlusses an die Vorderbahnen gefügt und mit Sicherheitshaken an dem oberen Schoßrande festgehalten. Die Taille schließt, mit einem Crêpegeziel versehen, mit Haken und erhält einen schraubbaren Verschluss aus Schnurschlingen, die sich an die in schiefer Richtung an den Vordertheilen befestigten Knöpfe fügen. Die Jacke, aus schwarzem Kammgarn verfertigt, zeigt einen angelegten Schoßtheil, der sich, aus schief-jädigem Stoffe geschneitten, bis zu den Hüften zieht. Diese legen sich unterhalb des Taillenschlusses in ein übereinanderfallendes Leistenschößchen. Den Ansat der beiden Schoßtheile verbiugt eine über dieselben fallende Falte, die aus dem unterhalb des Taillenschlusses breiter zu schwehenden Seiten-theile sich bildet. So formt das Schößchen zwei Hohl-falten, deren Mitte sich in einen Schlip legt; mit den Schoßtheilen zugleich fügen sich die, wie die rechteren, einige Male fest durch-schleppen Taschenleisten an, die mit Seidenstoff gefüttert und an ihren Ecken mit verdeckten niedergehalten werden. Dem rechten Jaden-Bordertheil ist ein bis zur ersten Brust-falte (der Taille) rei-

herab und wird beiderseitig nur bis 30 cm unterhalb des Taillenschlusses an die Vorderbahnen gefügt und mit Sicherheitshaken an dem oberen Schoßrande festgehalten. Die Taille schließt, mit einem Crêpegeziel versehen, mit Haken und erhält einen schraubbaren Verschluss aus Schnurschlingen, die sich an die in schiefer Richtung an den Vordertheilen befestigten Knöpfe fügen. Die Jacke, aus schwarzem Kammgarn verfertigt, zeigt einen angelegten Schoßtheil, der sich, aus schief-jädigem Stoffe geschneitten, bis zu den Hüften zieht. Diese legen sich unterhalb des Taillenschlusses in ein übereinanderfallendes Leistenschößchen. Den Ansat der beiden Schoßtheile verbiugt eine über dieselben fallende Falte, die aus dem unterhalb des Taillenschlusses breiter zu schwehenden Seiten-theile sich bildet. So formt das Schößchen zwei Hohl-falten, deren Mitte sich in einen Schlip legt; mit den Schoßtheilen zugleich fügen sich die, wie die rechteren, einige Male fest durch-schleppen Taschenleisten an, die mit Seidenstoff gefüttert und an ihren Ecken mit verdeckten niedergehalten werden. Dem rechten Jaden-Bordertheil ist ein bis zur ersten Brust-falte (der Taille) rei-

selbst? Das läßt sich wohl nicht annehmen, denn, um sich seines eigenen Leibes bewußt zu sein, dazu bedarf es wahrlich keines schwarzen Kleidungsstückes. Die menschliche Seele hat andere Erinnerungszeichen für ihr Fühlen. Wenn man aber für die Welt Trauer anlegt — denn die Trauertochter ist wohl eine berechnete Forderung der höheren Sitte — dann beschränke sie sich auf die für die Öffentlichkeit bestimmte Toilette, auf das Kleid, den Hut, auf die Gegenstände des Verkehrs (Briefpapier, Converts, Siegel-lack u. s. w.), denn, wie Ihering sagt: »Die schwarze Farbe kehrt ihr Antlitz nicht dem Trauernden zu,« der dieser Wohnung nicht bedarf, »sondern der Außenwelt, sie ist eine unablässig in Erinnerung gebrachte Todes-anzeige.« — Daß die Trauerkleidung die Grenzen unauffälliger Schlichtheit nicht überschreite, ist selbstverständlich. Man wählt für die erste Zeit der Trauer einen rauhen, matten Wollstoff, dem man als Anspang nur biasartige Streifen aus Crêpe gefügt. Die Hohl-falten, möglichst glatt herabfallend, zeigen diese Umrahmung am unteren Saume; die Taille knüpft sich vorne, ist glatt und nur mit Revers aus Crêpe versehen. Ist die ganz erste Trauerzeit vorüber, so kann gestreifter oder bestänkter Wollstoff genommen werden. Die Wintertrauer (1 Jahr und 6 Wochen) theilt sich folgendermaßen: 6 Monate nur Wollstoffe, 3 Monate schwarze Wollkleider mit eingewebten Seidenblümchen, Umhülle mit matten Possementerie-Auspätze, 3 Monate Seidentrauer, bei welcher schon glänzender Jaischmuck gestattet ist, und die letzten 6 Wochen Kleider aus schwarz-weißen und grauen Stoffen. Die Trauer für Eltern dauert 1 Jahr, in dessen ersten 6 Monaten nur rauhe Wollstoffe und Crêpe als Material zu der Toilette verwendet werden. Die zweite Hälfte der Trauerzeit theilt sich in 3 Monate Seiden- und 3 Monate Halbtrauer. Die Trauerhüte werden zumeist aus Crêpe oder weichem Wollstoffe verfertigt; ihre langen, an den Mändern geschlungenen Schleier fallen vorne bis zur Brusthöhe, rückwärts lang herab und sind meist so gefaltet, daß sie den Hut, in einigen flachen Falten arrangirt, ganz bedecken. Man verzichtet deshalb auf alle üblich gewesenen Jais- oder Rehrenbouquets und gestaltet die Hüte so anspruchslos wie möglich. Als Schmuck für die Trauerzeit — selbstverständlich wählt man denselben in bescheidenstem Maße — werden matte und glänzende Jaisgegenstände genommen. Die Trauerabzeichen der Herren sind der schwarze Hutfleur (in manchen Orten wird der Flor um den Rockärmel getragen), die dunkle Wollcravate und die schwarzen Handschuhe. Sowie von der Trauertracht im Allgemeinen. Daß dieselbe den Trauernden verpflichtet, alle Orte und Gesellschaften zu meiden, wo sie als Störung der Geselligkeit, des heiteren Verkehrs empfunden wird, ist so selbstverständlich, daß wir darüber kein Wort zu verlieren brauchen. Hier muß das Gefühl des Einzelnen selbst über das Erlaubte und Unerlaubte entscheiden.



Knabenrock aus braunem Tuch. (Jacke hierzu Nr. 30.)



Nr. 30. Knabenrock aus braunem Tuch. (Hüftenlicht hierzu Nr. 32, Seite 53. Rockkleid Nr. 28.)



Nr. 31. Knabenrock aus tegrtthoblauem Tricotstoff.



shendes Stoffstück angefertigt, in welches die drei großen Knopflöcher genäht sind. In der Mitte verbinden sich die Vordertheile mit Haken bis zum Aufzuge der Schoßtheile. Die Knöpfe sind, wie die an die Schoß angebrachten, mit Crêpe überzogen. Derjenige Theil der Vordertheile, der am Halsrande durch die großen Klappenrevers aus Persianer ein Plastron formt, ist mit Crêpe bespannt, aus welchem auch der Stehragen verfertigt ist. Die Revers reichen bis zur Achselnaht und sind mit einer verstärzten Naht an die Vordertheile gefügt. Glatte, anpassende Ärmel mit einigen dichten Steppreihen, welche den unteren Rand umgeben. Material zu dieser Toilette: 8 bis 10 m Wollstoff, 3 m Crêpe; zum Zäckchen: 1 1/2 bis 2 m Kammgarn.

Abbildung Nr. 27, Seite 52. **Kinderkleidchen aus Tricotstoff.** (J. Heinrich Kieß, Wien.) Das gezeigte Köckchen ist aus auf tegetthoffblauem Grunde weiß bestirntem Tricotstoffe angefertigt und mit Satin gefüttert. Das glattblane Leibchen zeigt an seinen Vordertheilen mit weißen Grätenstichen abgenähte Säumchen die in Form von kleinen Hohlfalten durchstiept werden und unten den Stoff auspringen lassen, der schoppensförmig an das Köckchen befestigt wird. Große Taschenpatten aus glattblauem Stoffe sind verstärkt dem Leibchen angefügt und bilden den Ausgangspunkt von gefalteten Stoffbahnen, die, unterhalb desselben nach rückwärts reichend, sich majestätisch arrangiren. Das Kleidchen schließt rückwärts mit Knöpfen und hat glattblane Ärmel mit bestirnten Manschetten. Gleicher Stehragen. An die Taschenpatten sind aus Tricotstoff gebildete, rollirte Knopflöcher mit Knöpfen befestigt.



Nr. 32. Rückenansicht zu Nr. 30, Seite 52.

Abbildungen Nr. 28, 30 und 32, Seite 52 und 53. **Knabenanzug aus braunem Tuch.** (Wilhelm Deutsch, Wien.) Das Beinleid hat unten seitwärts Knopfschluß. Das Zäckchen zeigt ein den Vordertheilen untersehtes Gilet, in welches Zäckchen angebracht sind, und das mit Knöpfen schließt. Die Vordertheile legen sich reversförmig um und sind mit je drei Knopflöchern geziert, unterhalb welcher ein Besatz aus Seidenstoff dem Revers beigegeben ist. Die Ärmel zeigen Manschetten mit Knöpfen, Umschlagtragen und Zäckchen mit Klappen.

Abbildung Nr. 29, Seite 52. **Kinderkleidchen aus gestreiftem Diagonalfstoff.** (K. Beyer & Comp., Wien.) Das vorne und

am Rücken gezeigte Leibchen hat nur eine Naht an jeder Seite und fügt sich, am unteren Rande gezogen, dem gleichfalls gezogenen Köckchen an. Das Kleidchen ist aus dichten, auf tegetthoffblauem Grunde roth gestreiftem Wollstoff hergestellt und futterlos. Den Aufzug des Leibchens verdirgt eine fingerdicke rothe Wollschaur mit blauen Pompons. Das Kleidchen knüpft sich rückwärts sichtbar und hat weite, unten mit Jügen abschließende Ärmel. Die Schaur ist vorne zu einer Masche geknüpft.

Abbildung Nr. 31, Seite 52. **Knabenjackchen aus tegetthoffblauem Tricotstoff.** (J. Heinrich Kieß, Wien.) In die Vordertheile sind kleine Taschen eingeschnitten, die mit sich knöpfenden Leisten an das Zäckchen gehalten sind. Dieses schließt mit Goldknöpfchen. Dazu gehört ein glattes, sich seitwärts unten mit Knöpfen schließendes Höschen.

Abbildung Nr. 33. **Knabenjackchen aus Tricotstoff.** (J. Heinrich Kieß, Wien.) Das aus starkem, dunkelbraunfarbigem Winter-Tricotstoff



Nr. 33. Knabenjackchen aus Tricotstoff.



Nr. 34. Knabenpaletot. (Schmitt hierzu auf der Vorderseite des nächsten Schnittbogens, Begleitungsnummer 1.)



Nr. 35. Mantel aus schottischem Tuch mit Pelzbesatz für Mädchen von 5 bis 8 Jahren. — Nr. 36. Kleidchen aus rosafarbigem Flanel mit Stickerei für Mädchen von 2 bis 5 Jahren. (Schmitt hierzu auf der Vorderseite des nächsten Schnittbogens, Begl.-Nr. 2.)

angefertigte Zäckchen zeigt Goldknöpfe und einen Matrosenträger, der mit einer gleichfarbigen, sich vorne zu einer Masche knüpfenden Seidenschaur umrandet ist. Unter dem Zäckchen wird ein sich vorne und rückwärts mit Knöpfen an das Beinleid fügender Lay aus gleichem Stoffe getragen, den vorne ein Hüfchen ziert. Dieses ist aus dunkelblauer Seide handgeflickt und mit Goldfitter und Bonillon geziert. In dem Zäckchen gehört ein gleichfarbiges, ganz glattes Höschen.

Abbildung Nr. 34. **Knabenpaletot.** (Wilhelm Deutsch, Wien.) An die Vordertheile, die sich unter der mittleren, aufgesetzten Hohlfalte mit Knöpfen verbinden, sind beiderseitig Revers angebracht, die sich mit Knopflöchern an die an die Vordertheile genähten Knöpfe fügen. Von den Revers geht eine sich vorne knüpfende kleine Spange aus; oben am Halsrande bilden sie den Ausgangspunkt von zwei Spitzen, die sich miteinander durch einen Knopf und ein Knopfloch verbinden. Die Rückentheile zeigen eine aufgesetzte Hohlfalte und einen sich knüpfenden Dragoner. Ärmel mit eingelegten Manschetten. Umgelegttragen aus gelb punktirtem, dunkelbraunem Peluche.

Abbildung Nr. 35. **Mantel aus schottischem Tuche mit Pelzbesatz für Mädchen von 5 bis 8 Jahren.** Der Mantel ist an seinen Vordertheilen halbweit, im Rücken anschließend, und hat einen doppelten Pelzrevers, dessen unteren Theil ein Besatz aus Chinchillasfell umrandet. Die gleiche Verbrämung läuft den Längenseiten entlang und reicht bis zu den rückwärtigen Hohlfalten, die aus den unterhalb des Taillenschlusses breiter geschuittenen Rücken- und Seitentheilen gelegt sind. Der Mantel hat mit Watte unterlegtes, mit parallel laufenden Steppreihen versehenes Seiden- oder Wollfutter und schließt vorne unterhalb des Pelzbesatzes mit großen Haken, die in Entfernungen von 5 cm angenäht sind. Mit dem Stehragen zugleich sind dem Halsrande zwei Pelzrevers angefügt, die rückwärts in der Mitte eine Naht zeigen und mit Seide gefüttert sind. Zu dem dunkelgrün-schottischen Mantel passend ist die dunkelgrüne Sammttoque mit Pelz verbrämt.

Abbildung Nr. 36, Seite 53. Kleidchen aus rosafarbigem Flanell mit Stickerei für Mädchen von 2 bis 5 Jahren. (M. Bayer & Comp., Wien.) Das Kleidchen hat ein Leibchen, dessen Vordertheile sich in 4 schmale Hohlalten legen. Die Doppelvordertheile formen ein bis zur ersten Seitennaht reichendes Täschchen, dessen angelegter, runder, über den Rücken reichender Kragen mit Stickerei besetzt ist, die sich bis an den Rand der Täschenvordertheile zieht. Das Kleidchen schließt an der linken Seite unterhalb des Reverskragens mit einer diesem unterworfenen Knopflochleiste, die sich an die an der Vordrücke des Hohlaltensplastrons angebrachten Knöpfe fügt. Dem Leibchen setzt sich ein am Rande mit Stickerei begrenzter Hohlaltensvolant an, auf den ein Bolant aus Stickerei fällt, der, am oberen Rande eingezogen, bis zum Stickereianfang des unteren Bolants reicht. Die Täschentheile werden seitwärts mit je drei Längen Pectinmutterknöpfen an den Bolant gehalten; ein rosafarbiges Band verbirgt, vorne sichtbar, unterhalb der Täschentheile durchgezogen, den Bolantansatz und knüpft sich unterhalb der als Schößchen frei auffallenden Rückentheile zu einer Tasche. Glatte Kermel mit Stickereimanchetten. Material: 1 1/2 bis 2 Meter Flanell und 4 Meter Stickerei.



Nr. 37.

Damenhemd. (Gewendbarer Schnitt hierzu Begrenzungsnummer 4 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, II. Jahrgang.)



Nr. 38. Damenbeinkleid. (Gewendbarer Schnitt hierzu Begrenzungsnummer 7 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, II. Jahrgang.)



Abbildung Nr. 37. Damenhemd. Das einfache, aus Leinenbatist angefertigte Hemd hat einen vorne spitz, rückwärts vierseitigen Ausschnitt und ist nur mit einer zarten, geklöppelten Spitze umrandet, die dem Hemde so fein angelegt ist, daß es den Anschein hat, als wäre die Spitze angewebt. Material: 2 1/2 m Batist, 2 1/2 m Spitze.

Abbildung Nr. 38. Damenbeinkleid. Dasselbe ist aus Batist angefertigt und hat eine runde Befahbinde, die sich seitwärts knüpft und in deren rückwärtigen Theil ein zum Zusammenziehen bestimmter Zug angebracht ist. Den unteren Rand des Beinkleides, der eingezogen wird, umgibt ein durchbrochenes Stickerei-Entwedung, das an beiden Rändern von einer Grätenleiste begrenzt ist. Den Aufsatz bilden eingezogene Jadenstickerei und unter dieselbe gefügt, 8 m breite Valenciennes Spitze. Tasche aus hellblauem Baude an der Seite.

Abbildung Nr. 39. Damenbeinkleid mit Spitzeneinsatz. Aus dichtem Batist hergestellt, weist das Beinkleid an den Knien nach außen breiter werdende und nach oben in eine Spitze auslaufende Einsätze, welche aus Valenciennes Spitze und Stickerei-Entwedung hergestellt sind. Ein



Nr. 39. Damenbeinkleid mit Spitzeneinsatz. Schnitt hierzu Begr. Nr. 7 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, II. Jahrgang.)

Säumchen, unterhalb welcher sich dasselbe mit verdeckt angebrachten Knöpfchen schließt. Eine 20 cm breite, eingezogene Stickerei fügt sich den unten mit einem Leisten netzgemachten Säumchen an, deren letztes, die Naht, mittels welcher sich die Stickerei ansetzt, verbergend, bis an den Corsettrand reicht. Dasselbe ist rückwärts geschweifft geschnitten und hat einen aus Stickerei gebildeten à jour Sattel, dem sich ein Stickerei-Anlegekragen auf einem Chiffonleisten anfügt. Unterhalb desselben reicht ein rothes Band nach vorne, sich daselbst zu einer Tasche knüpfend. Die Kermel zeigen am unteren Rande aufgesetzte Säumchenleisten und einen Stickereivolant. Material: 3 m Chiffon, 1 1/2 m breite, 1/2 m schmale Stickerei.

Die unter den Nummern 37 bis 40 abgebildeten Wäschestücke stammen von der Firma M. Bayer & Comp., Wien.

Eine Bierde für jeden Salon ist der sehr geschmackvolle Sammelkasten, welchen wir zum Aufbewahren der Wiener Mode-Hefte eines Jahres angefertigen lassen, sowie die Einbanddecken, welche zum Binden der 24 Hefte dienen. Die Schnittbogen werden in Mappen aufbewahrt, deren Anordnung mit den Einbanddecken übereinstimmt. Preise: Sammelkasten à fl. 2 — Mark 3.25 — Preis 4. — Einbanddecken à fl. 1.25 — Mark 2 — Preis 2.50. — Sammelmappen für die Schnittbogen à fl. — 90 — Mark 1.50 — Preis 1.80. Emballage gratis. Für portofreie Zusendung wolle man den Bestellbriefen per Stück 25 kr. — 40 Pf. — 60 Ctm. beifügen.



Nr. 40. Nachcorset mit Stickerei-à jour-Sattel.

schmaler Batistvolant, mit einer Valenciennes-Spitze besetzt, schließt den Einsatz ab. Hiemlich weit geschnitten, ist das Beinkleid in ein rundes Befahleistengefaßt, an den Hüften zu knöpfen und rückwärts in der Taille mit einem Zuge ausgestatteter Material: 2 m Batist, 2 1/2 m Stickereieinsätze, 1 1/2 m Spitzeneinsatz, 2 m Spitzen.

Abbildung Nr. 40. Nachcorset mit Stickerei-à jour-Sattel. Das aus feinem Chiffon geschnittene Corset zeigt an seinem vorderen Theile eine Anzahl

Farbige Seidenstoffe von 85 fr. bis fl. 7.60 per Meter (ca. 2000 verschiedene Farben und Tessins) roben- und rückwärts gefärbt.
Farbig, schwarz und weiß Seiden-Moiré von 95 fr. bis fl. 7.60 per Meter (antique und française) roben- und rückwärts gefärbt. Fabrik-Depôt G. Heunberger (F. F. Gollisstr.) Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto.

Wir empfehlen
H. Plankl, Wien, I., Michaelerplatz 6
 zum Bezug von
Unterröcken und Comode-Jacken.
 Illustrierte Preiscurante franco.

Als beste und billigste Bezugsquelle
 zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Seiden-, Wollen- und Waschstoffen empfehlen wir die Firmen:
Grand Magasin „Wiener Louvre“, Kärntnerstr. 9. „Au Prix Fixe“, Graben 5.

Chocolade Küfferle

Wiener Handarbeit.

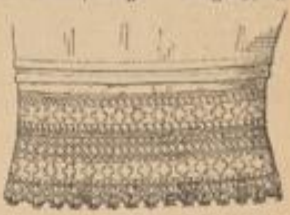
Redigirt von Marie Bergmann.



Abbildung Nr. 41. Gehäkelte Beinkleidvase. Dazu sind nach Abbildung Nr. 42 gewebte Borden und Häselgarn Nr. 80 erforderlich. Die Garnitur besteht aus einer Borde (Abbild. Nr. 42) mit Spizenbesatz (Abbildung Nr. 43). Für den Einsatz braucht man eine 42 cm. für die Spitze eine 54 cm lange Borde, welche zur Rundung geschlossen wird. Abkürzungen: Luftmasche — L., feste Masche — f. M., Kettenmasche — K., Stäbchen — St., Masche — M., Picot — P. Vorerst häkelt man die Spitze Nr. 45.

I. Tour: 6 L., 1 f. M., mit der zwei Defen der Borde verbunden werden; * die Arbeit wird gewendet, 5 L., wovon die ersten 3 als Stäbchen gelten, 1 St. in die drittfolgende M., 2 L., 1 St. in die drittfolgende M.; die Arbeit wird gewendet, 5 L., 1 St. auf das nächste St., 2 L., 1 St. in die drittfolgende M., 5 L., 1 f. M. in die zweit- und drittfolgende Defe der Borde; 5 L., von denen die ersten 3 als St. gelten, 1 St. in die drittfolgende L., 2 L., 1 St. in das folgende St., 11 L., 1 K. in die dritte L. der 5 L. Die Arbeit wird gewendet, 4 L., von denen die ersten 3 als St. gelten; einmal abwechselnd 1 St., 1 L. um die 11 L.; 1 L.; dann 1 St. in das nächste St.; 2 L., 1 St. in das folgende St.; 2 L., 1 St. in die dritte L.; 5 L., 1 f. M. in die nächsten zwei Defen der Borde, von * wiederholen. Am Schluss der Tour 1 K. in die erste der 5 L. — II. Tour: 9 K. in die folgenden St. und M., 4 L., * 5 Wickelstäbchen (jedes zehnmal umgeschlagen) um die folgenden 5 L.; 3 P. (4 L., 1 f. M. in die erste zurück) 5 Wickelstäbchen um die nächsten 5 L., von * wiederholen. — III. Tour: An der andern Seite der Borde 6 L., 1 f. M., mit der zwei Defen verbunden werden. * Die Arbeit wird gewendet; 5 L., von denen die ersten 3 als St. gelten, 1 St. in die drittfolgende M.; 2 L., 1 St. in die drittfolgende M. Die Arbeit wird gewendet, 5 L., von denen die ersten 3 als St. gelten; 1 St. auf das folgende St.; 2 L., 1 St. auf die dritte der ersten 3 L.; 5 L., 1 f. M. in die nächsten zwei Defen der Borde, von * wiederholen; zur nächsten Sternfigur wird wieder in die zweit- und drittfolgende Defe die f. M. gehäkelt; am Ende der Tour 1 K. in die erste der 6 L. IV. Tour wie die III., nur anstatt in die Defen zu häkeln, schließt man die mittlere der 5 L. der Spitze der Sternfigur an. — V. Tour: 6 K. in die nächsten M. * 7 L., 1 f. M. in die mittlere der 5 L.; von * wiederholen. — VI. Tour: 4 L., von denen die ersten 3 als St. gelten, 1 St., dann stets abwechselnd 1 L., 1 St. in die zweitfolgende M., am Schluss der Tour 1 f. M. in die dritte der ersten 3 L. Für den Zwischensatz häkelt man an beiden Seiten der Borde Kreuzstäbchen, 1 durch 1 L. getheilt, und die II. Tour, wie die VI. der Spitze. Schließlich wird die Spitze mit dem Zwischensatz auf der Rechten mit Bindungstichen verbunden und bildet dann die vollständige Vase.

Abbildung Nr. 43. Schürze mit à jour-Nähten, Platt- und Kreuzsticherei. Dieselbe ist fein und elegant sowohl in Farbe als Arbeit und dabei nicht mühsam anzuführen. Aus cremefarbigem Congrestoff gewöhnlicher Stärke in drei breite Hohl-falten gelegt, zieht sich über diese ein allerliebtestes Ornament in Kreuzstich, das, von unten nach aufwärts in Bäumen aufstrebend, sich in einem zarten pl-in verliert, der sich über die Falten bis zu a Schluss erstreckt. Das Ornament ist in mittel-aitblauer und vielor-farbiger Seide und discreter Anwendung von Goldfäden ausgeführt. Die Zwischenräume dieser Falten sind gedeckt mit einer einfachen, leicht ausführbaren à jour- und Plattstich-Naht, die nur auf dem Zusammenziehen der Stofffäden beruht, und mit cremefarbiger Seide gearbeitet ist. Eine altblau Bandschleife vollendet die Ausstaltung der Schürze. Diese Arbeit läßt sich wohl auch in der Hand fertigen, es ist aber doch gerathener, sie wegen des gleichmäßigeren Aussehens in den Rahmen zu spannen. Zur Herstellung unseres Modells benötigt man ein Stück Congrestoff von 66 cm Länge und 85 cm Breite. Man sucht die Mitte dieser Stoffweite und arbeitet 2 cm hoch vom Rande das Ornament für die mittlere Falte nach Typenmuster und Farbenangabe Abbild. Nr. 48 im Kreuzstich, den Stich über zwei Fäden in der Höhe und Breite genommen, ein. Als Material sind Cordonettseide und gedrehte, dreifädige Drama-Goldschürchen verwendet. Da die Falten nach aufwärts tiefer gelegt werden als unten, kann man den plein gegen aufwärts, beiläufig um zwei Kreuzchen von jeder Seite schmaler andlaufend arbeiten. Von einer Falte zur andern bleibt ein Zwischenraum von beiläufig 16 cm oder 20 Stofffäden frei. Ueber diese Zwischenräume weisen sich die Falten der gestickten Partien und lassen nur ein schmales Stück Stoff unbedeckt, welches mit der à jour-Naht geziert wird, so daß es aussieht, als wenn die gestickten Kreuzstichfalten über Spitzengrund fielen. Das reizende à jour-Muster zeigt Abbildung Nr. 44, welches keine Schwierigkeit zum Nacharbeiten bieten dürfte. Bei den im Plattstich ausgeführten verlegten Würfeln wird der Stoff nur über 4 und 4 Fäden reihenweise durchzogen, und vier solcher aneinander gearbeiteter Stiche geben einen Würfel, worauf man weitergehend die Stiche zu verlegen hat. Die glatten Reihen sind im gewöhnlichen Plattstich gearbeitet, wobei man den Fäden gut anzusehen hat, damit durch das Zusammendrängen der wagerechten Stofffäden die senkrechten lose und durchbrochen erscheinen. Die lückenbildenden Reihen lehren wir unter Abbildung Nr. 68, Heft 17 des ersten Jahrganges. Bei diesen ist, damit die Lücken klar und groß werden, zu beobachten, daß man die Stiche stets von rückwärts nach vorwärts steppförmig und von einer zur andern Seite sticht, so daß rückwärts ein Kreuz sich bildet, wodurch die Stiche zusammengezogen werden und die Lücken entstehen. Der Stich muß sich fest und knapp an die Stofffäden anschließen. Diese à jour-Naht wird in die Mitte des Zwischen-



Nr. 41. Gehäkelte Beinkleidvase. (Detail Nr. 42 u. 43, S. 55 u. 56)



Nr. 42. Einsatz zur Vase.



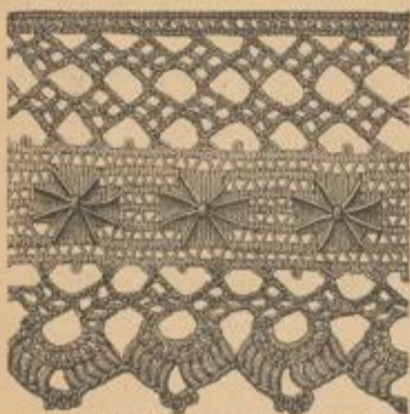
Nr. 43. Schürze mit à jour-Nähten, Platt- und Kreuzstich-Sticherei. Details hierzu Nr. 41, 48 und 73, Seite 55 und 60.)

Abbildung Nr. 48. Schürze mit à jour-Nähten, Platt- und Kreuzstich-Sticherei. Details hierzu Nr. 41, 48 und 73, Seite 55 und 60.)



Nr. 44. A jour-Naht und Plattstichborte zur Schürze Nr. 43, Seite 55.

raumes gefest; davon arbeitet man die mittlere Lochreihe und die sich daran anschließenden Plattstichreihen bis ganz hinauf zum Schluß der Schürze, während man die nach beiden Seiten sich daran anschließenden andern Reihen immer kürzer und kürzer hält, so wie sich die Falte darüber wirft, welche die Arbeit decken würde, und wodurch man sich eine wesentliche Arbeit erspart. Sind die beiden a jour-Nahte vollendet, wird, in gleicher Entfernung von dem Kreuzstich-Ornament, die Schürze mittelst Saum nach Abbildung Nr. 73 zu beiden Seiten abgeschlossen. Die untere Kante der Schürze wird nun mit einem einfachen, schmalen Saum übergenäht. Hierauf wird dieselbe am oberen Rand auch gut 1 cm übergestäubt; drei der Stücker entsprechende, tiefe Hohlalten werden gelegt und niedergeplättet, so daß oben Falte an Falte sitzt und der Schluß beifällig 26 cm Breite beträgt. Nach Abbildung Nr. 43 werden, einen Gürtel mitehend, von jeder Seite die 60 cm



Nr. 45. Gehäkelte Spitze zu Nr. 41, Seite 55.

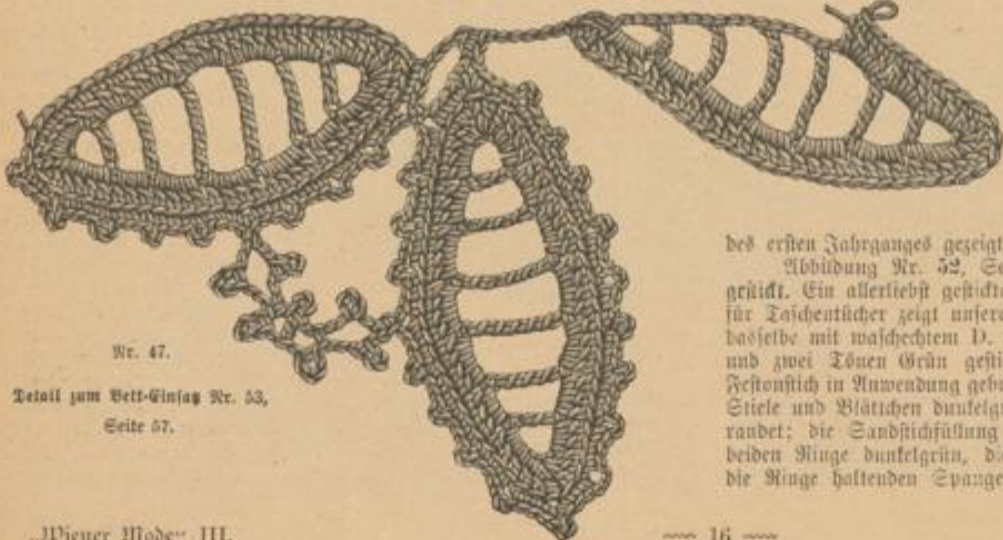
langen Bindbänder, beifällig 11 cm tief vom Mittelfalte befestigt und gegen die Ecken aufwärts gelegt. An einer Seite eine Schleife. Dazu sind 3 cm breite, blaue Picot-Faile-Bänder passend zur Stickseide, verwendet, wovon man 2 1/2 m benötigt.

Abbildung Nr. 50, Seite 57. Tischläufer in Plattstichstickerei mit waschechter Seide. (Wiener Frauen-Erwerbsverein, VI., Kohl-

gasse 4.) Unser Modell aus gelblich weiß getöntem, mittelweinem Leinen, auch altdeutsches Leinen genannt, ist mit dunkler und heller, waschechter blauer sowie goldgelber Seide ausgeführt. Sowohl Zeichnung als Farbe wurden zu einem Servier passend gehalten, das in Blau und Gold gemalt war. Zur größeren Haltbarkeit ist hier statt waschechten Goldes, das man wohl auch verwenden könnte, goldgelbe Seide discret genommen, wodurch das Ganze eine schöne Wirkung erzielt. Unser Läufer zählt in seiner Länge 12 Jaden, in der Breite 4 Jaden und ist demnach 154 cm lang und 52 cm breit. Da die Formen sehr zart und auch die Musterchen besser einzunähen sind, ist es vorthellhaft, die Arbeit im Rahmen zu fertigen.



Nr. 46. Weißsticker-Ornament für Tische.



Nr. 47.

Detail zum Bett-Einslag Nr. 53, Seite 57.

Naturgröße Zeichnung nebst Angabe der Ausführung befindet sich im nächsten Schnittmusterbogen. Da bei unserem Modell eine gerade Anzahl der Jaden zu beiden Seiten ist, und dieselben abwechselnd mit zwei verschiedenen Sträußchen gefüllt sind, so versetzen sich dieselben auch in den Ecken, so daß sich immer je 2 der sich gegenüberstehenden gleichen. Da die Cordonquets eine kleine Abänderung in der Form haben, so ist in zwei Ecken nach der Abbildung im Schnittbogen der Baum in den Festonrahmen zu setzen. Bei unserem Tischläufer, der in nicht zu harter Cordonstiche ausgeführt ist, sind nebst Blatt-, Feston- und Cordonet-Stichen auch einige Pierstiche in Anwendung gebracht, die auf der Abbildung im Schnittbogen deutlich zu erkennen sind. Für die feinen Füllstiche hat man die Seide zu theilen und ein- und auch zwei zu nehmen. Erstere zu den Steppstichfüllungen und Strichstichmusterchen die andere zu den dichteren Musterchen. Bei Eintheilung der Farben hat man besonders darauf zu achten, daß sich diese gleichmäßig vertheilen, mehr die hellblaue Farbe vorherrschend erscheine und die dunkle meistens nur bei der Umfassung und den Stielen in Anwendung gebracht werde. So z. B. ist die eine Sternmitteblume dunkelblau umrandet, mit hellen, blauen Musterchen gefüllt, die mittleren sechs kleinen Blättchen sind gelb, während der helle Mittelpunkt in der Spitze auf dunklen Rädchen sitzt. Die kleinen Sträußchen, woran Blättchen an Blättchen sich reihen, sind meist hellblau gehalten. Die obere Kelchform ist dunkel umrandet mit hellblauen Musterchen; die dazwischen liegenden Punkte sind gelb. In dieser Art abwechselnd ist das ganze Sträußchen. Gelb sind nur die darin



Nr. 48. Typenmuster nebst Farbangabe zur Schürze Nr. 43, Seite 55.

Farben-Erklärung: ■ blau, × violett, □ gold.

einzel vorkommenden Punkte. Die kleinen, die Hauptjaden markirenden Füllchen, welche gut zu unterlegen sind, werden dunkelblau festonirt und innen mit einem hellen Cordonstichlinie begrenzt. Die äußersten großen Jaden, die dem Läufer den Abschluß geben, sind ebenfalls gut zu unterlegen, damit sie einen kräftigen Contour und auch eine größere Haltbarkeit geben, und mit gelber Seide (den Goldrand imitirend) festonirt. Nach innen schließt sich noch eine hellblaue Cordonstichlinie an. Hierauf wird die Arbeit aus dem Rahmen genommen und der Stoff knapp an den Jaden fortgeschritten. Um diese herum setzt man, wie auf der Abbildung genau ersichtlich ist, eine 3 cm breite Spitze, welche am Rande noch mit zwei Reihen Cordonstichen in Dunkel- und Hellblau durchzogen und mit zwei Reihen Spitzenstichen aus gelber Seide, wie wir unter Abbild. Nr. 51 im Heft 13

des ersten Jahrganges gezeigt, abgeschlossen wird.

Abbildung Nr. 52, Seite 57. Tischentweder mit buntem Garn geknüpft. Ein allerliebste gesticktes Mähdchen sammt Gebirgsbildung und Signette für Tischentweder zeigt unsere Abbildung. Auf feinem Leinen-Basis ist dasselbe mit waschechtem D. M. C. Garn Nr. 60 in zwei Tönen Violett und zwei Tönen Grün geknüpft. Dabei ist Hoch-, Stiel-, Sand- und Festonstich in Anwendung gebracht. Die Blüthenkelche sind hell-lindengrün, Stiele und Blättchen dunkelgrün, die Blumentronen dunkelviolett umrandet; die Sandstichfüllung ist hellviolett. Bei der Signette sind die beiden Ringe dunkelgrün, die äußeren Punkte hellviolett. Die kleinen, die Ringe haltenden Spangen sind hellgrün, der Mittelring derselben



Nr. 50.
Tischläufer in Plättlich-Stickerel mit wackelnder Feide.
(Naturgröße Zeichnungen nebst Ausführungs-Angabe im
Schnittbogen zu Heft 2, III. Jahrgang.)

ist dunkelviolett. Der Buchstabe P ist hellgrün, A hingegen dunkelviolett. Von den äußeren, festumrissenen Fäden sind, wie aus der Abbildung zu erkennen, abwechselnd zwei in Dunkel-, drei in Hellviolett ausgeführt.
Abbildung Nr. 53, Seite 58. Gehäkelter Vetteinsatz. Material: Häfelgarn Nr. 50. Der Einsatz zeigt ein sehr wirksamvolles Muster, das sich auch für Decken, Schürzen u. verwenden läßt. Abkürzungen: Lustmasche — L., Stäbchen — St., Masche — M., Kettenmasche — K., feste Masche — f. M., Picot — P.



Nr. 51. Monogramm für Weißstickerel A. D.

Man beginnt mit einem Ausschlag von 27 L., und häkelt zurückgehend in die achte Lustmasche 1 St., dann 2 L. in die dritte L., 1 dreifaches St.; 2 L., in die drittfolgende L. ein fünffaches St.; 2 L., in die drittfolgende Masche 1 fünffaches St.; 2 L., in die drittfolgende Masche 1 dreifaches St.; 2 L., in die drittfolgende Masche 1 St., 3 L., 1 K. in die letzte der 27 L. Weiter arbeitet man 3 L., welche als St. gelten; 2 St. in die Ketten- und Lustmasche zusammen; 3 St. in den ersten Lustmaschenbogen; 3 St. in den nächstfolgenden Bogen; 4 St. in jeden der drei nächstfolgenden Bogen; 3 St. in die 4. der 7 L. am Ende des Medaillons; 3 St. in die nächsten 3 L.; 3 St. in den nächsten Bogen; 4 St. in jeden der drei nächsten Bogen; 3 St. in jeden der zwei nächstfolgenden Lustmaschenbogen; 1 K. in die dritte der ersten 3 L.; die dritte Tour des Medaillon wird nur zur Hälfte gearbeitet, da sich an dasselbe gleich das nächste Medaillon



Nr. 52. Tischzentische, mit dunklem Worn gefärbt.

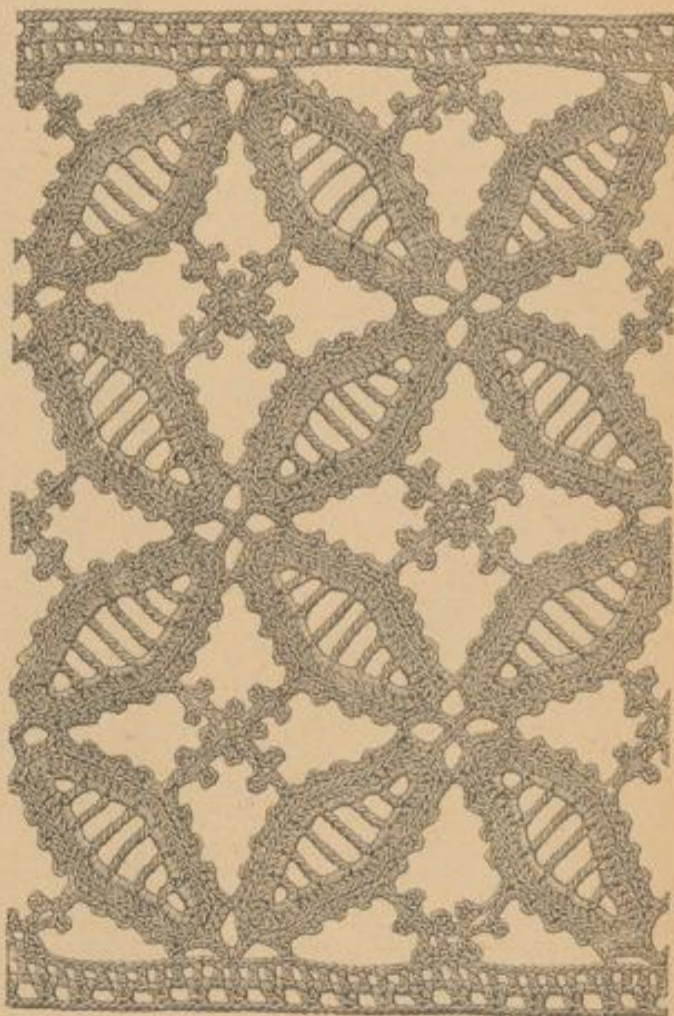
fortlaufend anschließt (siehe Abbild. Nr. 47.) 1 L., 1 f. M. in die dritte Lust- u. Kettenmasche zusammen; 2 f. M. in die nächsten 2 St., dann 9mal abwechselnd 3 L., 3 f. M. in die nächsten 3 St. Nun werden 37 Lustmaschengehäkelt. Die 1. Tour des Medaillon arbeitet man wie früher, nur häkelt man zum Schluß statt 1 K. in die 2 nächstfolgenden Lustmaschen noch 2 K., welche drei Lust- und Kettenmaschen nun das mittlere der 5 St. an dem einen Ende des Medaillon bilden. Hierauf häkelt man die Stäbchentour wie früher. Am Ende der Tour in die dritte Kettenmasche 1 K., und in jede der 2 nächsten Lustmaschen 1 K.; weiter in die dritte K. der Stäbchentour 1 f. M.; in die zwei nächsten Stäbchen 2 f. M.; 1 L. an das letzte Picot des vorigen Medaillon angehängt; 2 L., 3 f. M. in die nächsten 3 St.; dann dreimal 3 L., 3 f. M. in die nächsten 3 St.; bei

dem nächsten P. wird die Verbindung, an welche sich der untere Rand des Einsatzes anschließt, hergestellt, und zwar 4 L., 1 P. (die Picots der Verbindung bestehen aus 5 L., 1 f. M. in die erste derselben), 3 L., 1 P., 3 L., 1 P., 2 L. an das mittlere P. des vorigen Medaillon angehängt; 2 L., 1 P., 2 L., 1 f. M. in die erste L. nach dem zweiten Picot; 1 P., 1 L., 1 St. in die f. M. des zweiten P.; 1 L., 1 P., 1 f. M. in die dritte L. nach dem ersten Picot; 2 L., 1 Picot, 2 L., 1 K. in die zweite der ersten 4 L.; 1 L., 3 f. M. in die nächsten 3 St. Bei diesem Medaillon wird die Picot- und feste Maschentour vollständig gearbeitet; es kommen in das mittlere der 5 St. am unteren Ende zwei durch drei Lustmaschen getrennte feste Maschen, am oberen Ende, welches mit dem anderen Ende verbunden ist, in die letzte K., und in die drei folgenden Lustmaschen 4 Kettenmaschen. Nun beginnt man das nächste Medaillon (siehe Abbild. Nr. 47), welches die gleiche Richtung mit dem ersten hat, mit 34 L., da als Zwischenraum des zweiten und dritten Medaillon nur 3 L. bedingt sind. Die Verbindung wird so hergestellt wie früher, da sie nur als Seitenabschluss



Nr. 49.
Monogramm für Weißstickerel
M. Z.

gilt. Das dritte Medaillon arbeitet man vollständig fertig; in die 6 L. und mittlere K. zwischen den drei Medaillons kommen 7 K. Nun beendet man die zweite Hälfte der III. Tour des ersten Medaillon, am Schluß 3 L., 1 K. in die erste feste Masche. Der Faden wird abgeschnitten. Man beginnt nun den nächsten Streifen mit zwei Medaillons gleich den ersten und arbeitet bei dem unteren Ende des zweiten, statt des Picot 6 L., schlingt an das letzte P. des ersten Medaillon an und häkelt 4 K. in die 4 mittleren der 6 L., 1 L., 3 f. M. in die nächsten 3 St. des eben gehäkelten Medaillon; 1 L. an das nächste P. des ersten Medaillon angehängt u. f. f. Bei dem vierten Medaillon wird die ganze Verbindung hergestellt wie folgt: Ausschlag des fünften Picot 4 L., 1 P., 3 L., 1 P., 3 L., 1 P., 2 L. an das mittlere Picot des dritten Medaillon angehängt, 2 L., 1 P., 2 L., 1 f. M. in die erste Lustmasche nach dem zweiten Picot, 1 P., 3 L., 1 P., 2 L. an das mittlere P. des zweiten Medaillon angehängt, 2 L., 1 P., 2 L., 1 f. M. in die 1. L. vor dem vorletzten P.; 1 P., 1 Doppelfädchen in das zweite P. Das Doppelfädchen und die f. M. des Picot müssen zusammen abgemacht werden, 3 L., 1 P., 2 L. an das mittlere P. des zuerst



Nr. 53. Gehäkelter Vetteinsatz. (Detail hierzu Nr. 47, Seite 56.)



Nr. 54. Gehäkelte Spitze für Wäsche. (Vergrößert)

gehäkelten Medaillon angeschlossen, 2 L., 1 P., 2 L., 1 f. M. in die erste L. vor dem vorletzten Picot; 1 P., 1 Doppelfädchen in das gegenüberliegende P. in der Weise gearbeitet, daß das früher gearbeitete Doppelfädchen zwischen die beiden Umschläge zu liegen kommt; Doppelfädchen und feste Masche des Picot werden zusammen abgemascht; 1 f. M. in die 3 L. nach dem ersten Picot; 2 L., 1 P., 2 L., 1 M. in die zweite der ersten 4 L.; 1 L., 3 f. M. u. f. f. An dem unteren Ende häkelt man anstatt des Picot 4 L. und schlingt sie dann an die vierte der 7 M. zwischen den drei ersten Medaillons an und häkelt zurück 3 L. in die ersten 3 L. u. f. w. Man kann diesen Einsatz in beliebiger Breite ausführen. Bei unserem Modell besteht jeder



Nr. 56. Monogramm für Stickerei H. V.

Streifen aus acht Medaillons, das erste, dritte und siebente der Länge nach, das zweite, vierte, sechste und achte der Quere nach. Der Außenrand wird mit drei Touren umgeben. I. Tour: 1 f. M. in die mittlere M. zwischen zwei Medaillons; 5 L., 1 f. M. in das nächste P. des Medaillon; 13 L., 7 f. M. in die Verbindung; 13 L., 1 f. M. in das letzte P. des nächsten Medaillon; 5 L., vom Anfang wiederholen. — II. Tour: Ist eine Gitterreihe (in jede zweite Masche 1 St., 1 L.) — III. Tour: In 2 L. je 1 St. zusammen abgemascht, 3 L. u. f. f. die ganze Tour.

Abbildung Nr. 54. Gehäkelte Spitze für Wäsche. Material hierzu: Häkelgarn Nr. 50. Abkürzungen: Luftmasche — L., feste Masche — f. M., Stäbchen — St., Picot — P. Man beginnt bei den Sternen, schlägt hierzu 13 L. an und schl. ist sie zu einem Ringe. I. Tour: 24 durch 1 L. getrennte St. in den Ring — II. Tour: 4 L., 1 f. M. in die Luftmasche nach dem zweiten St., u. f. f. die ganze Tour. — III. Tour: 1 f. M. in den Viertluftmaschenbogen der früheren Tour; 1 L., 1 P. (5 L., 1 f. M. in die erste derselben), 1 L., 1 f. M. in den nächsten Viertluftmaschenbogen u. f. f. die ganze Tour, mit welcher der Stern geschlossen wird. Nun beginnt man den zweiten Stern, welchen man mit dem früheren bei zwei P. verbindet. Hat man die genügende Anzahl Sterne vollendet, so wird noch an dem unteren Rande eine Bänderkante angehäkelt, wozu man



Nr. 57. Detail zu Nr. 59.

1 f. M. zwischen die zusammengeführten P. häkelt; weitergehend arbeitet man sodann * 5 L., 1 f. M. in 3 folgende freie P.; 3mal 2 L., 2 P., 2 L., 1 f. M. in das nächste P.; 5 L., 1 f. M. zwischen die zwei P., vom * wiederholen die ganze Tour. Am oberen Rande häkelt man 1 St. in das erste freie P. * 5 L., 1 f. M. in das nächste P., 5 L., 1 f. M. in das darauffolgende P., 5 L., 1 St. in das nächste und letzte freie P. dieses Sternes. 3 L., 1 St. in das erste freie P. des nächsten Sternes, vom * wiederholen. Hierauf folgt noch eine Stäbchenreihe, deren Stäbchen durch je 1 L. getrennt sind.

Abbildung Nr. 55 und 59. Schreibmappe mit gestickter innerer Ausstattung. Unsere elegante, fein ausgestattete Vorlage zeigt die Stickerei innen, und zwar auf der Decke der Vöschblätter. Die Schreibmappe, welche 37 cm lang und 27 cm breit ist, hat die Decke und den Rücken mit dunkelgrünem Chagrinleder überzogen, auf dem Oberdeckel ein großes eingelegetes Monogramm aus Metall G. N. tragend. Bei diesem ist der Buchstabe N aus Nickel mit Kupferfüllung, das O hingegen aus Silber eingeleget. (Siehe Abbild. Nr. 55.) Innen ist die Mappe mit hellgelblich-steingrünem Atlas ausgefattet; auf der einen Seite befinden sich drei Fächer zur Aufbewahrung des Briefpapiers etc., während die Rückendecke der zu einem Heft gebundenen weißen Vöschblätter mit einer reichen bunten Stickerei in arabischer Technik geschmückt ist. Als Grund hat man auch hier den hell-grünen Atlas verwendet, auf welchen, wie auf

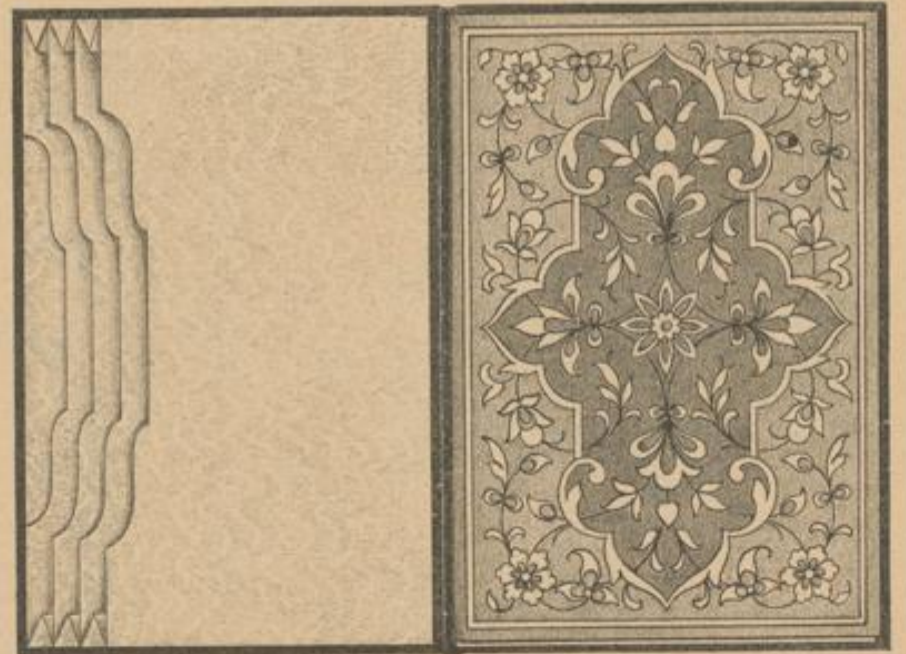


Nr. 58. Detail zu Nr. 59.



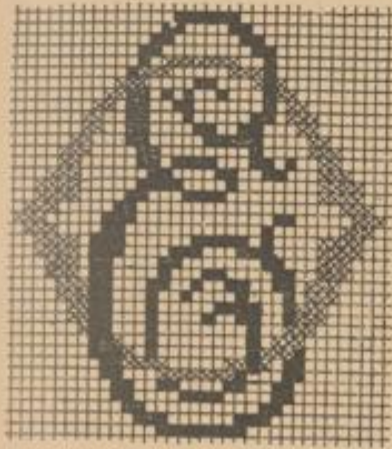
Nr. 55. Schreibmappe mit gestickter innerer Ausstattung. (Innere Ansicht hierzu Nr. 59.)

Abbildung Nr. 59 genau zu erkennen ist, der Grund der Mitte des Ornamentes applicirt wurde; derselbe scheidet sich durch eine handartige Einfassung von dem äußeren Grunde, mit dunkel-grünem Atlas, der Schattirung des hellen entsprechend. Die beiden Grundtöne müssen, wenn auch ziemlich scharf in der Schattirung getrennt, dennoch ganz harmonisch stimmen. Den vierten Theil der naturgroßen Zeichnung hiezu, sowie die genaue Farbenangabe bringt der nächste Schnittmusterbogen, von welchem man auf den hellen Atlas die auf demselben liegenden Formen und die beiden Contouren des Ornamentes, welches die beiden Grundfarben verbindet, zu übertragen hat. Auf den dunkleren Stoff, der bereits früher eckirt werden muß, wird der äußere Contour des Verbindungs-Ornamentes, mit dem auf diese Fläche entfallenden Ornament, übertragen und dann dem äußeren Contour nach correct ausgeschnitten, welches Stück man genau auf den entsprechenden Contour der übrigen Zeichnung auf dem hellen Stoff zu appliciren hat, so daß Linie mit Linie auf dem nun zusammengeführten Ornamente stimmt. Hierauf wird der Stoff in den Rahmen gespannt und mit etwas kräftigem Schirting gefüttert. Die Ausführung der Stickerei lehrt uns unter Abbildung Nr. 49, Heft 13 des vorigen Jahrganges; überdies zeigt einen ausgeführten Zweig unsere Vorlage Abbildung Nr. 57. Als Stickmaterial ist hiezu spanische Seide genommen, welche man zur Unterlage halb und zum Ueberspannen und Ueberstichen $\frac{1}{2}$, stark zu theilen hat. Die hiezu verwendeten Farben sind hell- und mittel-oliv, hell- und mittel-grünlich-oliv, hell- und mittel-heliotrop, hell- und mittel-rosigell, hell-, mittel- und dunkel-olive. Das die beiden Grundtöne trennende Ornament, sowie die am Rand abschließenden, handartigen Streifen sind mittel-röthlich-graubraun gehalten. Die Rankenstiele, sowie die Umrandung der Formen

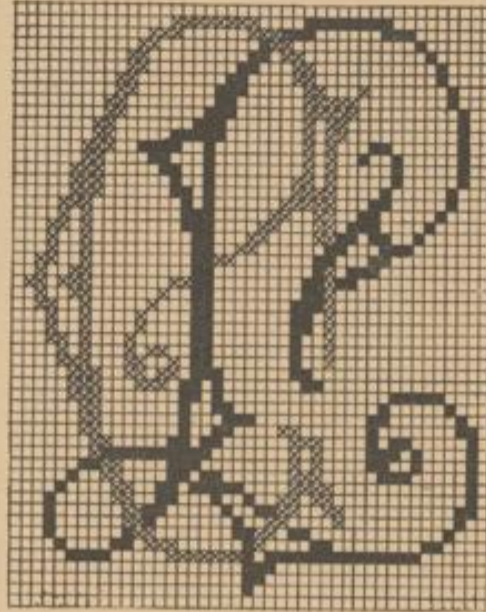


Nr. 59. Innere Ansicht der Schreibmappe Nr. 55. (Detailis hierzu Nr. 57 und 58; naturgroße Zeichnung nebst Farbenangabe im Schnittmusterbogen zu Heft 2, III. Jahrgang.)

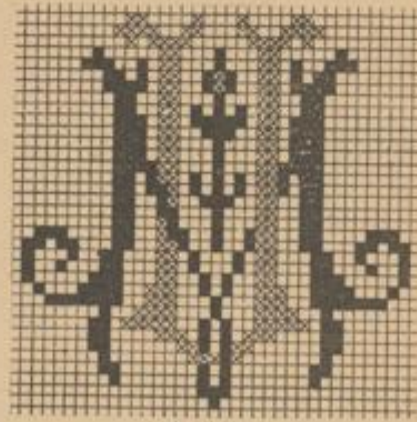
Monogramme in Kreuzstich.



Nr. 60. E. O.



Nr. 61. L. C.



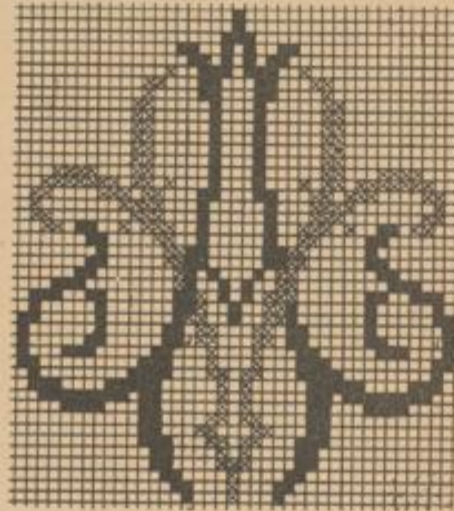
Nr. 62. M. U.



Nr. 63. C. D.



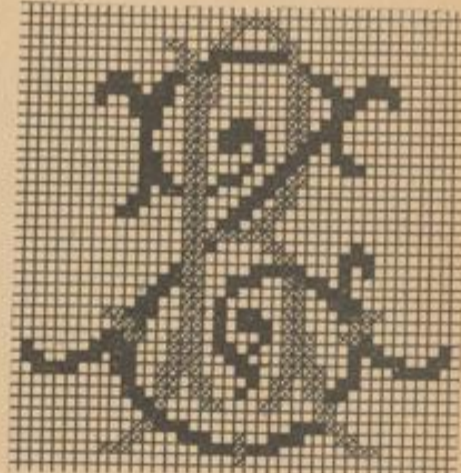
Nr. 66. G. F.



Nr. 64. A. V.



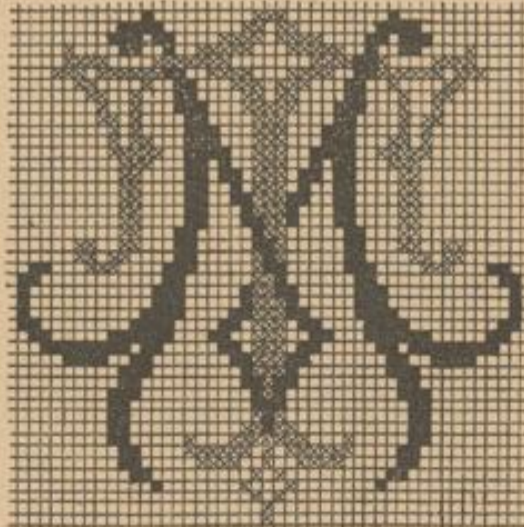
Nr. 65. P. C.



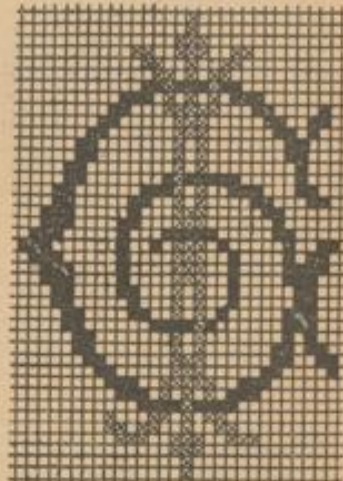
Nr. 67. X. B.



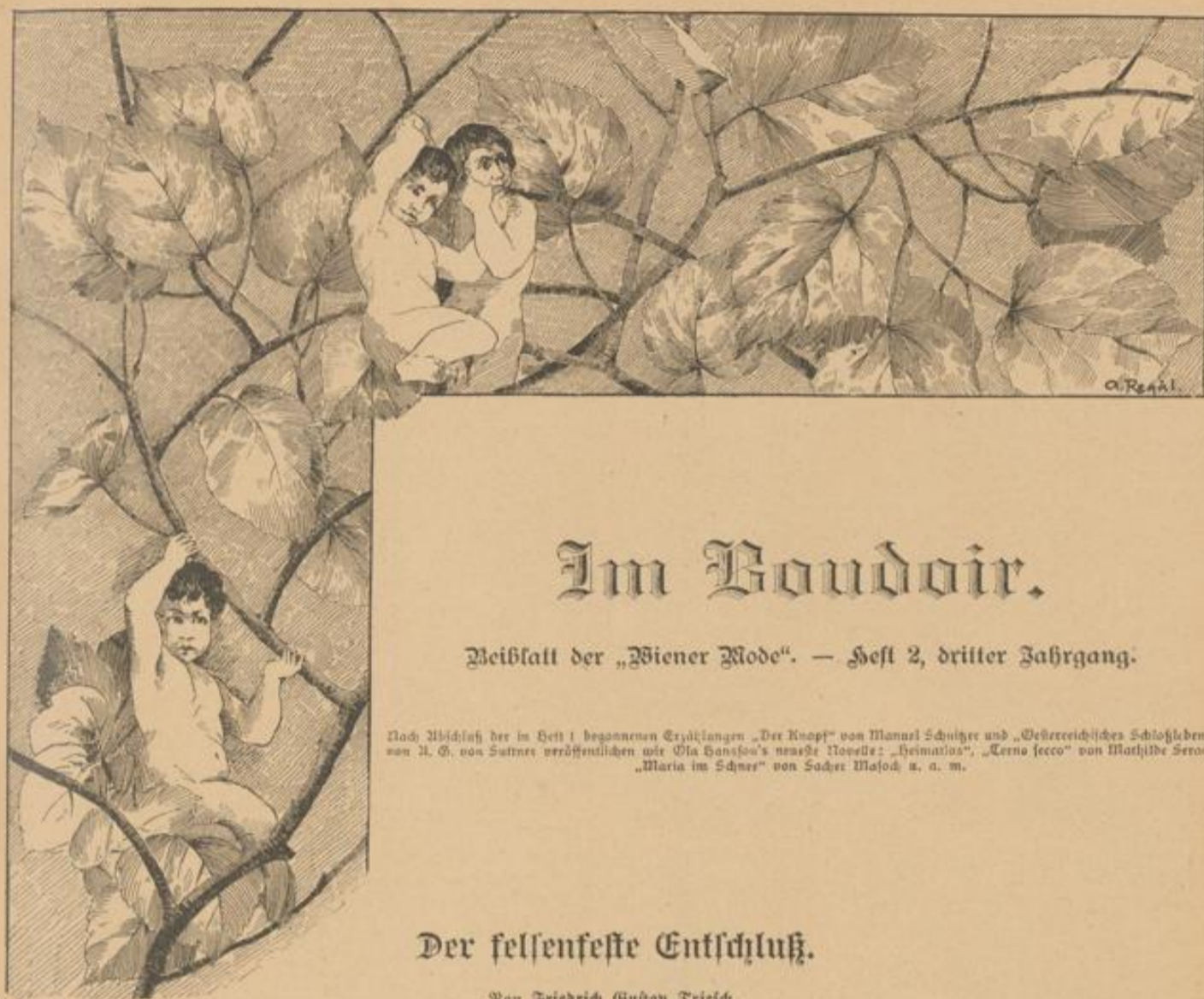
Nr. 68. J. B.



Nr. 69. M. Y.



Nr. 70. G. L.



Im Boudoir.

Weißblatt der „Wiener Mode“. — Heft 2, dritter Jahrgang.

Nach Abbildung der in Heft 1 begonnenen Erzählungen „Der Knopf“ von Maximal Schuler und „Österreichisches Schloßleben“ von H. G. von Suttner veröffentlichten wir Max Ganssou's neue Novelle: „heimatlos“, „Cerno secco“ von Mathilde Senou, „Maria im Schner“ von Sacher Masoch u. a. m.

Der felsenfeste Entschluß.

Von Friedrich Gustav Triefsch.

„Na, ein Glas noch, Herr Sanitätsrath; ausnahmsweise!“ — „Um keinen Preis, schöne Frau. Sie wissen, daß ich über die bestimmte Dosis durchaus nicht hinausgehe.“ — „Bravo,“ rief die junge Frau lachend, „diese Versicherung hab' ich aus Ihnen herauslocken wollen. Da wir nämlich so schön beisammen sitzen — blicken Sie um sich, ob das nicht wahr ist: durchwegs reizende junge Frauen, eine schöner als die andere; bescheiden, wie ich bin, will ich als die Letzte in der Reihe gelten — und da die anderen Herren natürlich schon wieder beim Spiele sitzen, Sie als der einzige Vertreter des männlichen Geschlechtes daher ohne Zweifel die Pflicht haben, uns arme Verlassene zu amüsiren, so werden Sie jetzt die Güte haben, Ihr längst gegebenes Wort einzulösen, und uns erzählen, woher jenes strenge Gelübde denn eigentlich stammt!“

Ein verworrener, schriller, gellender Lärm erhob sich. Wenn in diesem Augenblicke Jemand ahnungslos durchs Nebenzimmer gekommen wäre, er hätte glauben müssen, daß da eben ein leidenschaftlicher, erbitterter Zank ausgebrochen sei. Das war aber durchaus nicht der Fall, die Damen brachten bloß mit Einhelligkeit ihren Beifall zum Ausdruck und dasselbe Verlangen, wie die Frau vom Hause.

Der von allen Seiten Bedrängte blickte hilflos umher und stieß einen tiefen Seufzer aus. In ein Entrinnen war ja nicht zu denken. Bittend hob er die Hände, zum Zeichen, daß er sprechen wolle, in die Höhe — er kam sich wie ein Ertrinkender in tobender Meeresbrandung vor — dann, als der Sturm sich gelegt, murmelte er: „Gut, schöne Frau, ja, meine Damen, da es denn sein muß, will ich gehorchen.“

Abermals wurde es laut, lauter noch als zuvor; die von allen Seiten schallenden Rufe: „Ruhe! Ruhe!“ machten den Lärm

nur noch größer. Erst als ein energisches „Pst!“ der Hausfrau das Getöse verstummen machte, wurde es mit einem Male fast unheimlich still.

„Vor Allem eine Richtigstellung!“ begann der unfreiwillige Erzähler. „Von einem Gelübde kann nicht die Rede sein, höchstens von einem Act der Vorsicht. Daß im Weine die Wahrheit ist, glaube ich zwar schon lange nicht mehr, trotzdem das Sprichwort schon über zwei Jahrtausende alt, aber für ausgemacht halte ich es, daß der Wein, auch der verfälscht — verfeinerte wollte ich sagen — im Stande ist, die Wahrheit . . . hervorzulocken. Ein Glas über mein Pensum — und ich werde redselig, und so geschah es mir denn einmal, vor vielen Jahren, daß ich in der Weinlaune ein paar überflüssige Worte plauderte, wodurch, wie Sie gleich hören werden, Ereignisse peinlichster Art herbeigeführt wurden. — Natürlich werde ich in meiner Erzählung nicht die wahren, sondern fingirte Namen nennen. Der Kreis meiner Freunde und Bekannten ist übrigens seit jeher ein so außerordentlich ausgebreiteter gewesen, es sind so viele Jahre seit jenen Ereignissen verstrichen, daß ich frank und frei berichten kann, ohne befürchten zu müssen, daß ich eine Indiscretion begehe.“

„Die Heldin meiner Geschichte, nennen wir sie . . . Olga, war ein hübsches, außerordentlich wohlgezogenes Mädchen, welches ihren sie abgöttisch liebenden Eltern nur eine einzige Sorge bereitete: Sie trat jedem jungen Manne, in dem man einen Bewerber vermuthen konnte, mit dem gründlichsten Mißtrauen entgegen; immer fürchtete sie, daß man es eigentlich auf ihren Reichtum abgesehen hätte. Vielleicht würde Olga bis heute ledig geblieben sein, wenn nicht eines Tages durch einen reizenden, romantischen Zufall — so mochte das excentrische Mädchen sich's geträumt haben — eine Bekanntschaft herbeigeführt worden wäre.“

Ich muß mir's versagen, hierüber, so pitant dies auch wäre, nähere Mittheilungen zu machen, dagegen will ich Ihnen etwas Anderes, sogar Interessanteres, verrathen. Jene romantische Begegnung war nicht durch den Liebesgott persönlich, sondern durch einen Gehilfen, einen sehr gewöhnlichen Sterblichen, und zwar mit Wissen des glücklichen Bewerbers — den ich . . . Julius nennen will — veranstaltet worden. Sie haben das Vergnügen, meine Damen, jenen sehr gewöhnlichen Sterblichen ziemlich genau zu kennen: er sitzt vor Ihnen.

Jahre waren verstrichen; ich hatte nie ein Sterbenswort über die Sache gesprochen, war fest entschlossen, das Geheimniß mit mir in's Grab zu nehmen — natürlich je später, desto lieber! — Da bringe ich einmal einen Abend in einem befreundeten Hause zu. Vorzügliches Souper, ganz vorzüglicher Rheinwein; richtig ließ ich mich verleiten — es geschah seitdem nicht mehr wieder — eine größere Dosis davon zu nehmen, als mir zweckdienlich ist. Ich begeben mich, um ein ruhigeres Plätzchen aufzusuchen, in einen der Nebensalons und, siehe da, vor dem Piano ertappe ich ein sich unbeachtet glaubendes Pärchen, das sich eben zärtlich liebt: meinen Freund Julius mit seiner reizenden jungen Frau. Er drückt mir lachend die Hand, eilt fort an den Spieltisch, sie, über und über erröthend, schlägt mich, da ich »Bravo! Bravo!« rufe und Beifall klatsche, mit dem Fächer, und ruft mir die böshafte Bemerkung zu, daß ich, der unverbesserliche Hagestolz, ja gar nicht das Recht habe, meinen Beifall kundzugeben. »Oho!« plage ich heraus. »Allerdings hab' ich ein Recht dazu!« Frau Olga stutzt; ich gebe meinen Worten rasch eine andere Wendung, tändele, scherze, biete Alles auf, den Eindrud wieder zu verwischen, den meine ungeschickte Bemerkung hervorgerufen. Endlich beruhigt sich die junge Frau, ihre Stirne glättet sich, wird wieder heiter wie zuvor; ich athme förmlich auf, denn die Angst, durch jene zum mindesten recht überflüssigen Worte Unheil gestiftet zu haben, hatte mir förmlich die Kehle zugeschnürt.

Am folgenden Morgen werde ich zu einer unglaublich frühen Stunde geweckt. Der Diener nennt mir den Namen des Erschienenen; ich wäre vor Schreck beinahe aus dem Bette gefallen: mein junger Freund war's, Olga's Gatte! Also doch! Das Gewitter, das ich für verzogen gehalten, war also dennoch herein gebrochen! Folgendes hatte sich zugetragen. Im Wagen, während des Nachhausefahrens hatte Frau Olga über Kopfschmerz geklagt, sonst nicht eine Silbe gesprochen. In Hause angelangt, hatte sie nach Verabschiedung des Kammermädchens ihren Gatten mit einer gewissen Feierlichkeit aufgefordert, Platz zu nehmen, und ihn sodann dringlich gebeten, ihr offen, rückhaltlos, auf eine Frage zu antworten.

»Von jenem süßen, unvergeßlich poesievollen Augenblicke will ich mit Dir sprechen, da wir uns zum ersten Mal sahen. Bist Du überzeugt, Julius, daß diese unsere erste Begegnung einzig und allein durch einen Zufall herbeigeführt wurde? — Gewiß liebste Olga. Ganz natürlich! Wie kommst Du zu einem solchen Argwohn? — Du zweifelst also nicht daran, Julius; ich hoffte dies. Sei nicht böse, aber Du weißt ja, was für Schrecken ich mitunter habe; nicht wahr, Du bekräftigst mir Deine Versicherung mit Deinem Ehrenworte!«

»Ein kitzlicher Fall für meinem armen Freund! So gern er sein Wort gegeben hätte, so klug dies auch ohne Zweifel gewesen wäre, er konnte sich, wie leicht begreiflich, doch nicht dazu entschließen; er bot daher Alles auf, den Argwohn seiner jungen Gattin auf andere Weise zu beschwichtigen.«

»Julius! unterbroch ihn Frau Olga, die immer bleicher wurde, weshalb denn so viele Worte, wo nur ein einziges genügt. Ich beschwöre Dich, Julius, laß mich nicht länger darauf warten! — Hör mich an!« stammelte der arme Schuldbewußte. Die junge Frau fuhr heftig zusammen. Am ganzen Leibe zitternd, schleuderte sie ihm die Worte zu: Wenn Deine Antwort: Hör mich an! lautet, so habe ich Dich nicht länger anzuhören! Dann wankte sie in ihr Boudoir, warf die Thür zu und sperrte sie doppelt mit dem Schlüssel ab. Bitten, Flehen, Alles war vergebens; erst am Morgen, als der unglückselige Julius seine unerbittliche Gattin durchs Schlüsselloch beschworen hatte, das Zerwürfniß doch wenigstens vor der Dienerschaft geheim zu halten,

verließ sie ihr Zimmer, worauf sich aber eine Scene abspielte, an die sich Julius, wie er mir versicherte, bis an sein Lebendes erinnern würde, selbst wenn ihm ein Alter von zweihundert Jahren bechieden sein sollte — ein Schicksal, dem mein übrigens ferngejunger Freund aber vermuthlich entgehen wird.

»Zerknirscht, voller Gewissensbisse hörte ich die Mittheilungen des Bellagenswerthen an. Ich klärte ihn auf, wie die Sache gekommen; er zweifelte natürlich nicht im Geringsten an der Wahrheit meiner Versicherungen, gab mir aber zur Antwort, daß Alles das Nebensache sei. Die Hauptsache wäre, und meine Pflicht wäre es zugleich, ihm mit allen meinen Kräften behilflich zu sein, den angerichteten Schaden wieder gutzumachen. Ich versprach es ihm und begleitete ihn denn auch, nachdem ich so rasch als möglich Toilette gemacht hatte, nach seiner Wohnung, um ohne Verzug einen ersten Versuch zu machen. Daß Frau Olga mich freiwillig empfangen werde, daran war nicht zu denken; wir überrumpelten sie daher. Ich trat, nachdem ich schüchtern angelockt hatte, unangemeldet ins Zimmer.

»Die Unterredung war kurz, sehr kurz, weil die energische kleine Frau mich nach wenigen Minuten so zu sagen zur Thüre hinauswarf. Ich solle mir meine Erörterungen ersparen; dieselben hätten nicht den geringsten Zweck. Ein Verhältniß, das aus einer Lüge entstanden, auf einer Lüge aufgebaut worden sei, könnte ja keinen Bestand haben, müßte ja früher oder später zusammenbrechen. Sie könne kein Vertrauen mehr hegen, keine Liebe mehr empfinden zu einem Manne, dessen erster Schritt ihr entgegen eine Lüge, eine Komödie gewesen, der diese Komödie durch Jahre fortspielet, ihre heiligsten Gefühle damit verlegt, sie aufs Schmachlichste hintergangen habe! Es bleibe ihr daher nichts übrig, als sich von ihm zu trennen!

»Vergebens waren alle meine Anstrengungen; die tief gekränkte Frau blieb unerschütterlich. In einem Punkte nur erzielte ich einen gewissen, freilich nicht sehr bedeutungsvollen Erfolg; es gelang mir durch den Hinweis auf die angegriffene Gesundheit ihrer Mama, wenigstens einen Aufschub zu erwirken, eine Frist von acht Tagen, die dazu dienen sollte, die alte Dame auf die drohende Katastrophe vorzubereiten.

»Die Woche ging vorüber, ohne daß es dem armen Julius gelungen wäre, eine Aenderung seiner unerquicklichen Lage herbeizuführen; jedes neue Bulletin lautete genau wie das vorherige. Mit den Eltern Olga's sprach weder ich noch er ein Wort über die Angelegenheit. Wie ich die junge Frau kannte, hätte ja ein solcher Schritt, überhaupt eine Intervention von Seite der Eltern, gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorgerufen.

»Am letzten Tage erschien ich abermals vor Frau Olga. Sie erklärte mir feierlich, daß ihr Entschluß, nachdem sie reiflich über Alles nachgedacht, nur um so unerschütterlicher feststehe, unerschütterlich wie ein Felsen! Gleichwohl schien sie mir ein wenig milder gestimmt, sie bewilligte denn auch, als ich ihr vorleg, daß der Gesundheitszustand ihrer Frau Mama gerade gegenwärtig die thunlichste Schonung erheische, abermals eine Fristverlängerung von acht Tagen. Nach Ablauf dieser acht Tage werde sie aber unweiderrücklich ins Elternhaus zurückkehren.

»Ich empfahl dem jungen Gatten nunmehr, alle Hebel in Bewegung zu setzen; die günstigere Stimmung müßte unverzüglich mit Ausbeut aller Kräfte ausgenützt werden. Ihm, dem Gatten, ständen ja so manche probate Mittel zur Verfügung; er möge sich, zum Beispiel, im gegebenen Augenblicke des alten Spruchs erinnern: Was das Medicament nicht heilt, heilt das Eisen; was das Eisen nicht heilt, heilt das Feuer.

»Zwei Tage vor Ablauf der Frist sprach Julius, bleich, mit trostloser Miene, wieder bei mir vor. Das exaltirte, junge Weib sei halbstarrer, verstockter als je; sie gefalle sich jetzt förmlich in der Rolle eines tief unglücklichen, nie mehr zu tröstenden Weibes; all' seine Bethenerungen hätten daher nicht die allergeringste Wirkung gemacht! Der Rath mit dem »Feuer« sei ja gewiß vortrefflich; es sei aber wohl schwer möglich, sich »feurig« zu benehmen, wenn Einem bei dem schüchternsten Versuch, zärtlich zu werden, die Thür vor der Nase zugeklappt werde! — Dem konnte ich nicht widersprechen. »Sanitätsrath!« jammerte der Verzweifelte, ich überlebe diese Katastrophe nicht. Und Sie werden Schuld an meinem Tode sein! — »Schrecklich!« sagte ich

im Stillen zu mir, schon wieder Einer! Laut aber und zu meinem jungen Freunde sagte ich, er solle nicht alle Hoffnung aufgeben, ich sei entschlossen, noch einen letzten energischen Versuch bei dem eccentricen jungen Weibe zu unternehmen. Gesagt, gethan: am folgenden Morgen fand ich mich — nun schon zum dritten Male — bei Frau Olga ein.

„Herr Sanitätsrath!“ rief sie mir entgegen, „Sie kommen noch einmal? Sie kennen ja meinen Charakter, meine Willenskraft; Sie wissen, daß ein Entschluß, den ich einmal gefaßt habe, unänderlich ist, daß er feststeht wie ein Felsen! Ja, halten Sie es denn für denkbar, daß es Ihnen gelingen könnte, mich umzustimmen?“

„Nein,“ erwiderte ich mit fester Miene, „heute erwarte ich das nicht mehr. Ich komme zu Ihnen, weil ich mich für verpflichtet halte, Alles zu unternehmen, um eine Verbindung wieder zu lösen, die Ihnen zur Last, zur peinlichen Fessel geworden ist.“

„Frau Olga starrte mich erstaunt an und verspürte mit einem Mal das Bedürfnis, sich zu setzen. Sie wissen, mein Kind,“ fuhr ich fort, „daß eine Scheidung nur dann durchführbar ist, wenn ein triftiger Grund vorliegt. Ein solcher Grund ist eigentlich nicht vorhanden. Nun denn, in Folge meines energischen Drängens hat sich Julius endlich bereit erklärt, seinen Widerstand aufzugeben und das Odium der Schuld auf sich zu nehmen. Sie sehen hier ein von einem mir befreundeten Rechtsanwalt abgefaßtes Document. Ihr Gatte, der von nun an nicht mehr persönlich mit Ihnen verkehren wird, verlangt, daß Sie diese Schrift zum Zeichen Ihres Einverständnisses unterfertigen.“

„Frau Olga wurde bleich wie Kreide, faßte das Document mit zitternden Händen und überflog es. Ich tauchte kaltblütig eine Feder ein und reichte sie ihr. Das soll ich unterzeichnen?“ murmelte sie mit heiserer Stimme. „Ja, mein Kind,“ antwortete ich, drückte ihr die Feder in die Hand und schob das Blatt auf dem Tische zurecht. Und sogleich muß das geschehen?“ fragte sie, noch heiserer als vorher. „Sogleich!“ erwiderte ich. Julius wartet darauf. Wenn die Sache verzögert wird, könnte sein Entschluß ihn wieder reuen.“

„Frau Olga warf einen stehenden, zornigen Blick auf mich. Ich finde es aber doch seltsam,“ sagte sie scharf, „daß Sie mich so drängen!“ — „Ich thu's, weil ich Ihr Freund bin.“ — „Mein Freund?“ kreischte sie, blühschnell emporsahrend. Und Sie drängen sich mit Gewalt zwischen mich und meinen Gatten, Sie brennen förmlich darauf, uns von einander zu reißen! Gehen Sie, gehen Sie, wenn das Ihre Freundschaft ist, dann



... sie sank zuckend und das Gesicht verhüllend, auf einen Stuhl.

möge mich der Himmel davor bewahren! Ein krampfhaftes, lautes Schluchzen ersticke ihre Stimme, sie sank zuckend, und das Gesicht verhüllend, auf einen Stuhl.

„Rasch klinkte ich die Thür auf und rief: Junger Freund, rasch, übernehmen Sie die Behandlung der Patientin!“

„Olga!“ — „Julius!“ Zwei Freudenschreie gleichzeitig, denen im Nu eine stürmische Umhalsung folgte. Ich aber nahm still meinen Hut und that, was ein guter Christ in solchem Falle zu thun hat — ich verschwand!“

Oesterreichisches Schloßleben.

Von H. G. v. Suttner.

(Fortsetzung.)

Zwei Uhr Nachmittags. Die Jagdgesellschaft hat sich auf einer Waldwiese gelagert; Erfrischungen werden herumgereicht, Alles plaudert und ist guter Dinge, bis auf den Grafen Pilsnitz, dem heute die Jagdgöttin unhold war. Als eingeleiteter Jäger und schußweidiger Schütze jagt er es als eine Beleidigung auf, daß der Eine dreißig, der Andere vierzig, ein Dritter sogar sechzig Fasane erlegt hat, während er bis jetzt erst ein Duzend aufzuweisen hat; gerade heute wieder flogen diese Bestien so dumm, daß sie statt ihm den Anderen zu Schusse kamen!

Der Jagdherr drückt ihm sein Bedauern aus und verspricht mehr Glück nach der Pause. Die Gattin schielt zuweilen nach ihrem Herrn und Gebieter herüber und verbeißt ein Lächeln, während der Rittmeister zu ihren Füßen sitzt und in elegischer Stimmung die Schönheit der Natur besingt.

Comtesse Lina ist herausgefahren, um beim Gabelbrühstück die Honneurs zu machen; sie ist sehr aufgeräumt und credenzt den Herren Viqueurs — das erste Gläschen dem Fürsten, der es dankend ablehnt, da er nie außer der Zeit geistige Getränke zu sich nimmt.

„Außer der Zeit!“ brummt Pepi den Kameraden zu „Schnaps kann man zu jeder Zeit trinken; was, Cari?“

„Und ob!“ Er verfolgt mit lästernen Blicken die Flasche in Lina's Hand und leert das Glas, nachdem die Reihe an ihn gekommen, um noch eine Fällung zu erbitten; dann noch eine.

„Damit ist es aber genug.“ sagt die Comtesse entschieden, „Sie sehen sonst das Wild doppelt und . . .“

„Dann rathe ich Dir, Pilsnitz die ganze Flasche einzugießen.“ meint der Bruder. „Er sieht hierauf das Wild vielleicht zehnfach, und seine äble Laune heitert sich auf.“

„Und Seeberg sollte gar keinen bekommen?“ fällt Baron Melz ein. „Sehen Sie nur, er macht ein Gesicht, als sähe er auf einer rosafarbenen Wolke, während ihm ein paar Blasengel die Fußsohlen kitzeln; die höchste Ekstase.“

„Ja, die schöne Gräfin Witi hat es ihm angethan.“ versichert Herr von Birkenbach. „Bei Gott, eine wundervolle Frau! Gerade die mußte geheiratet werden!“

„Hätten sonst Sie sich gemeldet?“ fragt Graf Rodegg.

„Wie man nur so fragen kann!“

Fürst Herbersdorff hat der Baronin Melz seinen Jagdstuhl abgetreten und steht vor ihr. „Wie gefällt Ihnen Lina Wollenberg?“ fragt sie leise.

„Ich kenne sie ja schon lange.“

„Das ist keine Antwort.“

„Was soll ich Ihnen also sagen? Sie ist ein recht hübsches Mädchen; ich weiß nicht, ob sie ihre Launenhaftigkeit

abgelegt hat, die sie als Kind in großem Maße besaß. Man sagt, daß sie im Lauf der Jahre viele Bewerber abgewiesen hat.“

„Das ist noch kein Zeichen von Launenhaftigkeit. Daß Ihr Männer doch immer glaubt, nur die Hand ausstrecken zu müssen, um an jedem Finger ein Mädchen hängen zu haben!“

„Wir Männer? Ich versichere Sie, Baronin, ich habe etwas Aehnliches nie geglaubt.“

„Vielleicht erwarten Sie es aber jetzt.“

„Auch jetzt nicht.“
„Um so besser. Uebrigens kenne ich Jemanden, dem Lina keinen Korb gäbe.“

„Wirklich?“ mit sehr wenig Interesse im Ton.

„Wollen Sie nicht wissen, wen ich meine?“

„Nun, ich muß gestehen, daß ich gerade nicht sehr viel Neugierde empfinde.“

„Undankbarer!“
„Ah so . . . ich glaube zu verstehen.“

„Sie müssen doch zugeben, daß Lina

ein schönes, wohlgezogenes Mädchen ist, das einen Mann sehr glücklich machen könnte.“

„O gewiß.“ Der Fürst sieht zerstreut in die Richtung, wo das erlegte Wild auf die Wagen geladen wird — dann plötzlich: „Verzeihen Sie, Baronin, einen Augenblick — ich muß mich mit Patronen versehen.“

Baronin Clarisse hat es sich in den Kopf gesetzt, auch einmal als Heiratsstifterin aufzutreten; sie winkt Lina herbei: „Mein Schatz.“ flüstert sie dem jungen Mädchen zu, „Herbersdorff hat mir soeben neuerliche Confidencen gemacht; wenn Du ihn ermutigen wolltest, wäre er sehr glücklich.“

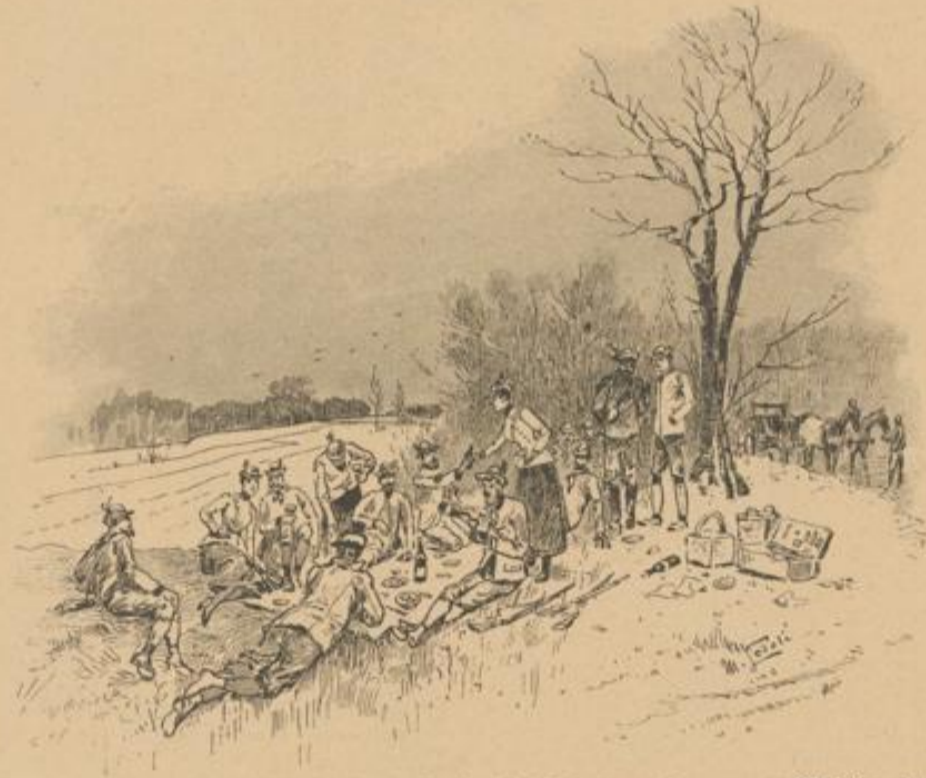
Lina lächelt erröthend. „Aber Clarisse, was fällt Dir ein!“

„Heuchlerin! ich weiß sehr gut, daß er Dir nicht mißfällt.“

„Zwischen mißfallen und gefallen liegt noch viel.“

„Was könntest Du nur dagegen einwenden, wenn er Dich zur Frau begehrte?“

„Ja, was könnte ich nur einwenden?“ wiederholt Lina nachdenklich.



„Na also, siehst Du! Laß mich nur machen, Du brauchst weiter nichts zu thun, als ein klein wenig das Feuer zu schüren.“

Graf Rabrowski und der Jagdherren schreiten miteinander im Hintergrunde auf und nieder. Graf Wollenberg, der der ultramontanen Partei angehört, hält sich für einen großen Politiker und benützt jede Gelegenheit, um über ein Opfer herzufallen, dem er seine Weisheit beibringen kann. Er schimpft jetzt weidlich über „diese Kerls“ (die Herren von der Linken nämlich) und meint, man soll das ganze Abgeordnetenhans zum Teufel jagen. Graf Rabrowski windet sich unter dem Drucke und stöhnt nur zeitweise „hm, hm,“ — „ja, ja,“ — „so, so.“ Endlich senkt er erleichtert auf, als der Forstmeister herantritt und ehrfurchtsvoll fragt, ob zum Aufbruche geblasen werden dürfe.

Lustig schmettern die Hörner — allgemeines Hallo! Die Schützen ergreifen die Gewehre, Seeberg steckt mit verklärten Blicken den Tannenbruch in's Knopfloch, den ihm Gräfin Wisi auf sein Flehen überlassen, Dr. Hollan stolpert über einen Hund, (diesmal zum Glück nicht „Nero“) — Baron Melz pfeift „Fischerin, du Kleine“, Carl Lichtenfeld gießt verstoßen den Rest der Liqueurflosche hinunter, Baronin Melz gestattet Pepi, dem die knappen Samaschen in den Kopf gestiegen, ihre Miniaturflinte zu tragen, und lärmend sammelt sich die Treiberschaar, um auf das Commando ihrer Führer abzumarschiren.

7/8 Uhr Abends. Im großen, nußgetäfelten Speisesaale sitzt die Gesellschaft um die Tafel versammelt; die Damen decolletirt, die Herren im Frack, Seeberg in Uniform. Lautlos huschen die Lakaien in gelben Livree'n und gepuderten Perücken hin und her; die Leibjäger in großer Uniform gießen Sherry in die Gläschen; der Haushofmeister steht hinter dem Stuhle der Gräfin und überwacht gleich einem Höchstcommandirenden das Schlachtfeld; Alles klappt wie eine Maschine.

Die Hausfrau in einer reichen Brocat-Toilette, Lina hellblau, Neja blasroth, Gräfin Wisi, sehr decolletirt, in hellgrünem Sammt, Baronin Clarisse in Spitzen, aus deren duftiger Fülle das gelockte Köpchen wie aus Wolken froh lächelnd in die Welt blickt.

Während die Ausern geschlürft werden, dreht sich das Gespräch um die Jagd; einzelne Worte tönen aus dem allgemeinen

Gesumme deutlich hervor: „Colossaler Bock“ — „einen Meter vorgehalten“ — „choko bozed“ — „verdammte Hundebestie“ — „unglaubliche Distanz.“ u. s. w. Graf Pilsnik ist ausgezeichnete Laune: er hat in der zweiten Abtheilung alle Anderen überholt. Birkenboch etwas gedrückt, da er einen Treiber angeschossen — Dr. Hollan selbstbewußt, da er denselben Treiber verbunden, und Carl Lichtenfeld außer sich, weil er eine Rehgaib für einen Bock gehalten und zur Strecke gebracht hat; ohne Zweifel eine Folge des Liqueurrestes.

Plötzlich tritt allgemeine Stille ein: die Suppe nimmt die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

Ein Gang folgt rasch dem anderen, die Weine wechseln in unzähligen Sorten, und Carl Lichtenfeld sucht Trost über sein Malheur in den verschiedenen roth, blau, grün, weiß, violett, gelb verkapselten Flaschen; allmählig vereinigen sich diese Farben vor seinen Augen zum Regenbogen und erheitern sein betrübtes Gemüth.

Fürst Herberstorff hat sich mit Lina in ein Gespräch eingelassen: Literatur. Er kennt die Autoren aller Länder — ihr sind die meisten Namen, besonders die einheimischen, spanische Dörfer, denn sie liest fast ausschließlich Englisch. Das Gespräch geht breit und holprig von Statten, und Herberstorff bricht schließlich den Gegenstand ab, da er vermuthet, daß Lina kein Interesse daran findet. Gegenüber spricht man von höchst nichtsagenden Vorfällen in der großen Welt: Verlobung der Comtesse Halling mit Baron Feldmann — Einleitung des Grafen Schlitthelm in den Deutschen Ritterorden . . . und da wird Lina plötzlich lebendig; sie ist im goth'schen Almanach ebenso zu Hause wie in ihrem Gebetbuche und entwickelt stammswerthe Kenntnisse über die Geschichte der hochgeborenen Geschlechter. Ein ironischer Zug fliegt über des Fürsten Gesicht: „Hätte sie die Unmasse von Zeit auf andere Dinge verwendet, dann ließe sich vernünftiger mit ihr reden“, denkt er für sich, aber er nimmt nun einen Anlauf und heult mit, so gut es geht; hie und da zieht er sich einen fast strafenden Blick von Seiten Lina's zu, da er nicht weiß, daß Jene eine geborene Solche und Diese eine verwitwete Soundso ist. Endlich wendet er seine Aufmerksamkeit den guten Gerichten und Weinen zu und meugt sich, nur in's Gespräch, wenn er gerade muß.

Am unteren Ende geht es laut zu. Man beobachtet Seeberg, der, Gräfin Wisi neben sich, den Champagnerketch vor sich, im





Stadium verzückter Auflösung begriffen ist. Pepi meint, so müßten die Bewohner der »vierten Dimension« d'reinschauen; Toni Rodegg versichert, Seeberg habe sich längst dematerialisirt, um in den Körper »Nero's« zu schlüpfen, der mit den Vorderbeinen auf den Schoß seiner Herrin getrochen ist, und Carl Lichtenfeld, den der Wein getröstet, macht eine derbe Bemerkung, die nur für die Ohren seiner Kameraden eingerichtet ist aber doch von Baronin Clarisse aufgefangen wird; sie schießt verstoßen zur Gräfin Bili hinüber, während der Vicomte der Situation zu Ehren einen Bierzeiligen mit französischem Accent improvisirt und Dr. Hollan in brüllendes Gelächter ausbricht.

Die Hausfrau hat schon wiederholt unruhige Blicke nach dem unteren Ende geworfen, wo es immer toller zu werden beginnt. »Pepi!« ruft sie endlich verweisend.

»Du befehlst, liebe Mama?«

Sie winkt ihm ärgerlich zu.

»Es ist der Doctor, beste Mama!« dann gedämpft: »Er hat heute einem Dachs einen Zahn ausgezogen und ist nun über die gelungene Operation ganz glücklich.«

Die Gesichter röthen sich immer mehr und mehr, die Augen funkeln, die entfesselten Zungen reden einigermaßen wirr durcheinander. Niemand hat indeß des Guten allzuviel gethan, bis auf Carl Lichtenfeld, der mit dem Vicomte gewettet, drei Flaschen Sauterne zu leeren, während der Mitaché »le vase brisé« declamirt. Die Wette ist gewonnen, nun aber lallt der glückliche Sieger in bedenklicher Weise, und Dr. Hollan bemüht sich, Wasser mit Salzsäure zu mengen, ein Mittel, das er für derlei Fälle immer in der Tasche hat.

Die Dessert-Aufsätze sind ihrer Lasten von Obst und Confect entledigt, die Tokayer-Gläschen geleert, und das Diner findet mit

dem wenig ästhetischen Gange der Mandschalen seinen Abschluß. Der Haushofmeister winkt seinen Untergebenen, die sich bereit stellen, die Stühle wegzuziehen, während ein Posten hinauswacht und einen Schlag auf den Gong ausführt, dem augenblicklich ein Hornsignal folgt.

»Wenn es gefällig ist, die Strecke zu besichtigen,« sagt der Graf. Alles erhebt sich, die beiden Thüren in der Kaminwand werden geöffnet, und die Tischgenossen verlassen den Speisesaal. Draußen warten die Leibjäger und Diener der Gäste mit Mänteln, um ihre Herrschaften dienstfertig einzuhüllen; dann geht es die Freitreppe hinab in den großen Hof, wo das Wild reihenweise aufgelegt ist. Forstleute mit Windlichtern bilden einen Halbkreis, die Wollenberg-Fanfare ertönt, und der Forstmeister tritt entblößten Hauptes vor, um feierlich zu melden, daß 1100 Hasen, 800 Fasanen, 90 Rehe, 5 Schnepfen, 2 Füchse und 1 Dachs auf der Strecke lagen.

Der Graf dankt und schreitet mit seinen Gästen die Reihen ab, während das Quartett die neu componirte Herberstorff-Fanfارة intonirt, die den Bläsern eine blanke Hundertgulden-Banknote vom Fürsten einträgt.

Er steht zufällig neben Noja und bemerkt im hellen Schein der Fackeln, daß ihr Gesicht einen wehmüthigen Ausdruck angenommen hat.

»Was stimmt Sie traurig?« fragt er.

»Der Anblick all' dieser Opser, die sich noch heute Morgens ebenso wie wir des Lebens gefreut haben.«

»Sonderbar, derselbe Gedanke ist soeben auch mir aufgefallen. Das grausamste aller Thiere bleibt doch immer nur der Mensch.«

»Da haben Sie sehr Recht.« Sie entfernt sich langsam von der Stelle, wo das Wild aufliegt, und der Fürst folgt ihr.

Schluß folgt.

Polnische Weise.

Heinrich Weinhuber jun.

Moderato.

PIANO. *pp e mollo ligato*

pp

Vivace.

rit. a tempo smorz. ff m. s. m. s. mf m. s. rit. p

Moderato.

pp e mollo lig. p

rit. a tempo f crescendo poco rit.

Agitato.

smorz. ff ff ff

1. Presto. 2.

p smorz. f cresc. f p

Der Knopf.

Eine Liebesgeschichte in fünf Kapiteln.

Von Emanuel Schnitzer.

(Fortsetzung.)



Fräulein Köhler rührte sich nicht, sie war wie erstarrt, sie hatte das Gefühl, lebendig begraben zu sein. Sie sah den in sich versunkenen Buchhalter durchdringend an — vielleicht, daß er ansah und sie fragte. Aber es geschah nichts. Sie fühlte sich ohnmächtig diesem Stein gegenüber. Ihr hübsches, energisches Gesichtchen war ganz bleich geworden. Mit einem Male sprang sie auf, setzte hastig ihr graues Filzhütchen auf und ging mit festen Schritten der Thüre zu, an Herrn Steinlein, der sich jetzt doch veranlaßt sah, aufzublicken, vorüber.

Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und zeigte ein sehr verdüstertes Gesicht.

»Wohin, Fräulein — ?«

Sie blieb stehen und sah ihn, während sich ihre Brauen zusammenzogen, finster an; aber es glänzten zwei Thränen in ihren Augen.

»Nach Hause,« sagte sie kurz.

Steinlein schaute sie fast erschreckt an; in der stolzen Haltung des Mädchens, das sich zwang, die Ruhe zu bewahren, mußte Etwas liegen, das ihn bewegte, denn es reizte ihn, regte ihn auf, ärgerte ihn.

»Nach Hause?« wiederholte er, als habe er falsch verstanden. »Bei Petermann und Compagnie — beginnt — die Mittagspause — um zwölf Uhr — Fräulein —« brachte er mühsam herans. »Dem muß man sich fügen, bitte.«

»Das wird, so weit es mich betrifft, nicht mehr nöthig sein, ich gehe für immer« Sie begann krampfhaft zu schluchzen und wollte sich entfernen.

Herr Steinlein sprang von seinem Sessel in die Höhe und eilte ihr nach. Er war mit einem Schlage wie verwandelt, sein Gesicht hatte sich geröthet.

»Aber Fräulein — Fräulein Köhler — ich bitte Sie — herzlichst —« Er wußte nicht mehr, was er sagen sollte.

»Was sollte ich hier machen, wo man mich so gut unterbreiten kann?« sagte sie bitter. »Für das Stillstehen hat mich Herr Petermann doch nicht engagirt — und ich, ich ertrage das nicht, Herr Steinlein,« brach sie los; »wenn keine Arbeit für mich da ist — adieu!«

Karl Edmund fühlte sich versucht, den Mund zu öffnen; er war zusammengezuckt bei diesen entschiedenen Worten und stand vor dem kaum mittelgroßen, zierlichen, leidenschaftlich erregten Persönchen in seiner ganzen Größe wie ein armer Sünder — lauter Bekümmern und Reue.

»Ich hatte wahrhaftig vergessen, daß Jemand da sei,« sagte er leise und wurde noch röther, da er sich bewußt wurde, daß er sich einseitig ausgedrückt. »Ich bin gewohnt, immer allein zu sein, Fräulein Köhler — seit zehn Jahren . . . hier in dieser Stube . . . und nun sind Sie da . . . eine Dame . . . und ich weiß nicht . . . und der Noth, den ich trage, genirt mich . . . Sie werden mir doch nicht zürnen . . . Fräulein Köhler . . . ich werde Ihnen schon Arbeit geben . . . nur die Bücher nicht . . . vielleicht das Journal, Sie verstehen mich . . .« Es that ihm weh, daß er sich dazu hatte hinreißen lassen. Aber wenn sie jetzt das Hauptbuch verlangt hätte, er würde es ihr versprochen haben. Er hatte Jemanden gekränkt, er! In seiner Einsalt! »Und copiren werden Sie doch können,« fuhr er fort, als er sah, daß das Mädchen zu lächeln begann. »Das ist sehr einfach, damit wollen wir anfangen, Fräulein Köhler . . . und Sie werden schon sehen, daß ich ein ganz guter Kamerad bin . . .«

Er streckte ihr die Hand entgegen und drückte die ihre fast ehrerbietig.

»Und jetzt legen Sie den Hut ab, Fräulein Köhler . . . wir haben eine Stunde Zeit . . . da können wir hübsch vor-

wärts kommen . . . aber Sie müssen mir erlauben« — er sah sie wieder an, und da er ihr Lächeln gewahrte, lächelte auch er — »wissen Sie, die Cigarre —«.

Sie lachte.

»Hier bin ich keine Dame, Herr Steinlein,« sagte sie herzlich. »Es wird mich im Gegentheil freuen, wenn Sie mir die Ehre erweisen, mich als jüngeren Kollegen anzusehen — da« — sie hatte den Hut abgenommen und eilte übermüthig an Herrn Steinlein's Schreibtisch, entzündete dort ein schwedisches Streichholz und langte ihm mit grobem Eifer, zugleich mit der Cigarre, das Flämmchen hin.

Herr Steinlein vergaß ganz, sich zu wundern; es mußte wohl so sein! Aber er empfand doch ein ganz eigenartiges Behagen, als er eine kleine, wohlgeformte Hand seiner Nase so nahe fühlte. Er setzte die Cigarre ein Bißchen ungeschickt in Brand und blies die dünnen Rauchwölkchen langsam in die Luft.

Als er zu Mittag, im Begriffe, das Speisehaus aufzusuchen, das Geschäft verließ, sah er Herrn Petermann vor dem Thore stehen. Er machte schleunigst Kehrt und benützte den rückwärtigen Ausgang. Herr Petermann sah ihm schmunzelnd nach und rieb sich höchst vergnügt die Hände.

»Mahlzeit, Hammerl,« sagte er, als Fräulein Köhler an ihm vorüberging, und blickte ihr scharf ins Gesicht. Er kannte sie gut und mochte sie wohl leiden. Er war ihr Pathe gewesen, genau an demselben Tage, an welchem ihr Vater, sein ehemaliger Magazinsbeamter, in seinem Dienste verunglückte. Er hatte damals ihrer Mutter versprochen, für das Kind Sorge zu tragen, und es für seine Pflicht angesehen, das erblühende Mädchen etwas Tüchtiges lernen zu lassen.

»Blumen in der alten Bude,« brummte er, »weiß der Kukul, das macht sich sehr nett.«

III.

Es machte sich wirklich sehr nett.

Fräulein Johanna Köhler konnte mehr als copiren, das merkte Herr Steinlein sehr bald. Es sah zwar ungemein hübsch aus, wie sie an der Copirpresse hantierte und die Schraube drehte, aber es wollte ihm beinahe scheinen, als ob diese untergeordnete Thätigkeit ihrer nicht ganz würdig wäre.

Herr Petermann mischte sich nicht im Geringsten in diese Angelegenheit; er ließ den Dingen seinen Lauf und Herrn Steinlein sein Recht, zu schalten und zu walten.

Um, nach einiger Zeit kam es diesem so vor, als ob Fräulein Köhler sogar mehr könne, als bloß nach seinem Dictate schreiben . . . Es war wohl nicht recht, daß er nur ihren sinken, geschickten Händen Beschäftigung gab. Zwar versuhr Herr Andreas seinerzeit mit ihm selbst nicht anders, aber diese Abrichtungsmethode . . . Um, wenn er's überlegte . . . er war damals ein kopfhängerischer Junge gewesen und etwas schwerfällig im Begreifen; aus diesem Mädchengesicht jedoch leuchteten ihm zwei kluge, fröhliche Augen entgegen, in denen es manchmal wie leiser Spott lag. Die Methode schien hier offenbar falsch angewendet, wenn Fräulein Köhler auch mit keiner Silbe verrieth, daß ihr die Arbeit unangenehm sei.

Am liebsten würde er fast gesehen haben, wenn sie gar nichts gethan hätte. Sie sollte ihm nur gegenüberstehen, den Kopf auf die Hand gestützt und lachen . . . weiter nichts . . . lachen, wie sie lachte, daß die silbernen Töcherchen sich von ihren rothen Lippen löstest, wie Perlen von einer gerissenen Schnur, oder fortwährend sprechen, plaudern, muthwillig, wie ein Kind . . . Es störte ihn nicht in seinem Werken, gar nicht, und wenn's auch ein wenig langsamer vorwärts ging, er blieb dann schon gern ein Stündchen länger hocken und machte seine Eintragungen in die Bücher.

War das noch derselbe Herr Carl Edmund Steinlein?

Er hatte ihr, wenn auch schweren Herzens, in aller Feierlichkeit das Journal übertragen, es war natürlich ein neues Buch — über das alte durfte keine fremde Hand kommen — ließ sie Auszüge machen aus den anlangenden Correspondenzen und zuletzt sogar Briefe concipiren. Sie bedurfte zu alledem freilich ein Bißchen der Nachhilfe, aber es machte ihm Vergnügen, ihr zu erklären und zu erklären. . . so daß er sich manchemal im Geheimen ärgerte, daß dieser Flatterkopf gar so rasch aufsaßte. Oft, während er noch in seinen Auseinandersetzungen drinsteckte, hatte sie die Arbeit vollendet und reichte sie ihm zur Unterschrift, oder sie befand sich mitten in derselben und unterbrach seine Redseligkeit ganz ernstlich mit den Worten:

»Stören Sie mich doch nicht, Herr Steinlein, ich bitte Sie.«

Das reizte ihn, trieb ihm oft das Blut in's Gesicht, verdross ihn, aber immer mußte er zuletzt darüber lachen. Ihm sollte man dies sagen, ihm . . . wenn das Herr Andreas gehört hätte!

Ja, Herr Andreas, Herr Andreas!

Es war ein tiefes Geheimniß, von dem Niemand wußte, und das sich jetzt erst zu enthüllen begann.

Im Grunde genommen hatte es bisher gar keinen Carl Edmund gegeben — der da im Hause Petermann wirkte und schaffte, pünktlich in das Speisehaus und aus dem Speisehaus ging, in seiner Wohnung immer wieder die zwei oder drei Bücher las, sich täglich zur selben Zeit zur Ruhe legte, um des Morgens zu erwachen und die alte Arbeit wieder aufzunehmen, das war noch immer Herr Andreas, der Alte, dessen Geist sich in alles Denken und Fühlen seines Neffen eingeweiht hatte, wie der Staub sich einfrisst in einen kostbaren Teppich und die hellen Farben, die leuchtenden Blumen, die wunderbaren Muster und Zeichnungen mit einer öden, grauen Schichte bedeckt, als wären sie nie gewesen. . . Das war der alte Andreas, der Hagestolz, in dessen steter Gesellschaft die Jugend Carl Edmund's eintrodnete und verkümmerte. Sie hatte sich eingesponnen und lag tief unten im Grunde seines Herzens. . . nur daß sie hier und da aus seinen Kinderaugen einen hilflosen, verwunderten Blick that in diese sonnige Welt. . . und daß sie sich jetzt zu regen begann, langsam, unmerklich fast unter dem Lachen der kleinen Johanna. . .

Und Herr Steinlein mochte dunkel ahnen, daß von diesem Mädchen Etwas ausgehe auf ihn: das Unsägliche, das Große, ein Heil, eine Befreiung, die Jugend — der Frühling, der Frühling!

Die alten Gewohnheiten. . . ihm, es gab Augenblicke, in denen er den Kopf schüttelte darüber. Dieser einfältige Kram störte ihn ein wenig; er paßte nicht zu dem Bilde, das er mit sich herumtrug, das sich in Alles mengte, was er that und sann, und das ihn ansah mit großen, grauen Augen. . . Das heißt, das Neuartige, das er noch nicht verstand, war ihm nicht minder unbekannt — es stellte sich dem gewohnten Alten überall in den Weg und verspottete es, zerriß es in ganz kleine Theilchen, die davonstoben, wenn Fräulein Köhler lachte. Das Eine that ihm weh, das Andere verursachte ihm einen eigenthümlichen, nicht unangenehmen Schmerz. . . »Was würde Herr Andreas dazu sagen?« dachte er immer.

Herr Petermann kümmernte sich offenbar um nichts; aber Steinlein hatte es, seitdem er die Schreibstube mit Fräulein Köhler theilte, sorgsam vermieden, ihm in die durchdringenden, klaren Augen zu sehen. Er fürchtete von dem Alten mit einer Frage behelligt zu werden nach Etwas, das sich auf das Mädchen bezog. Wenn er einmal leise in das Zimmer trat und die Beiden, in eifrigem Gespräch begriffen, die Arbeit feiern ließen, breitete sich ein Schmunzeln über sein gutes Gesicht, und er nickte freundlich mit dem Kopfe. Ob er wissen mochte, daß Herr Steinlein wie ein junger Mensch im Contor herumtänzelte, als er eines Morgens — sieben Minuten vor neun Uhr — die Aermel seines Arbeitsrockes mit Zeitungspapieren vollgestopft fand? Er hätte vielleicht Etwas darum gegeben. Aber Herr Steinlein war damals allein, und von ihm hat es kein Mensch erfahren — nicht einmal Johanna Köhler. Er hob nur, als sie kam, den Zeigefinger drohend

empor und lächelte. . . Wahrhaftig, er sah beinahe hübsch aus in diesem Moment, daß das Verwundern auf Seite des Mädchens war.

So gingen die Tage hin, und jeder brachte Herrn Steinlein eine Ueberraschung. Aber er wunderte sich nicht mehr. Es blühte in ihm — er fühlte es. Er fragte nicht, was sein werde — was ging ihm das »Morgen« an und alle Zeit, die kommen konnte! Er hatte keinen Wunsch, nur den, daß der Tag sich dehnen möchte ins Unendliche. Es war so schön.

Dabei hatte er das Bewußtsein, daß Johanna Köhler nicht fehlerlos sei — sie war oft zerstreut und irrte sich im Schreiben, besonders aber im Rechnen. Als er die Semesterbilanz machte, kam er darauf. Ein Posten stimmte nicht. Es mußte im Journal nachgesehen werden, und die Beiden saßen beisammen, Bleistifte in der Hand, schrieben die Ziffern heraus und summirten vom Morgen bis zum Abend während dreier Tage. Steinlein nahm sich nicht einmal Zeit, seinen guten Rock abzulegen. Aber im Journal lag der Fehler nicht, er mußte im Hauptbuche selbst stehen. Herr Steinlein wurde sehr unruhig. Ein Fehler im Hauptbuche! Das war seit Menschengebunden nicht vorgekommen im Hause Petermann — so lange Herr Andreas dagewesen wenigstens nicht. Und nun. . . und nun. . .

Die Nachforschungen begannen von Neuem.

»Da steckt's,« sagte Steinlein und warf den Bleistift hin; da in diesem Posten. . . diese verwünschten Muskelstücke. . .!

Plötzlich erinnerte er sich, daß er die betreffende Aufzeichnung vor einigen Tagen gemacht, und zwar nach den Berechnungen des Fräuleins. Er wurde mit einem Mal ganz still.

Johanna Köhler war sehr roth geworden. Sie hatte Steinlein bei einem Rockknopfe gefaßt und zerrte daran herum. Sie sprachen eine Weile lang nicht miteinander.

»Nun?« fragte sie.

Steinlein antwortete nicht; er senkte nur.

»Läßt sich das nicht gut machen? Vielleicht wenn Sie radiren?«

Er entsetzte sich förmlich.

»Im Hauptbuche darf nichts radirt werden — — unmöglich — das kann nicht sein,« sagte er leise.

Sie zerrte krampfhaft an seinem Knopfe und sah ihn bittend an.

»Streichen muß ich den Fehler,« sagte er schwach, »und das Richtige darüber schreiben, daß man sieht, was vorher dort stand.« . . .

Er blätterte langsam in dem schweren Buche, sah Seite für Seite genau an. Nein, das war noch nicht dagewesen. Da war Alles tadellos, nicht ein Strichlein mehr, nicht eines weniger. Da war die Schrift des Herrn Andreas — dort die seine. Kaum, daß er selbst sie von einander unterschied. . . Und was würde Herr Andreas dazu gesagt haben? Es schwindelte ihm. Etwas in seinem Innern empörte sich dagegen.

Fräulein Köhler sah da und sah ihn an. Den Knopf brauchte sie nicht mehr zu zerrn. Sie hielt ihn bereits in der Hand; sie hatte ihn abgedreht.

Herr Carl Edmund Steinlein nahm die Feder zur Hand, und während sich Johanna lachte an ihm lehnte und ihm neugierig zusah, machte er die Correctur. Er zitterte dabei, und sein Athem ging schwer. Dann blickte er rasch auf.

Johanna lachte.

»Nun ist's ja gut,« sagte sie leichtthin.

»Gut, gut,« wiederholte Herr Steinlein wie geistesabwesend. Nein, es war nicht gut; es war etwas Ungehöriges, was er gethan hatte — für sie. Und sie lachte. . . sie besaß kein Verständniß dafür. . . Er betrachtete noch einmal die verbesserte Stelle und die ganze Seite. Da war ein Fleck, ein untilgbarer. . . und er hatte das Buch des Herrn Andreas für alle Zeiten entweiht! Er senkte wieder. Er erwartete, daß irgend etwas geschehe, daß der Himmel sich verfinstern, daß ein Wetter losbrechen müsse über ihn und diese sündige Welt.

»Und den Knopf habe ich Ihnen abgerissen vor lauter Schreck,« sagte Johanna, halb lachend, halb verlegen. »Aber nun ist's ja gut, nicht wahr? Sehen Sie mich doch an, Herr Steinlein!«

»Es ist gut,« antwortete er hastig und bemühte sich, unbefangen zu lächeln. Als er den Knopf in ihrer Hand sah, lächelte er wirklich.

»Den muß ich Ihnen aber wieder annähen, Herr Steinlein, ja? Ich bringe morgen Zwirn und Nadel mit, Herr Steinlein. Und den Knopf behalte ich, damit nicht Sie selbst oder Frau Kathi . . . ja, bis morgen müssen Sie den Rock schon so tragen — ich putze Ihnen die Zwirnfäden weg . . . so . . .« Sie hatte sich ihm genähert und zog Fädchen um Fädchen sorgsam aus dem Stoffe.

Steinlein sagte nichts — — — er ließ Alles mit sich geschehen. Es verdross ihn fast, wie der Aerger über die ungeliebte Hauptbuchcorrectur von ihm wich. Und dieser Verdruss verfolgte ihn den ganzen Abend; er schien sich selbst zu wenig unmutig darüber — vergaß selbst auf Augenblicke daran. Weniger an den Knopf. Es kam ihm vor, als ob die Leute auf der Gasse stehen blieben und auf die leere Stelle hingasteten.

Nun ja, alle Welt war gewohnt, dort einen Knopf zu sehen, wo heute keiner war — und er legte die Hand an die Stelle.

Zu Hause fand er sich plötzlich vor seinem Nähzeug, aber, im Begriffe, aus seinem Vorrathe einen passenden Knopf auszusuchen, zuckte er zusammen, warf Alles hin und begann ruhelos im Zimmer auf und ab zu gehen. Manchmal schloß er die Augen. Was er vor sich sah, war so schön: eine weiße Hand, eine Nadel, ein rosiges Gesicht, einen frischen Mund, dessen Athem ihn streifte, so nah . . . so nahe . . . »Johanna,« murmelte er — »Hannerl, Hans, lieber Hans . . . ich verzeihe Dir das Hauptbuch, Hans . . .« Er konnte den Namen nicht oft genug aussprechen.

»Hans . . .« flüsterte er noch im Einschlafen.

War das noch Herr Carl Edmund Steinlein, der Buchhalter des Hauses Petermann und Compagnie, der Nefte des Herrn Andreas?
(Schluß folgt.)



Waaren-Abtheilung der „Wiener Mode“.

Das ehrende Vertrauen, dessen sich die „Wiener Mode“ im Kreise ihrer Abonnentinnen erfreut, äußert sich unter Anderem sehr oft auch dadurch, daß Damen, welche in Wien Einkäufe zu machen wünschen, sich mit ihren Aufträgen an die „Wiener Mode“ wenden. Mit der wachsenden Verbreitung unseres Blattes, die namentlich mit dem neuen Jahrgang ganz unvorhergesehene Dimensionen annimmt, steigt natürlich auch die Zahl der diesbezüglichen Aufträge, die sich allmählig über alle Gebiete des geschäftlichen Verkehrs erstreckt haben. Confection, Modewaaren, Wäsche, angefangene und fertige Handarbeiten, Stoffe aller Art bilden nicht mehr den ausschließlichen Gegenstand zahlreicher Aufträge, auch die Küchen- und Haushaltungsgeräte, die Näh-, Wasch-, und Strickmaschinen, Möbel und andere Einrichtungsgegenstände, Lampen und andere Beleuchtungsapparate, Bücher und Musikalien, Parfümerien und Toilettepräparate, Luxuswaaren, kurz Alles, was Frauen für sich und Andere benötigen, sind durch unsere Vermittlung bezogen worden. Sind doch unsere jederzeit bereiten Dienste sogar schon in Anspruch genommen worden, um Werthpapiere zu kaufen und zu verkaufen und viele andere Dinge zu besorgen, die dem Gebiete der Mode recht ferne liegen.

Diese Thatfachen beweisen, daß für die außerhalb Wiens lebenden Damen ein wirkliches Bedürfnis nach einer Einrichtung besteht, welche das im Großen ermöglicht, was im kleineren Umfange durch uns bisher vermittelt worden ist, nämlich die speisenfreie, rasche und reelle Beforgung von Artikeln aller Art. Von dem Wunsche befeuert, unseren Abonnentinnen in jeder Hinsicht nützlich zu sein, haben wir eine Einrichtung geschaffen, welche ohne Zweifel den Beifall der Frauenwelt finden wird. Es ist dies die **Waaren-Abtheilung der „Wiener Mode“**, deren Programm wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Programm.

1. Die Waaren-Abtheilung der „Wiener-Mode“ besorgt für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und der „Wiener Modezeitung“, und zwar ausschließlich für diese, den Einkauf von Waaren aller Art.

2. Die Beforgung erfolgt unentgeltlich, d. h. es wird dafür keinerlei Commissionsgebühr berechnet. Die P. T. Auftraggeberinnen haben außer dem wirklichen Preise der Waare, dem Porto und den sonstigen Verfrachtungspfeifen nichts zu bezahlen.

3. Wenn keine bestimmte Bezugsquelle vorgeschrieben ist, so wird der Einkauf bei jener Firma besorgt, welche bei bester Qualität die billigsten Preise macht. Jedem Gegenstande wird die Original-Factura beigelegt.

4. Jeder nicht convenirende Gegenstand wird zurückgenommen und der dafür bezahlte Betrag ohne Abzug zurückgesendet. Selbstverständlich muß der betreffende Gegenstand vollkommen unbeschädigt und mit Postwendung retournirt werden.

5. Die Beforgung erfolgt in sorgfältigster Weise unter Controle eines verantwortlichen Beamten von erprobter Gewissenhaftigkeit.

6. Die Waaren-Abtheilung der „Wiener Mode“, deren oberstes Princip »Beste Waare bei billigstem Preise« ist, versendet nur gegen Cassa. Jedem Auftrage wolle daher der volle Betrag oder mindestens eine Anzahlung in angemessener Höhe in Waarem oder mittelst Postanweisung beigelegt werden. Ausländisches Geld wird genau zum Börsencourse berechnet. Sendungen gegen volle Nachnahme werden nicht effectuirt, Creditgewährung muß unter allen Umständen abgelehnt werden.

7. Jeder Anfrage an die Waaren-Abtheilung der „Wiener Mode“ ist das Rückporto in beliebigen Briefmarken beigelegen. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Indem wir die Abonnentinnen der „Wiener Mode“ einladen, über unsere Dienste in vorkommenden Fällen verfügen zu wollen, geben wir die Versicherung, daß wir das uns geschenkte Vertrauen durch die strengste Gewissenhaftigkeit, die weitestgehende Conscience und eine rastlose Thätigkeit im Interesse unserer Clientinnen rechtfertigen werden. Das Ziel unseres Ehrgeizes besteht darin, daß die Waaren-Abtheilung der „Wiener Mode“ die gleiche Achtung und Popularität erringe, welche die „Wiener Mode“ genießt.

Waaren-Abtheilung der „Wiener Mode“
Schottengasse 1.

Eingefendet.



Kwizda's Gichtfluid

nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepôt: Kreisapotheko, Kornoburg. 343

EDUARD GRIESS.

k. k. Hof-Feilschenfabrikant.

WIEN, II., Praterstrasse 44 empfiehlt sein stets wohllassortirtes Lager von Reit-, Fahr- und Jagdpelzchen für Herren und Damen. 205

Mittelbach's Gesichts-Pomade,

vorzügliches Mittel gegen Sommer-
bräun, Leberflecke, Sonnenbrand,
belebend alle Hautunreinigkeiten,
macht die Haut zart und fein. Ein Tiegel 80 kr. — Korbapotheko, hoher Markt 8,
Polatschina, Wien.

K. P. priv.



Versicherungs-Gesellschaft West-Phönix

in Wien, I. Riemergasse 2, 343

mit einem Gewährleistungsfonde von fünf Millionen Gulden, übernimmt Versicherungen gegen Schäden durch Brand, Blitzschlag, auf das Leben des Menschen u. c. Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt und jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.



Redigirt von J. D. Germanicus.

1. Räthsel.

Von W. W. Meinh.

Kennt Du den Tröster, der Dir Ruhe bringt, Wenn Alles rings um Dich in Leid verknüpft?

Und liegt um Dich auch Alles nachtrüblich: Die schönen Wünsche werden Dir erfüllt;

Und bist Du Greis, so kommen Jugendglück, Die Eltern, Freunde — Alles Dir zurück,

Kennt Du den Tröster wohl? Wer kennt ihn nicht? In stiller Freude strahlt Dein Angesicht,

Dreißigige Charade.

War Ichlimm ich's, wenn die Erste sich zu Helten Überdenk will als eine tolle Braut,

2. Räthsel.

Ein Kriegervolk in hunder Tracht Versammelt sich zum heiligen Streite.

Die Einen heißen sich in Roth, Ihre Wappen zeigt ein Herz im Schilde;

Sie rücken vor auf grauem Plan, Bald sieht man Schwert und Lanzen Mienen.

Wie schwach ist hier des Todes Macht! Seht, wie nach wenig Augenblicken Das ganze Kriegsvolk neu erwacht,

Zuweilen löst Euch diese Schaar Bei reich belegter Tafelrunde;

Tagogriph.

Welch — köpft es auf den Stab die müden Hände; Gatt — hat es keinen Anfang und kein Ende.

S o m o n y m.

Von G. G. G.

Ich habe zwei Weine zum Laufen geschickt, Mit meinem Gewande Gewänder man schmückt;

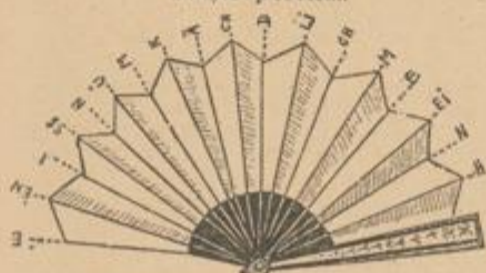
Est wagt' mich ein Mitter, der kampfbereit Im Kampf sich errangen die liebliche Maid;

2. Dreißigige-Aufgabe.

Von K. K. K.

Hay ruoddd leg loppstod Kaig Tokvaghoyak edl Bazmoab byadrod;

Fächer-Problem.



Der Fächer selber zeigt Euch an, Was man in seinem Schutze kann.

Opern-Versteckräthsel

Von Karl Waplinger.

- 1. Rivoli, Dagobert, Lotter, Otto. 2. Hoca, Adonis, Amos, Heino, Ular. 3. Persepolis, Familie, Paradies, Mission.

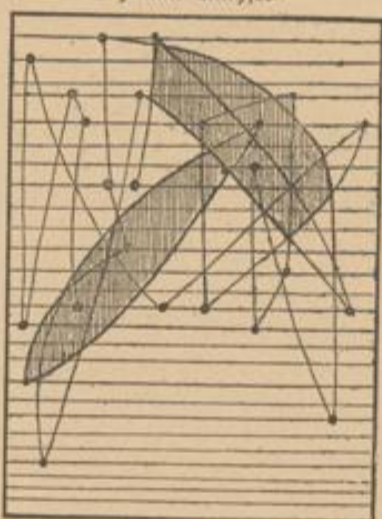
Man wähle von jedem Worte der 3 Verticellen eine Silbe, so daß durch Verbindung der richtig gewählten Silben 3 Opern resultiren.

Buchstaben-Räthsel.

Von H. H. H.



Punkt-Räthsel.



2. Zweifelhige Charade.

Von Ida Ernst.

Wann immer Dich ein Erbes trifft, Dann sollst Du in Dich schauen

So wirst Du bald geträhet sein, Dich Kraft und Muth finden —

Lösungen der Räthsel in Heft 24.

Buchstabenräthsel: Was Leben und Tod. (Man liest die Buchstaben in der Reihenfolge, in welcher die Quertlinien von den Trupfen erreicht werden.) — Zweifelhige Charade: Übergig — Kufenz; Adonist die Wiener Mode.

Räthselhafte Inschrift:

Ein braves Weib, ein süßes Heim, Wenn's eigen ist, kann glücklich sein.

Correspondenz der „Wiener Mode.“



An unsere Leserinnen. So gerne die Redaction der „Wiener Mode“ auch bereit ist, Anfragen aller Art zu beantworten, so wünscht sie doch, den geehrten Leserinnen (und auch ein wenig sich selbst) die Mühe überflüssiger Anfragen zu ersparen.

merkmal, die einen verlässlichen Wegweiser für Damen bilden, welche Einkäufe zu machen wünschen. Wir laden deshalb unsere Leserinnen in und außerhalb Wiens ein, sich im Bedarfsfalle an die in den bezeichneten Rubriken enthaltenen Adressen zu wenden.

„Abonnement der „Wiener Mode“ genügt, um die beste Bedienung und die billigsten Preise zu sichern, da die von der „Wiener Mode“ empfohlenen Firmen es als Ehrensache betrachten, diese Empfehlung in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

„Familienwörter.“ Gewissenhafte Kaufleute in Tascherrungs-Angelegenheiten aller Art erhalten Sie bei Herrn Max G u t, Versicherung-Consulent in Wien, Neuer Markt 3, an den Sie sich unter Berufung auf die „Wiener Mode“ mündlich oder brieflich wenden wollen.

Heft 3, hier. Den verflochtenen Jahrgang binden Sie am besten in unsere Einbanddecke; die Schnittbogen können in der dazu angefertigten Mappe aufbewahrt werden (so fe.), oder Sie lassen in dem Band „Wiener Mode“ am Deckel hinter den Heften eine Klappe anbringen, welche die 12 Schnittbogen aufnimmt.

Junge Bekehrten der „Wiener Mode“. Das Lied „Verghörwacht“ ist von Franz von Suppe und in der Musikalienhandlung von Doblinger, I, Dorotheergasse 10, zu bekommen. — Von der Sonne verbrante Gabe riecht man durch unan-

gelegtes Tragen von Lederhandschuhen, auch des Nachts. Von dem theuren Haar-Oligier halten wir gar nicht, kräftigst für den Haarboden nicht hiered...

Alle aus T... I. Wir können Ihnen leider mit gutem Gewissen kein Wegemittel zur Abmagerung angeben. Wachen Sie viel Bewegung, weite Märsche, tunen Sie...

Conditore Früchte. Wir theilen Ihnen folgendes Rezept mit: Ueber rohe geschälte Pfäusamen, Schneelauden, Waschen, Pflaumen, Birnen wird für je ein Kilo Obst ein...

Helen v. S. Wenn Sie unsere Veste genau durchlesen, dürften Sie gewiß Ihnen entsprechende Toiletten finden. Als Mantelset würden wir Ihnen ein solches mit Schling...

Schöne Bettstette in T... I. H. L. 100, Wieden. Wir nennen Ihnen die Firma Ja Klein, Wien, VI, Mariahilferstraße 15, deren Nieder wir Ihnen behaupt...

Eine im Namen Nehreter. Wir liefern zu jeder in unserem Blatte erscheinenden Toilette...

Frau Taal B. in Gloggnitz. Wir empfangen 6 fl. für ein Abonnement auf den III. Jahrgang, sowie 2 fl. für einen Sammelbogen, nebst 15 kr. für Porto. Die Abonnement-Li...

Correspondenz von „Im Boudoir“.

Irrebleibende Abonnentin in Ansim. Die Novelle „Ein Wiener zweier Herren“ von Friedrich H. H. begann in Heft 18, II. Jahrgang. — Franz Xaver Seidl ist Professor in Regensburg. Er wurde in der Nähe von Regensburg geboren.

G. V. Ihre Seiten sind zwar durchaus fein „Lohn“, aber für uns doch nicht verwendbar.

Wiener Gaxnisonmarkt. Da wir Märsche, Voltas und dergleichen nicht bringen, bedauern wir, für Ihre Composition keine Verwendung zu haben, und stellen Ihnen das Manuscript mit bestem Danke zur Verfügung.

Küsterwendbar. „Erster Versuch“. — I. P. in Frankfurt („Wind und Role“). — M. Emma („Der Frühling“).

Humoral. Ein Signette in unserem 21. Heft hat Ihre Kritik herausgefordert. Sie haben nicht Recht, und da Ihre Aufschrift so lässlich gefasst ist, mag sie hier, allen Lesern, die Fehler machen, zur Warnung, abgedruckt werden:

Wie? 614 Invalide. Ein Kaiser am Bionde liegt, köhrt in die Welt hinaus! Das Märchen in der Sonne liegt und liegt dahin im Taub. Die Brücke kreuzt er in die Welt, Die Tamen warten schon, Dem „Wien“ Rede hat bestellt sich ihn zum Postillon.

Oh! Wie sag' mir doch, wie lauch So früh Du in Pension? Daß Friedensankündigung Du nahost — Ich kann', als Postillon! —

„Mehrere Abonnenten.“ Die Sache verhält sich, wie Sie schreiben, auch die Namen sind richtig. Die Adresse erfahren Sie vermutlich durch ein höchstes Schreiben an die österreichische Botschaft in Rom, dem Sie Beileiwarten zur Beantwortung beilegen. H. H. V. in Arman. Sie sind „ein sehr junger Mann“, wie Sie selbst sagen; also warum dichten Sie schon Ihre „Leben“? Das muß ja nicht sein. Ihr zweites Gedicht ist zeitgemäher; zwei Strophen daraus wollen wir jenen unferre Verehrern, für welche Sie geschrieben sind, nicht vorenthalten:

Mädchen, Mädchen, laß die Schminke; Mädchen, Mädchen, laß die Schminke; Ein bemaltet Angesicht. Sie gestört Dir mit der Zeit Triner Klein, trilsen Reize Ganz Eichenwürdigkeit. Doch an Treu' und Liebe nicht.

G. H., Schloß W... kurz. Nein, bumm sind Ihre Gedichte nicht, wenn sie auch noch nicht ganz fertig genannt werden dürfen. Sie und da macht sich in denselben eine heutzutage nicht mehr zeitgemähe Naivität geltend.

J. W. H. r. Die uns freundlich gesandten Märchen sind nicht neu, das Gedicht ist leider auch nicht zum Abdruck geeignet.

Abonnetin in Klagenfurt. Wir bedauern, Uebersetzungen aus dem Englischen nicht acceptiren zu können.

Abonnet J. in St. Ein außer Oesterreich erworbenes Doctorat hat in Oesterreich zur Ausübung der Praxis keine Gültigkeit.

Esse Th. Die Novelle ist für uns nicht geeignet; Manuscript geht zu Ihrer Verfügung für unser Carthagen ist die Sache des Baron Max zu reth — wir meinen, daß der Held Ihrer Geschichte für seinen ebenso unartigen wie unumständlichen Scherz eher eine euphorische Jähzähigkeit verdient hätte, als die Verzögerung der trotz der glücklichen Ausgangs geschicklichen Frau, Talent läßt sich nicht verkennen. Für den Ausdruck Ihres Wohlwollens unseren herzlichsten Dank.

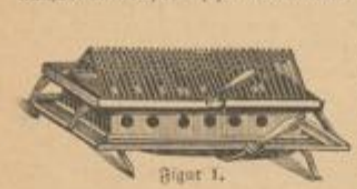
Helen, Präsidentin des „Widderstigen Clubs“. Der Vater Jerry Beraten (recto Peratner) wurde in Wien geboren, ist 28 Jahre alt, katholischer Religion, wird jetzt wissen Sie Alles, und es bleibt uns nur übrig, den jungen Künstler daran zu erinnern, daß Sie sich so behalt für ihn interessieren.

„Hoffnung wird mit dem Erbe nicht begraben.“ Das ist keine Novelle, sondern nur das Gezippe einer ledern.

„Trompeter von Säckingen.“ Was hat lebten die Trompeter gebalten? ist richtig; die anderen Wendungen, wenn auch sprachlich nicht falsch, sind unangebracht.

Neuheiten für Haus und Küche.

Das bekannte Etablissement für den Haus- und Küchencomfort des L. I. Hofflieferanten D. Turzanski in Wien, I., Neuer Markt 11 (Niederlagen: VI. Mariahilferstraße 91 und VII. Westbahnstraße 1) bringt nachbenannte praktische Novitäten in den Handel:



Figur 1.

Neuester Amerikanischer Gotelett-Koch. Dieser Apparat (Fig. 1), welchen man überall — in der Küche und im Freien — aufstellen und verwenden kann, ermöglicht es, daß das Fleisch gleichmäßiger und schwächer gebraten werde. Die Anwendung des Kofsted ist sehr einfach.

und mit den geringsten Kosten verbunden: der Behälter wird mit Holzkohle gefüllt und das Fleisch auf den Obertheil der Maschine zum Braten aufgelegt. Der zerlegbare und leicht transportable Apparat ist in den Größen von 22, 35 und 47 cm, zum Preise von fl. 3.50, fl. 4.25 und fl. 5 — per Stück zu beziehen. Emballage wird mit fl. —.50 berechnet.

Verbesserte Schneefschlag-Maschine mit Glasbassiu. (Fig. 2) Dieser für jeden größeren Haushalt und besonders für Societätswirthe unentbehrliche Apparat, der auch ebensovoll zur Erzeugung von Schlagobers und Butter gebraucht wird, hat einen Rauminhalt von 1/2 Liter und wirkt sensationell rasch, indem 1—6 Eier im Zeitraum von 1/2 bis 2 Minuten zu Schnee geschlagen werden können. Preis fl. 1.50, mit Emballage fl. 1.75.



Figur 2.

Hygienische Salon-Teppichbürste. (Fig. 3) Die sinnreich konstruirte Bürste dürfte dem Ideal aller sorgsamem

Handfrauen nahekommen: sie reinigt auf das Gründlichste, vermeidet die Entzündung des feinen, der Gesundheit schädlichen Staubes und arbeitet ganz geräuschlos — drei Vorzüge, welche nicht genug anerkannt werden können. Bei Anwendung dieser Bürste entfällt natürlich das ohrenbetäubende Ausklopfen der Teppiche auf den widerhallenden Gängen und in den Höfen — sie erweist sich also auch nach dieser Richtung hin ihres Namens — „hygienische Bürste“ — würdig. Der funktionirende Apparat, an einem langen Stiele befestigt, enthält in seinem Innern eine Korbbürste und nimmt allen Staub und alle Abfälle von dem Teppich in das geschlossene Kästchen auf, erhält also die Zimmerluft ganz staubfrei. Der Preis der hygienischen Salon-Teppichbürste stellt sich auf fl. 8.50, mit Emballage auf fl. 9.

Wir machen gleichzeitig auf die außerordentlich praktisch zusammengestellten, vollständigen Küchen-Einrichtungen und Heirats-Ausstattungen — eine Specialität des genannten Hauses — zum Preise von fl. 20, 40, 60, 80, 100 bis fl. 500 und darüber, besonders aufmerksam und empfehlen für die Saison die Firma zum Bezuge von Winter-Kristeln, wie: alle modernen, altdentschen, broncirten, verkupferten, vermessingten und vernickelten Ofen- und Kaminvorleger sammt passender Garnitur, Feuerzeuge, Orienttaschen, Ovenschirme, Salon-Holz- und Kohlenkörbe, Kohlentassen und Kohlenhaken, zu den billigsten Preisen von der einfachsten bis zur allerfeinsten Ausstattung.



Figur 3.

Bearbeiter: Wiener Verlagsanstalt Goldert & Flegler. — Nebsticht von Ferdinand Graf. — Verantwortlicher Redacteur: Hannes Schöner. — Druck und Papier: „Steyermark“ für die Druckerei verantwortlich: Adolf Pies.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoncen-Preis: Die viermal gespaltene, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 fr. — 34 Pf. — 43 Cent.

Annahme von Annoncen: In Oesterreich-Ungarn bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1. — Kleinige Annoncen-Nachnahme für Deutschland und die Schweiz bei Rudolf Wölfe in Berlin, Zürich und bei dessen Filialen. — Kleinige Annoncen-Nachnahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Für die Schule.

Ein Herbst-Knaben-Anzug fl. 5, ein Herbst-Knaben-Ueberzieher fl. 6, ein Knaben-Winterrock fl. 8 (Alles rein Wolle), stets vorrätig bei Jacob Rothberger, k. k. Hof-Lieferant, I., Stefansplatz 9. Telephon 978. Täglich bis 12 Uhr Nachts offen und elektrisch beleuchtet.

Für den Hausbedarf!!

THEYER & HARDTMUTH, WIEN
Kärntnerstrasse 9.

**Original
Margaret Mill
Note Paper and
Envelopes.**

100 Briefe	100 Couverts	Format 8°	I . .	fl. 1.80
500 „	500 „	„ 8°	I . .	7.50
100 „	100 „	„ 8°	II . .	1.40
500 „	500 „	„ 8°	II . .	6.50
100 „	100 „	„ 8°	III . .	1.20
500 „	500 „	„ 8°	III . .	5.50

Lager von Papier-, Schreib- und Zeichnen-Requisiten.
Preislisten franco und gratis.

**MIEDER-
Erzeugung.**
IGN. KLEIN, WIEN
VI., Karlsbillerstr. 45
FILIALE:
Wien, I., Stefansplatz, Thonsthaus.

Bestellungen nach Mass oder Muster in 24 Stunden. Nicht-convenirendes wird bereitwilligst ungetanzt. Preise von fl. 2.50 bis 2. 12.— und höher je nach Façon und Qualität.

Mass über's Kleid erbeten.

A-B. Taille.	E-F. Hüftenweite.
C-D. Umfang von Brust und Rücken.	G-H. Höhe unter dem Arme.
	I-J. Ganze Länge.

Versandt nur per Nachnahme.

Czerny's Orientalische Rosenmilch verleiht einen so überraschend zarten, blendend weissen

jugendlich frischen Teint

wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; ausgezeichnet gegen Leberflecke, Sommersprossen, Wimpern, Witzasser, unschöne Gesichtsröthe und alle Unreinigkeiten der Haut; be-
stigt jeden gelben oder braunen Teint und eignet sich gleich gut für alle Körtheile à fl. — Balsamische-Salbe klein 30 kr. Poudros, Crèmes, Haarfarbe-Mittel, Mundwässer etc. Grösstlich geschützt, gewissenhaft als unschädlich geprüft, und recht zu beziehen von

ANTON J. CZERNY 590
Wien, Stadt, Wallfischgasse 5
nicht der Hofapotheke, im Hause der russ. Kapelle.
Zusendung per Postnachnahme. Bestellungen von fl. 5.— an portofrei, Prospekte gratis und franco. Dépôt à 4. gr. A. alk. & Parfumerien

Das Brechen der Seide

und Spedigwerden kommt vom Chargiren (Erweichen der Farbe).

Echte, reingefärbte Seidenstoffe

verendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

Wasser umgehend franco.

Vordruckerei und Handstickerei

Schlesinger, I., Rothgasse 7.

Darüber werden Braut-Anstattungen zum Sticken und Vordrucken übernommen und billigst berechnet. (Zeichnungen werden auf Verlangen in's Haus gestellt).

Dramatischer Unterricht

(Anathetik der Rede und Schauspielkunst)
von

Pauline Loewe,

I., Kärntnerstrasse Nr. 38.

Wurstel und Thiere

aus Stoff und Wolle
weich,
leicht, unzerbrechlich.
Auguste Gottfried
„zum Weihnachtsbaum“
I. Spiegelgasse Nr. 11.

Das sicherste Schönheitsmittel

ist die bisher unübertroffene Dr. Legras's

Sommersprossen - Salbe

bei deren Gebrauch der Teint frisch und jugendlich erhalten bleibt. Der Erfolg wird garantiert und wird das Geld anstandslos zurückgegeben, wenn bei Gebrauch der Salbe keine Wirkung erzielt wird. Für Unschädlichkeit wird garantiert. Preis eines Tiegels 2 fl.

Zu haben aus Gefälligkeit im



Miedergeschäft, Wien, Kärntnerstrasse 26.

WIENERMODE Sammelkasten

zum Aufbewahren der Hefte

sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die Administration: Wien, I., Schottengasse 1, zum Preise von fl. 2.— R. 3.25 zu beziehen. — Für portofreie Zusendung wolle man 25 fr. — 45 Pf. zufügen.

**Gebrüder
BRÜNNER**
k. k. priv. Petroleum-Lampen-Fabrik
Wien, VI., Magdalenenstrasse 10
und X., Leebgasse 19.

Petroleum-Hänge- u. Tischlampen
mit neuem, patentirtem, unübertroffenem
Wiener Triumph-Brenner
in drei Grössen 15“, 20“, 30“
mit bestconstruirter, äusserst einfacher, be-
quemer Anzünde- und Auslöschvorrichtung,
durch welche das Abheben des Cylinders
entfällt. Blendend weisse Flamme.

Sonnenlicht-Excelsior-Lampe
Leuchtkraft: 100 Normalkerzen, einfachste
und solideste Construction. Von unten anzu-
zünden, zu reguliren und auszulöschen.

**Tisch- u. Hängelampen, Wandlampen u.
Laternen** in jeder Ausstattung zu billigsten
Preisen mit Excelsior- und Brillant-Brenner.
Preis-Courante und Musterbücher auf Verlangen
gratis und franco.

Niederlagen: Wien, VI., Magdalenenstr. 10.
Budapest: Kronprinzgasse 3. — Prag: Graben 17.

Gestickte Streifen
 und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes, bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Dessins
stauwend billig in colossaler Auswahl
 zur bei
AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.
 Bei Angabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz geschickt.
 Viele tausende Stickerei-Reste zu überraschend billigen Preisen vorrätig.
 Bei Anfertigung von Braut-Ausstattungen jeder Dame besonders empfehlenswerth. 607

Die Leinenwaaren-Erzeugung von
Alois Veith in Grulich
 (BÖHMEN)
 gegründet 1810, prämiirt: Teplitz 1879, Triest 1882
 versendet
 auch in kleineren Quantitäten, direct an Private
 alle Gattungen Leinwände, Weben, Hausleinen, Tischtücher und Gedecke, Handtücher, Bettuchleinen, Bettgradl, Hemden- und Wäschtuch, Bettzeuge, Federleinen, Einlagestoff, Wischtücher, bunte baumwollene Hemden-, Kleider- und Schürzenstoffe, Barchente, Piqués, Rouleaux-, Möbel- und Matratzengradel.
 Ferner Specialitäten in feinen Kaffee- und Theegedecken, Zwirnwaaren für Stickereien, als: Tablettes, Decken, Tischläufer, Mitteltücher u. s. w. vorgezeichnet, sowie fertig gestickt. 643
 Sämmtliche Erfordernisse für complete Ausstattungen.
 Preislisten und Muster auf Verlangen portofrei.

J. TRETENHANN
 Leinen- und Baumwollwaaren-Niederlage
 Wien, I., Weihburggasse Nr. 4.
 Belgische Leinwand ohne alle Appretur, bestes, verlässlichstes Fabricat.
 Wäsche eigener Erzeugung für Herren, Damen und Kinder, Brautausstattungen, Hotel- und Hausbedarf.
 Atelier für stylvolle Handarbeiten, alt-deutsche Leinwandstickerei, fertig und angefangen, Stickereistoffe. 623

Wollene und seidene Tricot-Stoffe und wollene Tricot-Tuche zu Damen-, Herren- und Kinder-Kleidern, sowie zu allen Sport-Anzügen in den neuesten Farben und Dessins versendet in Prima-Qualität zu den billigsten Preisen
 Versand-Geschäft Aug. Juncker, Leipzig, Weststrasse 76. 609
 Stoffmuster unberechnet und portofrei. Aufträge von M. 20 an führe ich franco aus.

J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Stephanshof (Jasomirgottstrasse Nr. 3),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.
 Fabriks-Lager von: 579
 Prof. Dr.  G. Jaeger's
 garantirt echten
 Normal-  Artikeln.
 Vollständige Liste gratis und franco.
Mechanische Strickerei.
 Specialfabrikation in nur Sehafröll-Artikeln, als: Regulär gestrickten Patent Reift-Unterhosen, Socken, Strümpfen, Leibbinden, Gamaschen, Kniewärmer, Unterröcke, Westen u. s. w. Ferner regulär gestrickte
 Knaben- u. Herren-Oberanzüge u. Sport-Artikel.
 Tricot-Tailen und Kinder-Anzügen
 **TRICOT**  **TRICOT** 
J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Stephanshof (Jasomirgottstrasse Nr. 3),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.

Gegründet 1861.
F. WEIWODA
 Schlossermeister.
 Empfiehlt sich für
 Bau-, Portal- und Kunstschlosserei.
 Specialist in Sonnenplachen.
 WIEN
 Fünfhaus, Fuchsgasse Nr. 4
 vis-à-vis Hotel Fuchs. 432

Versuch bestens empfohlen.
 Telegramm- und Brief-Adressen:
B. Hipauf, Breslau.
 Irrefühligste Delikatessen
 erst im Myrthen etc. garnirt
 Beliebtester Tafelaufsatz
 Gern gesehenes Geschenk
„Bienenkörbe“
 aus reinem Mandelbrot
 mit Vanille- oder Nuss-Geschmack
 und beweglichen Bienen daran
 Wochenlang frisch u. wohlschmeckend
 Versand von 4 Mark an.
 einschließlich Porto u. Verpackung
B. Hipauf, Breslau
 Specialität Bienenkörbe
 prompte Lieferung. 1896. 1895.

Prag-Rudniker Korbfabrik

Wien, VI., Mariahilferstrasse 25
(Prag, verl. Hybernergasse 38) 612

Noten-Ständer	Arbeits-Körbe
Arbeits-Ständer	Schlüssel-Körbe
Palmen-Ständer	Wand-Körbe
Kleider-Figuren	Papier-Körbe

Notenständer Nr. 6697 wie Zeichnung, 100 ctm. hoch, braun fl. 5.50, derselbe aus grau oder grüner Binse mit Goldrand fl. 7.—.

12 Medaillen Man achte auf Schutzmarke, Namen und Adresse und hüte sich vor Ankauf werthloser und schädlicher Fälschate.

Prämirt in den hygienischen Ausstellungen zu Berlin, Brüssel, und Ostende,



K.K. PRIV.
Heinisch' Schönheits-Grème N° 1.

schmerzlos ab. öffnet und reinigt die Poren und entfernt Mitesser, Wimpern, Sommersprossen, Blätternarben etc. Die feckige, alte, runzelige Haut kann leicht entfernt werden und tritt nach Gebrauch der Crèmes I, II und III sofort ein jugendlicher sammtartig zarter und rosig frischer Teint an deren Stelle. Erfolg garantiert. — Preis einer Dose Nr. 1 fl. 5, einer halben (Probendose) fl. 3, dazu gebürige Miltelcreme Nr. II fl. 2, Pflanzepuder Nr. III fl. 2 (in weiss, rosa und gelblich).
Einzig und allein zu haben bei der Erzeugerin
M. Heinisch, Parfümeriefabrik, geg. 1750, Wien, II., Praterstrasse 30 M. 644

Einziges Corset-Etablissement, welches in Paris mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. 652

Pariser Damen-Mieder (Corsets)

bei M. Weiss in PARIS ST. MARIE (Meldmarkt) WIEN

Preise der MIEDER von 10, 12, 14 bis 18 fl. 3. W. CKINTURES von 8, 10 bis 12 fl.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Mass in Centimeter anzugeben: 1. Ganzumfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

D. M. C. Das Comptoir alsacien de broderie D. M. C.
Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof)

hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne in 450 Farben und in allen Nummern. 646

ADRESSEN aller Branchen und Länder liefert unter Garantie: International Adressen-Verl.-Anstalt (C. Horn-Serbe) Leipzig (gegr. 1864). Katalog ca. 50 Branchen — 5,000.000 Adr. für 25 kr. in Postmarken franco. 648

NEUESTES für Damen!

„Wiener Patent Dreher“

(Oest.-ung. und deutsches Reichspatent angemeldet)

Johann Kopecky, Friseur
Wien, VII., Neubaugasse 72.



L'HORA WIEN

normal 5 bis 24 fl. unnormal 1 bis 200 fl. Preis, Massanweisung versende gratis. 654

500 Mark in Gold

wenn Crème Grolsch nicht alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis 60 kr. Hauptdepôt J. Grolsch, Brünn; Wien: Engelpoth. Am Hof 6, Kreuzapothek, Mariahilferstrasse 75, Pavlikovsk: X., Keplerspl. 1. — Budapest: J. v. Török, Apoth. — Sarajewo: Ed. Ployel, Apoth. 498

— In jungen Mädchen — aus guter Familie sucht Stellung bei einer alleinstehenden Dame, zu deren Gesellschaft und Unterstützung in allen häuslichen Obliegenheiten. — Adresse in der Administration der „WIENER MODE“. 647

Fechtschule O. Sojka,
I., Schannergasse 3.
Separate Curse für Damen und Herren in der Führung aller Waffen. 389

Corsets de Paris. MARIE CAUWEL
Wien, Seilerstätte Nr. 7
nächt dem ehem. Stadt-Theater.
„Zum gold. Mieder - Au corset d'or!“
Jäger'sche Wäsche. 64

Posamenten-Specialitäten
neuester Ausführung, in feinstem geschmackvollstem Genre, erzeugt die Posamenten-Fabrik E. LOWENTHAL, WIEN, VII., Zieglergasse 25. 641

COMPOTS
Marmelade, Himbeersaft, Mixad-Pickles, Trüffel, Orangen-Marmelade. 285
Die kais. k.öfn. privilegierte
CONSERVEN-FABRIK
J. Ebstein, Wien, I., Annag. 12.

Ignaz Bittmann, Wien, I., Kärntnerstrasse 26, Filiale: Welthurgasse 9.
Special-Etablissement für Damen-Tricot-Tailen, Knaben- und Mädchen-Tricot-Anzüge von fl. 3.50 aufwärts. Illustr. Preiskataloge gratis und franco.

Specialist für Knabenkleider
Neueste Modelle in eleganter Ausführung
Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
Schulanzüge fl. 5. — Illustriertes Preis-Courant franco. 629

Establiert 1840. Establiert 1840.
Clavier-Harmonium
Etablissement u. Leihanstalt
von
FRANZ NEMETSCHKE & SOHN, k. k. Hof-Lieferanten.
WIEN, I., Bäckerstrasse Nr. 7. BADEN, Bahngasse Nr. 32. 649

Rowland's
MACASSAR-OIL bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Goldfarbe verkauft.
KALYDOR verschönert den Teint; durch dasselbe verschwinden: Rötthe, Sommersprossen, Finnen und Ausschlag der Haut etc.
ODONTO ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohlwerden.
Man verlange bei den Parfümeurs: 635
Rowland's Artikel,
20 Hatton Garden, London.

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
für Mode und Confection.
(Gegründet 1851.)
Niederlage: Wien, I., Goldschmidgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Dreilaufergasse 12-14
— Muster auf Verlangen. —
Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. 640



Zur ungar.  Krone.

RUDOLF RITZINGER

Wien, I., Babenbergerstrasse Nr. 9.

SPECIALIST
in Kinder-, Knaben- und Mädchen-Confection
sowie grösste Auswahl in
Hüten und Kappen nach der neuesten Mode.





Anna Ramharter's
ATELIER
für Büstenmodelle, Probirkörper, Anlagedguren
und
alle Arten Caché-Artikel.
Nur I., Salvatorgasse 6.
Gegründet 1879.

Als besonders zweckmässig empfehle ich den hochgeehrten Damen meine genau nach Körpermass modellirten Gnatirbüsten zum Privatgebrauch.
Illustrirte Preis-Courante gratis und franco.
Obige Firma hält in Wien keine Filiale.



FRAUENSCHÖNHEIT.

Unentbehrlich jeder Dame bei der jetzigen Jahreszeit. Die Glycerin-Schönheitsmilch von Professor Chevreul bewirkt sofort blendend weisses und jugendlich frisches, rosig schönes Aussehen, entfernt alle, ob durch Hitze oder Kälte entstandenen Gesichtsflecken. Grosse Flasche fl. 2.50.

Sorten, an Abmagerung leidenden, in der Entwicklung zurückgebliebenen, schwächlichen Frauen und Mädchen verleiht der waltherkente, vollkommen unechliche Balsam Serail von Prof. Ali-Bey Mustapha nach kurzen Gebrauche erwünschte, reizend schöne Körperfülle, Grosse Original-Flasche nebst Serail-Seife fl. 2.15. Erfolg überraschend und unaussprechlich.

Parfumerie Hygiénique, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 1 M.

Prämirt: Triest 1882, silberne Medaille. - Wien 1880, Bronce-Medaille des k. k. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie.

MARA ETTINGER

Wien, IV., Frankenberggasse Nr. 4, II. Stock
empfiehlt bestens ihr Zeichnungs-Atelier

zur Ausführung von Original- oder Copien-Mustern in jeder Technik und Stylart für Weiss- und Kunststickerel (Monogramme, Klappen, Teppiche, Paramente, Fahnen etc.), Spitzen, Gewebe (Teppiche, Möbelstoffe, Kattundruck etc.), Tapeten, Porzellan-, Majolika- und Holz-Malerei.

Aufträge nach auswärts werden schnellstens effectuirt. - Preise billigst.

Im Atelier wird gründlicher Unterricht erteilt: in Weiss- und Kunststicken, im Zeichnen, in einfachen, sowie in kunstgewerblichen Frauenarbeiten (Astarbeit auf Zinn, Malerei auf Atlas, Seide, Leder, Holz u. s. w.)

M. Lorenz & Sohn

in Wien, „zum Mohren“
Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt 18.
Zwirn-, Woll-, Kurz- und Wirkwaren.

Reichhaltiges Lager aller Gattungen in- und ausländischer Baumwoll- und Leinenzwirne, Strick-, Stuck-, Schling- und Häkelwolle, Näh-, Strick- und Häkelseide vorzüglicher Qualität, in Weiss, Schwarz und allen anderen Farben, auf Spulen gewunden und in Strähnen.

Haupt-Depôt von englischen und deutschen Näh- und Maschinenwaaren aller Sorten und Systeme, Fingerhüten, Haarnadeln und Stechnadeln etc. etc.

Grosses Lager von Normal-Wäsche System Prof. Dr. Jäger, Wirkwaren, deutsches, französisches u. englisches Fabricat, Nerventés in Strümpfen, Socken, Handschuhen, und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schafwoll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc.

Das beste und berühmteste
Toiletpuder ist
La VELOUTINE
Spezielle Poudre de Riz
MIT BISMUTH BENEDET
Von CH. FAY, Parfumeur
PARIS, 9, rue de la Paix, 9, PARIS

Inhalationen reinen Sauerstoffes

gegen Athembeschwerden, Bleichsucht, Blutarmuth und Schwächezustände in der Ordinationsanstalt des k. Sanitätsrathes Dr. Victor v. Gyurkovechky, Wien, I., Am Hof, Drahtgasse Nr. 2.

Ausführliche Broschüren und Prospekte gratis.

Geschäfts-Einrichtungen und Portale in Schmiedeeisen.

Nebst der Dauerhaftigkeit und Unverwüstlichkeit solcher Geschäfts-Einrichtungen und Portale ist jede Reparatur und Renovirung ausgeschlossen. Durch die Zartheit der Construction werden die ausgestellten Waaren und Gegenstände in den Schaukästen sichtbar und kommen in jeder Beziehung besser zur Geltung.

Die geehrte Geschäftswelt wird daher auf diese neueste Erfindung, welche eine viel zweckmässigere Raumaussnutzung der Locale bewirkt, aufmerksam gemacht. Der Witterungswechsel hat auf solche Geschäfts-Einrichtung und Portale durch die Stabilität des Eisens absolut keinen Einfluss.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.

Bau- und Kunstschlosserei von J. M. Baierlein

WIEN, V., Wienstrasse Nr. 79, WIEN.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster. $\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolate.

FÜR UNSERE FRAUEN!
Haushaltungs-Rechnungs-Buch
in schöner, eleganter Ausstattung,
 enthaltend: Rubriken für Einnahmen und Ausgaben etc.
 für jeden Tag im Jahr. soeben erschienen bei
F. ROLLINGER
 Wien, I., Rothenurmstrasse Nr. 25.

Leopoldstädter Kaffee-Magazin Carl Leber vormals M. Wechsler
 Wien, II., Praterstrasse Nr. 30. Vorzüglichste Sorten in Kaffee, Thee, Rum, Cognac zu sehr mässigen Preisen. Kaffee zu 5 Kilo-Packet franco Zustellung. Provinz-Aufträge prompt.

QUALITÉ SUPÉRIEURE
CHOCOLAT FREY
 AARAU (SUISSE)
 Zu haben in allen grösseren Specereel- und Delicatessenhandlungen, sowie Conditoreien.

Wien, **Christoffe & Cie.** Wien,
 I. Opernring 5, I. Hof- Lieferanten, I. Opernring 5,
 Reichshof, Reichshof.
Ein vollständiges Service, bestehend aus:
 12 Tefellöffeln . . . fl. 17.— | Milchschöpfer . . . fl. 3.20 | Salatbesteck . . . fl. 6.—
 12 Tefelgabeln . . . fl. 17.— | Gemüselöffel . . . fl. 4.20 | Fischbesteck . . . fl. 9.—
 12 Tefelmesser . . . fl. 17.— | Compotlöffel . . . fl. 3.50 | Essig- u. Oelreiniger . . . fl. 15.—
 12 Kaffeelöffeln . . . fl. 9.— | Saucelöffel . . . fl. 3.50 | Zuckergänge . . . fl. 1.75
 12 Dessertgabeln . . . fl. 15.— | Zuckerzweilöffel . . . fl. 3.50 | Habasergabel . . . fl. 1.50
 12 Dessertlöffeln . . . fl. 15.— | Senftopf . . . fl. 3.50 | 4 Stofenteller . . . fl. 8.50
 12 Dessertmesser . . . fl. 15.— | 2 Doppelstiftlöffeln . . . fl. 7.25 | Kaffee . . . fl. 190.—
 1 Suppenlöffel . . . fl. 5.50 | 1 Cranchbesteck . . . fl. 7.50
 Wir laden zur Befichtigung unseres außerordentlich reich ausgestatteten und mit allen Neuheiten versehenen Warenlagers, bestehend in Tafelaufsätzen, Candelfabern, Jardinières, Kaffee- und Thee-Services, Cassi-Services, Dessert-Cassetten für Ausstattungen etc. und Kunstgegenständen ganz ergeben ein.

Original-Normal-Leibwäsche
 und k. k. a. priv.
Normal-Reit-Unterhosen
 (Fabricat Johann Hampf & Söhne in Schönlinde) bei
IGNAZ KESSLER
 Wien, Stadt, Stefansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7
 Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme, Kataloge und Preiscurate gratis und franco. Man bittet die Adresse und Schutzmarke genau zu beachten.



Friedrich Hurling
 WIEN
 I., Kärntnerstrasse 14.
 Empfiehlt seine Specialitäten in
Gummi-Regenmänteln für Damen, Herren und Kinder
Gummi-Schuhen u. Galoschen
Gummi-Wäsche
Wasserdichten Decken
Kutscher-Livree-Mänteln
Chirurgischen Artikeln
Vienna wasserdichten Tischdecken mit wunderschönen farbigen Mustern
 sowie überhaupt alle Specialitäten in Gummi-, Kautschuk- und wasserdichten Stoffen.
 Preislisten auf Wunsch gratis und franco.



Ferd. Sickenberg & Söhne
 Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.
ZUR SAISON.
Färberei und Chemische Wäscherei
 für Herrenkleider im ganzen Zustande,
 für Möbelgarnituren im ganzen Zustande.
 Abholung und Zustellung. Post-Aufträge schnellstens.
 Telephon-Nr. 609 u. 610.
 Provinz Aufträge werden auf's Prompteste effectuirt.

Wiener Central-Bad

Stadt, Weihburggasse Nr. 20. Dampfbad, Douchebäder, Wannenbäder, Kaltwasser-Cur, Medicinalbäder (Darkauer Jod-, Franzensbader Moorsüder etc.), Sauerstoff-Inhalation, Massage etc. Badezeit: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. 636

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputz-Mittel:

Schönheit der Zähne

KALODONT

SARG'S unübertroffene neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème. Sanitätsbehördlich geprüft. Wien, L., Neuer Markt Nr. 2. Bei allen Apothekern, Parfumeurs etc. etc. 1 Stück 35 kr. 62

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reiner alkalischer SAUERBRUNN

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien. 351

Neuester combinirbarer

Zimmer-Turnapparat

zwischen jeder Thür anzubringen, ohne dieselbe im Geringsten zu beschädigen. Diese Apparate sind auch im Freien verwendbar. Garantie für solideste Construction.

Hängematten, Kletterseile und Strickleitern bei

Josef Maruschka

Wien, L., Renngasse 7. 514

Anerkennungsbriefe von hohen Herrschaften, Aerzten und Turn-Anstalten erliegen zur Einsichtnahme.

Dr. Fr. Lengiel's

Birkenbalsam

bewährtes Cosmecticum zur Erlangung eines makellosen Teints, von der eleganten Damenwelt sehr geschätzt und von Aerzten vielfach empfohlen, ist zu finden in den Apotheken und Parfumerien. Haupt-Depôt in Wien 378.

Phil. Neustein, Apotheke, L., Plankeng.

Massage- und Kiefernadel-Anstalt des Dr. Josef Hasler, Wien, IX., Hirtgasse 16. Sichere Heilerfolge bei: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Fettleibigkeit, Verstopfung, Frauenleiden etc. Zu sprechen von 11-12. Damen separate Massage-Stunden. 606

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches Getränk. 363

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Sämtliche

LAWN-TENNIS-

sowie alle übrigen

Sport-Spiel-Artikel

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl das

k. k. Hof-Spiel- und Holzwaarenhaus

Josef Mühlhauser's Nachfolger

A. PÜRINGER & C. BUX

Wien, L., Raubensteinergasse Nr. 8 (Mozarthof).

Illustrirte Preiscurante und Spielregeln auf Verlangen franco und gratis. 587

ANTON REITZNER

WIEN, VII. Bezirk, Kirchengasse Nr. 22.

Fabriks-Lager

von Seidenband, Woll- und Seidensamt, Peluche, Woll- und Seidenstoffen, Leinen- und Weisswaren, sämtlichen Artikeln für Modisten und Damenschneider, Strohhüte, Schleier und Appret-Formen, Blumen, Phantasie- und Strauss-Federn zu den billigst festgesetzten Preisen.

Eigene Erzeugnisse: 656

Chiffon, Gradi, Damast, Shirting, Satin und Croisé, Organtin, Moll, Battist, Nonnellin, Kleider-Cachemir, Kleider-Satin und Fahnenstoffe in allen Farben. Maschinen-Weisstückerel, geklöppelte Zwirne, Seiden- und Schafwoll-Spitzen.

Gefällige Aufträge werden per Nachnahme prompt und billigst ausgeführt. Preis-Courant inclusive Hutjournal sowie Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

ROBES & MODES

M^{me} Olga Edelmann

Wien

Fleischmarkt 15 au 1^o

TELEPHON N^o 1705.

Photolithographie

Adolf Eitelhuber & Co.

Adolf Weingarther

Wien

III. ALSERSTRASSE 1455

Die Anstalt empfiehlt sich zur exzellenten Ausführung von Zinkstichen in Chemigraphie, Photozinkographie u. Chromotypie (Rein) in Hochdruck. Fettdrucke für Photolithographie.

Berausgeber: Wiener Verlagsanstalt Colclert & Plegler. Direction: für den Modestheil: Louise Galkinowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Redaction der Beiträge: „Im Vorbeigehenden“: Ferdinand Groß. Für die Redaction verantwortlich: Manuel Schmitzer. Farbe von F. Walle. Schreien von Trendler & Marikowsky, I. K. Hoflieferanten. Wien. Druck und Papier: „Steuermühl“. Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.

Die Küche des Mittelstandes.

Speisezettel

vom 16 bis 31. October 1889



Mittwoch: Braune Suppe mit Sternchen (aus Knochen und Viebig's Fleischextract, Maschinen-Rehrspeise); Schöpfentrant *); gebranntes Zuckertuch.
Donnerstag: Griesuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Nockerln; Fleischkuchen.
Freitag: Kartoffelsuppe; Gulasch aus Hecht mit Salat; Dampfnudeln.
Samstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit Kohlraben; Zwetschenbuddel.
Sonntag: Einwechsuppe; gefüllte Paradiesäpfel **); Entenbraten mit Compot; Pariser-Stangerl (Nandelbäckerei mit Eis).
Montag: Rost-Turteluppe (Anorches Prapat); gedünstete Beiried mit Spednuddeln; Weintrauben.
Dienstag: Eintarssuppe; Rindfleisch mit Pilzauce; Grieschmarrn mit Zwetschenröster.
Mittwoch: Brotsuppe mit Ei; Zwiebelrostbraten mit Kartoffeln; Omelette aux confitures.
Donnerstag: Gerstenschleimsuppe mit gebähten Semmelschnitten; überdünstetes Rindfleisch mit schwarzem Rettig; Schinkensteckel.
Freitag: Beischeluppe; polnischer Karpfen mit Rohschnecken; gebratener Ganshufs.
Samstag: Suppe mit Reibgerstl; Rindfleisch mit Spinat; Waranki ***).
Sonntag: Gefüllene Leberuppe (aus Knochen und Viebig's Fleischextract); Bisking mit Ei; Schweinsbraten mit Salat; Nandelbäckerei mit Koffeengeschmack.
Montag: Erbseusuppe; Stoffato, auf Rost gedünstet, mit Griesnuddeln; Käse.
Dienstag: Sogosuppe; Rindfleisch mit Gurkensalat; Reissauflauf.
Mittwoch: Suppe mit Fleischstücken; Wiener Schnitzl mit Goldbraten; gemischtes Obst.

Donnerstag: Schwäbische Suppe (rohe Kartoffel, eine gelb geröstete Zwiebel, etwas Petersilie werden in Rindsuppe weich gekocht, dann gibt man etwas Würstchen hinein); überdünstetes Rindfleisch mit Salzgurken; Traubenbrot.

*) Schöpfentrant. (Dieses und das nächste Recept danken wir der Güte einer Abonnentin in Sarajevo). Ein Krantopf von etwa 1 Kilo schwer wird in einem irdnen Gefäß mit 2 Deka Backhefe während 14 Tagen an einem sehr warmen Orte, jedoch nicht an der Sonne, stehen gelassen, bis er weich und flau geworden. Dann schneidet man 1/2 Kilo festes Schöpfentfleisch in sehr kleine Stücken, mischt eine Kaffeetasse voll Mehl, zwei zerhackte Zwiebeln, Salz, Pfeffer und grüne Petersilie dazu, laßt das Kraut behutlich an, damit die Blätter nicht zerreißen und füllt je 2 oder 3 mit der Mischung, bindet jedes solches Würstchen mit Bindfaden, gibt es in eine Casserolle, legt 1/2 Kilo Jungschweinefleisch dazu und übergießt es mit 1 Theil Krautwasser, und 2 Theilen Brunnenwasser, so daß es ganz bedeckt ist, und läßt es 1/2 Stunde gut kochen. Inlezt verdunstet man es 1/2 Stunde lang mit einer fetten lichten Einbrenn, 1 Kaffeelöffel Paprika und einigen Löffeln Rahm. Vor dem Anrichten werden die Bindfaden entfernt, das Schweinefleisch zerhackt und die Sauce darüber gegossen.

***) Gefüllte Paradiesäpfel. Man schneidet von 20-25 großen grünen Paradiesäpfeln, den oberen Theil gleich einem Deckel ab, höhlt die Äpfel aus und läßt sie 1/2 Stunde in kaltem kochendem Salzwasser liegen; dann werden sie mit einer Fülle von fein gehacktem Rindfleisch (1/2 Kilo vom Schlägel), einer Handvoll Reis, etwas Sped, Zwiebel, Petersilie, Salz, Paprika, Pfeffer und Ei gefüllt, mit den Deckeln versehen und in einer Pfanne auf 2 Löffeln zerlassenen Fett, etwas Suppe und 1/2 Liter kaltem Wasser, den man nach und nach daranzieht, eine Stunde in der Mähre gedünstet. Beim Anrichten gießt man noch etwas Rahm darauf.

****) Waranki (mitgetheilt von einer Abonnentin aus Petersburg). In Rußland sind alle Arten von Fäulechen sehr beliebt; man läßt sie mit Kräutern, mit gehacktem Fleisch, mit passirter Leber, mit Caviar und Eiern, an Fasttagen mit Fischen. Gebundene Fäulechen heißen Wroggen. Waranki werden aus einem dünnen Teige bereitet, beliebig mit einer dieser Mischungen gefüllt und in Blechformen in Dampf gekocht. Die Formen müssen gut mit Butter ausgestrichen werden. Man kühlt sie, bezieht sie mit heißer Butter und servirt cold.

Anna Förster.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“. (20. Auflage)

Knorr's Suppen-Einlagen, Eier-Teigwaren und getrocknete Gemüse.
Knorr's Julienne.
Knorr's Suppen-Tabletten (vollständig fertige Suppen).
Knorr's Hafermehl und Gerstenmehl, billigste und rationellste Kindernahrung.

Preislisten und Prospekte gratis und franco.
 En gros-Niederlage u. Detail-Verkauf bei
Carl Berck, Wien, I., Wollzeile 9.

Harlander
Strickgarn und Spulenzwirn

Bei der Wiener u. Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. — Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle En gros- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Der Wiener Conditör
 vollständiges Handbuch für Frauen, von J. Ebstein, Conditör, k. k. priv. Conserven-Fabrik, Wteo, I. Bezirk, Annagasse 12. — Preis 1 fl. 50 kr. — Ergänzungs-Buch des Kochbuchs. — Gewidmet den Frauen.

Tapissier-Etablissement
CAR SEILER
 WIEN
 I. S. 3

Handarbeiten in elegantester Ausführung angefertigt.
 Continuation aller Art.
 Materialien der vorzüglichen Qualität.
 Große Auswahl in Häkelarbeiten, Porzellanarbeiten, etc. etc.
 Sämtliche der WIENER-MODE.
 Handarbeiten u. Arbeitsmaterialien sind vorrätig.
 Preiscompte gratis u. franco.

40 jähriges Renommée!
**Mund- und Zahn-
 Krankheiten**

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Mund, Zahneinstülpung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hof-Zahnarzt

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

starkes Mundwasser gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten, als bewährtes Mundwasser bei chronischen Halsleiden u. nachdrücklich bei Gebrauch v. Mineral-Quellen, und in gleichem Grade Anathese Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnplombe, Dr. Popp's Kräuterseife, Hautausschläge jed. Art u. vorzüglich für Kinder.
 Preis: Anatherin-Zahnpasta 1 Bogen fl. 1.22; arom. Zahnpasta 1 Bogen fl. 1.22; Zahnplombe fl. 1. —; Kräuterseife 30 kr.
 Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.
 Zu haben in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
 Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

Verantwortl. Wiener Verlagsanstalt Gollner & Hegler, Direction: für den Modelldruck: Louise Gollnowska, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Redaction der Zeitschrift „Die Mode“: Ferdinand Graf. Für die Redaction verantwortlich: Maximal Schaller, Druck von J. Walle, Schreyer von Herold & Markowitsch, f. f. Buchdruckerei. Wien, Druck und Copier: „Steuerdruck“, für die Druckerei verantwortlich: Alfred Pich.

WIENER MODE-ZEITUNG

